elle
,50 Mk. an.
,00 Mk. an.
,00 Mk. an.
,50 Mk. an.
,25 Mk. an.
,00 Mk. an.
ie.,
s 1034
Moll,
Lager: Rhein. Bahnhof.
orten
kohlen,
Stücke u. Nüsse),
l, III und IV,
len II und III,
racitkohlen,
Cadé-Oefen, sowie
ks
n 15906
ranco Haus.
digt und bitte, solche auf
bgeben zu wollen.
nischer Hof.
(Theater-Saal.)
r 2 Vorstellungen.
nerstag, den 10. und
ag, den 11. Februar:
Gastspiel der
loner Ballet- und
ert-Gesellschaft.
ion: E. Veronie West.
(14 Personen.) (2486
ich neues Programm.
se der Plätze: 1. Platz
Platz 60 ₰, Gallerie 40 ₰.
Anfang 8 Uhr.
eldschrank
verkaufen. †
Grummich, Krautstr. 3.
e Wolfspitze, echte Rasse,
verkaufen. 2595
Reinoldistr. 7, 3. St.
htiges Heirathsgesuch.
lider, junger Mann, ev.,
30er Jahre, Handwerker
vermögen, wünscht, da es
Damenbekanntschaft fehlt,
inem ehrenhaften, häuslich
Mädchen, nicht unter 24
mit etwas Vermögen, in
erbindung zu treten.
m. briefl. Ang. unter A A
postlagernd Dortmund bis
. M. erbeten.
ehnl. Mädchen, 22 J., kath.,
die Bekanntschaft ein. sol.
hufs Heirath.
Angebote u. M A 2570 an
n. Ztg. †
junger Mann
Bekanntschaft eines evang.
s. Schriftl. Ang. unt. 2577
ortm. Ztg.

№ 41. — 71. Jahrgang. **Morgen-Ausgabe I.** Freitag, den 11. Februar 1898.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich zwölfmal. Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 3. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Versen. Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft. und „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Fernsprecher Nr. 181. Postzeitungs-Preisliste Nr. 2048.

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, sowie für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen wird keine Verantwortung übernommen.

Hierzu ein zweites Blatt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

* **Berlin**, 9. Februar.

Am Ministertische: v. d. Recke, v. Miquel und Kommissarien.

Der Gesetzentwurf betr. die Beseitigung der Hochwasserschäden kommt zur ersten Lesung. Verbunden wird hiermit der Antrag Bänsch-Schmidtlein (frk.) auf Zurückziehung der Liquidationen für die Hülfe der Truppen und um Einbringung einer Entschädigungsvorlage.

Minister **v. d. Recke** hebt hervor die zahlreichen Züge warmer Nächstenliebe und uneigennützigen Opfermutes, die sich beim Rettungswerk sowohl wie bei der Unterstützung der Ueberschwemmten in weiten Kreisen der Bevölkerung in so erfreulicher Weise kund gethan und für die er namens der Regierung danke; besondere Anerkennung verdiene das brave Verhalten des braven 5. Jägers, der nach erfolgreicher Rettung seinen Tod in den Fluten des Bobers fand. (Bravo!) Der Minister bittet, die Vorlage möglichst schnell zur Verabscheidung zu bringen, da noch viel zu thun bleibe.

Abg. **Bänsch-Schmidtlein** (frk.) findet die von der Vorlage bewilligten 5 Millionen viel zu gering, um den vorhandenen Schaden zu decken. Die Schäden sind bei der ersten Schätzung etwas zu niedrig taxirt. Durch die Privatsammlungen sind 25 Prozent der Schäden gedeckt, dank der aufopferungsfreudigen Bemühungen der Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, die sich als Schutzengel unseres Gebirges erwiesen hat. Schleunige Hülfe ist nötig und wir hoffen bald eine zweite Vorlage zu erhalten, um Maßregeln zu treffen, damit die Bewohner der schlesischen Gebirge künftig vor Gefahren geschützt sind. Hierzu sind nötig: Regelung der Wasserläufe und gesetzliche Ordnung der Räumungspflicht, die der Staat wird übernehmen müssen, denn die Privatbesitzer würden durch diese Pflicht ruinirt werden. Schlesien hat seit dem 16. Jahrhundert 43 große Ueberschwemmungen erlebt, in diesem Jahrhundert allein 15. Die Hülfe in solchen Fällen ist die Politik des Herzens. Redner empfiehlt Vorberatung durch eine besondere 21er Kommission.

Abg. **Kölichen** (k.): Die konservative Partei ist bereit, mehr zu bewilligen, wenn die geforderten fünf Millionen nicht genügen sollten, wir zweifeln, daß die Vorlage zu einer genügenden Entschädigung ausreichen wird. Der vorgeschlagene Geschäftsgang für das Entschädigungs-Verfahren ist nicht zweckmäßig; man lasse vor allen Dingen den einzelnen Verwaltungsbeamten die volle freie Initiative. Bevor endgültige Entschließungen getroffen werden über die Herstellung von Sicherheitseinrichtungen, wäre es gut, umfangreiche Berichte zu erfordern, damit sich die Regierung ein klares Bild von den Verheerungen und ihren Verstößen machen kann und auf grund dieser Feststellungen die Schutzvorkehrungen getroffen werden können. Wir sind mit solchen Einrichtungen anderer Staaten und namentlich Oesterreich gegenüber weit zurück. Der heutige Geschäftsgang für die Schadens-Ermittelung und Festsetzung ist zu langsam und zeitraubend und eine Aenderung des § 2 erscheine deshalb nötig. Wir werden diese Aenderung in der Kommission versuchen. Die Hoffnung, daß es möglich sein wird, diese Katastrophen ganz zu verhindern, ist unerfüllbar. Bei der Anlage von Thalsperren möge man nicht einseitig auf die Interessen der Industrie, sondern auch auf die Landwirtschaft Rücksicht nehmen.

Regierungskommissar Geheimrath Frhr. **v. Scherr-Thoß** führt aus, daß nach den bisher an die Regierung ergangenen Gesuchen den Behörden ein Bedürfnis für größere Geldbewilligungen nicht zu folgen ist. Es mag das wohl an dem für diese Jahreszeit selten günstigen Wetter liegen, das noch Arbeit im Freien gestattet. An der Aufräumung wird noch fleißig gearbeitet.

Abg. **Schlabitz** (frk.) beklagt die späte Einbringung der Vorlage, die den Abgeordneten viele Vorwürfe eingebracht hat wegen der Verspätung; die Arbeit an der Vorlage sei doch gering genug gewesen und hätte wohl schneller beendet werden können. Redner kritisirt eine Reihe von Anlagen zur Vorbeugung von Ueberschwemmungen.

Minister **v. d. Recke**: Frühere Erfahrungen mit Notstandsgesetzen haben uns vorsichtig gemacht, namentlich im Jahre 1888. Die Bewilligung einer größeren Summe hat gewöhnlich die Folge, daß die Beschädigungen sehr hoch geschätzt werden, sodaß andere Leute klagen: Uns geht es schlecht, weil wir keine Ueberschwemmung gehabt haben. Im ganzen werden etwa 11 Millionen zur Deckung der Schäden zur Verfügung stehen. 5 Millionen aus der Vorlage, 1½ Millionen, die bereits vorhußweise aus bereiten Mitteln gezahlt sind, ferner ½ Millionen, welche die Provinz bewilligt hat und endlich 3 Millionen der privaten Liebesgaben. Bei de Abschätzung wird man die Privatbeschädigungen höhe ersetzen als für öffentliche Beschädigungen. Das Gehäftsverfahren wird so viel als möglich beschleunigt werden; die Bestimmung der Vorlage hierüber ist wolerwogen. Die militärischen Liquidationen waren berechtigt und notwendig; den Mannschaften stehen für solche Fälle erhöhte Bezüge zu, und es lag doch ein Anlaß vor, unterschiedslos allen Gemeinden die Erstattung zu erlassen; beschädigte und nicht leistungsfähige Gemeinden werden gebührend berücksichtigt widen.

Abg. **v. Neumann** (kons.) hofft, daß der Finanzminister bereit sein werde, noch etwas zuzulegen, wenn dies notwendig erscheint. Das ganze Geschäftsverfahren solle man den Behörden überlassen und es nicht unnötig durch besondere Vorschriften verzögern. Redner schildert die gefährlichen Wasserverhältnisse an der oberen Oder, wo seit länger als 10 Jahren Jahr für Jahr durch Hochwasser die Ernten ganz oder teilweise vernichtet werden, ohne daß Vorbeugungsmaßregeln getroffen werden, obwohl zahlreiche Petitionen an den Minister gerichtet würden. Es ist bedauerlich, daß bei allen Wasserbauten einseitig die Schiffahrts-Interessen berücksichtigt werden. Die Folge ist, daß das blühende Oderbruch versumpft und mit seinen Ernten zurückgeht infolge des Buhnenbaues, mit dem die Wasserbautechniker endlich aufhören sollten, damit wir nicht ruinirt werden. (Sehr richtig! rechts.) Die Leute müssen ihre Beiträge zahlen, aber Schutz gegen Ueberschwemmungen erhalten sie nicht. Die Schäden im letzten Sommer sind über eine Million allein im Warthebruch zu veranschlagen. Möge die Kommission, welche die Vorlage beratet, auch an die Verhältnisse der unteren Oder und an die dortige Landwirtschaft denken.

Regierungskommissar geheimer Rat **Keller** bestreitet, daß der Buchnenbau die vom Vorredner behauptete schädliche Wirkung habe; eine große Zahl hervorragender Techniker habe sich gegen die Meinung des Vorredners ausgesprochen. Die Herren von der unteren Oder mögen sich einmal die Verheerungen an der oberen Oder ansehen und vergleichen, ob die mit ihren Ueberschwemmungen in einer Linie zu stellen sind. Von einer einseitigen Bevorzugung oder Förderung der Schiffahrts-Interessen bei Flußregulirungen kann keine Rede sein.

Regierungskommissar geheimer Rat Frhr. **v. Scherr-Thoß** teilt mit, daß ein neues Regulirungsprojekt für das linksseitige Warthebruch ausgearbeitet ist.

Abg. **v. Dobeneck** (k.) findet den Fehler bei der Oderregulirung darin, daß diese auf der oberen Oder statt an der Mündung begonnen ist und der sich nicht wieder gutmachen läßt.

Finanzminister Dr. **v. Miquel**: Die Aufforderungen der Redner, bezüglich der unteren Oder sind ganz begreiflich, aber unausführbar, nach dem Gutachten der Techniker; ich halte die Technik nicht imstande, die Natur in allen Punkten zu bekämpfen. (Sehr richtig!) Immerhin wird sie die Gefahr einschränken können. Die Regulirung und Unterhaltung der kleinen schlesischen Flüsse wird viel besser von zweckmäßig organisirten Genossenschaften, als vom Staate besorgt. Gerade die Vernachlässigung der Flüsse hat das Unglück verschuldet. Ob es möglich sein wird, das Gesetz für die Regulirung der schlesischen Flüsse noch in dieser Session vorzulegen, kann ich noch nicht versprechen, da eine genügende Uebersicht über die vorzunehmenden Arbeiten noch nicht gewonnen werden kann. Jedenfalls müssen die Ueberschwemmungsgefahren ernstlich bekämpft werden. Vielleicht haben Versäumnisse stattgefunden, darüber zu streiten hat keinen Zweck, jedenfalls muß nun umso schneller vorgegangen werden. Bei der Verteilung der Entschädigungen muß allerdings Vorsicht obwalten, damit nicht Leute, die gut zu reden und laut zu schreien verstehen, vielleicht Entschädigungen erhalten, während bescheidenere, die bedürftiger sind, leer ausgehen. Redner verteidigt die Geschäftsführung, wie sie § 2 der Vorlage festsetzt und glaubt nicht, daß in der Kommission eine bessere Fassung gefunden werden wird. Außerdem mögen die Herren bedenken, daß durch zu reichliche Entschädigungen schwerer moralischer Schaden angerichtet werden kann.

Abg. **Letocha** schildert das Verhalten des Bataillons-Kommandeurs der nach Neisse berufenen Pioniere und findet die Art, wie dieser Zahlung von der Stadt forderte, den Verhältnissen wenig angemessen. Auch die Höhe der Liquidationen, in der sich hundert von Kleidungsstücken berechnet finden, bemängelt Redner; es hätte doch wohl genügt, wenn bei den Sachen der Abnutzungswert erstattet worden wäre.

Abg. **Seydel**-Hirschberg (ntl.) veranschaulicht den steigenden Umfang der Ueberschwemmungen an einen von der Rednertribüne entrollten Papierstreifen, der bis zum Ministertische durch den Saal reicht. Redner versichert, daß die Absicht der Bereicherung aus Anlaß des Hochwassers bei der schlesischen Bevölkerung ausgeschlossen ist, und empfiehlt schleunige Regulirung der verwilderten Flußläufe und Befestigung ihrer Ufer. Die Räumungspflicht kann nur von einem leistungsfähigen Unternehmer, am besten vom Staate erfüllt werden. Redner wünscht die Einrichtung von Fernsprech-Einrichtungen, die bei drohender Hochwassersgefahr benutzt werden können und schließt mit dem Ausdrucke des Dankes für alle, die sich zu freiwilligen Gaben entschlossen, namentlich für die Stadt Berlin (Bravo!)

Minister **von der Recke** kann die Ausstellungen Letochas nicht kontrolliren, hätte aber doch angesichts der allseitig lobend anerkannten Thätigkeit des Militärs gewünscht, daß in der Kritik der Militär-Kommandos etwas mehr Zurückhaltung geübt worden wäre. Sollten Forderungen gemacht sein, die beanstandet werden können, so werden Vorstellungen hiergegen gewiß von Erfolg sein.

Abg. **von Eickel** (kons.) wünscht Beschleunigung der Regulirungsarbeiten, auf welche die Bevölkerung sehnlich wartet und schließt mit Worten des Dankes für die Kaiserin, deren Besuch im Ueberschwemmungs-Gebiete unvergessen bleiben werde.

Abg. **von Schenckendorff** (natlib.) ist zweifelhaft, ob die in der Vorlage bewilligten Mittel ausreichen werden, nach seiner überschlägigen Berechnung werde das nicht der Fall sein. Jedenfalls sei es nötig, die Gewährung der Entschädigungen zu beeilen und deren Auszahlung zu beschleunigen; gerade die Verzögerungen haben im Jahre 1888 große Unzufriedenheit erregt.

Abg. Graf **Rostitz** (kons.) wünscht, daß die Vorlage schneller und reichlicher gekommen wäre. Die Militärkosten müssen schleunigst auf die Staatskasse übernommen werden. Auch bei der Beurteilung der Prästationsfähigkeit der Gemeinden solle man nicht zu peinlich sein; es werden diesen Gemeinden ohnehin schwere Ausgaben bevorstehen. Erfolgt keine schnelle und planmäßige Befestigung der Ufer, so werden sehr bald neue Ueberschwemmungen weiteren Schaden anrichten. Namentlich ist eine Aenderung des Eisenbahndammes bei Löwenberg nötig, den die dortigen Bewohner als die Ursache des Wasserstaus betrachten, der bei den Ueberschwemmungen verheerend gewirkt hat.

Abg. **Brauer**-Forst (frk.) hat lokale Wünsche in bezug auf Wasserbauten und dankt der Stadt Berlin für die der Stadt Forst dargebrachte Spende von 20 000 ℳ (Bravo!)

Abg. **v. Mantenffel** (k.) bittet die Regierung nicht zu übersehen, daß auch die untere Oder von den Ueberschemmungen im oberen Odergebiet nicht unberührt bleibt und dort Verheerungen stattgefunden.

Abg. Dr. **Hahn** (wild) schlägt verschiedene Aenderungen in bezug auf die Eindeichungen der Flüsse vor, die er überhaupt für bedenklich hält; besser wäre es, das Hochwasser zur Berieselung des Bodens auszunützen.

Morgen (Donnerstag) 11 Uhr: Fortsetzung der Beratung und Bau-Etat.

Schluß 4¼ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 9. Februar. **Der Landwirtschaftsminister und die Einfuhr amerikanischer Pferde.** Gegenüber den Meldungen des „Rent. Bur." über Aeußerungen von Beamten des amerikanischen Ackerbaudepartements in Angelegenheit der am 3. d. M. im preußischen Abgeordnetenhause gehaltenen Rede des Ministers für Landwirtschaft, Freiherrn v. Hammerstein-Loxten, ist festzustellen, daß die Rede des Herrn Ministers an der in betracht kommenden Stelle folgendermaßen lautet: „Es dürfte ratsam sein, abzuwarten, ob der Import von Pferden eine bedenkliche Höhe erreicht oder veterinäre Gefahren in sich birgt; dann wird sich Anlaß zu energischem Vorgehen, namentlich durch Einführung von Quarantänen, bieten, um uns zu schützen, soweit wir dazu berechtigt sind. Die von Amerika eingehenden Pferde unterliegen schon jetzt eine gewisse Zeit nach dem Eingange einer sorgsamen veterinären Beobachtung. Ob die beim Eingange vielfach auftretenden, der Influenza ähnlichen Erscheinungen kontagiös sind, ist mit Bestimmtheit noch nicht festzustellen gewesen".

Ein Professor der Rechtsgelehrtheit vor Gericht. Aus Kiel schreibt man den „Hamb. Nachr.": Ein Professor der Rechtsgelehrtheit an einer deutschen Hochschule geriet kürzlich mit der Polizeibehörde seines Wohnortes in Konflikt wegen Uebertretung einer von dieser erlassenen Polizeiverordnung. Gegen die wider ihn erlassene polizeiliche Strafverfügung erhob er Widerspruch, nicht sowohl, wie er später wiederholt vor Gericht ausführte, wegen der Höhe der nur sehr minimal angedrohten Geldstrafe, als vielmehr, weil er der Meinung war, daß alle seit 14 Jahren von der betreffenden Polizeibehörde erlassenen Polizeiverordnungen in nicht rechtsgültiger Weise publizirt worden seien und er diese prinzipielle Frage in dem Einzelfalle im Interesse der Allgemeinheit zum Austrag bringen wollte. Vom Schöffengericht freigesprochen aus thatsächlichen Gründen, die in der Berufsinstanz als haltbar sich herausstellten, wurde er von der Strafkammer des Landgerichts verurteilt, wobei namentlich seine formell-rechtlichen Bedenken geprüft und als unbegründet zurückgewiesen wurden. Der Herr Professor, der selbst seine Verteidigung geführt hatte, legte gegen dieses Urteil Revision ein und rechtfertigte diese in einem voluminösen Schriftsatze, den er selbst unterzeichnet hatte. Nun bestimmt aber der § 385 der Str.-Pr.-O., daß die Revision seitens des Angeklagten nur in einer von dem Verteidiger oder einem Rechtsanwalte unterzeichneten Schrift oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers gerechtfertigt werden kann. Der Herr Professor berief sich für die Zulässigkeit seines Vorgehens auf den Paragraphen 138 der Str.-Pr.-O., nach welchem zu Verteidigern gewählt werden können die bei einem deutschen Gerichte zugelassenen Rechtsanwälte, sowie die Rechtslehrer an deutschen Hochschulen, und gab bei Einreichung der Revisionsrechtfertigung die Erklärung ab, daß er auf grund dieser gesetzlichen Bestimmung sich selbst zu seinem Verteidiger erwählt habe. Man erzählte sich damals in eingeweihten Kreisen, daß er mit dieser Auffassung die ganze Fakultät hinter sich gehabt habe. Trotzdem hat nunmehr das Kammergericht die Revision durch Beschluß als unzulässig verworfen, weil als Verteidiger i. S. der Strafprozeßordnung immer nur eine neben dem Angeklagten handelnde Person, niemals der Angeklagte selbst gelten könne, somit die Bestimmungen über die Anbringung der Revisionsanträge nicht beobachtet seien. Der Versuch des rechtsgelehrten Herrn Professors, durch einen höchstinstanzlichen Richterspruch das gesetzwidrige Vorgehen seiner heimatlichen Polizeibehörde darzuthun, ist also gescheitert an dem mangelhaften Verständnisse der formalen Vorschriften der Prozeßordnung. Die ganze Sache selbst gewinnt dadurch noch einen besonders pikanten Beigeschmack, daß der betreffende Herr als früherer langjähriger Reichstagsabgeordneter an der Ausarbeitung der Reichsjustizgesetze lebhaften Anteil genommen hat. Wie sagt unser Altmeister Göthe: „Grau, teurer Freund, ist alle Theorie!" (Offenbar ist geh. Justizrat Prof. Dr. Hänel gemeint. Die Red.)

Ausland.

h **Wien**, 9. Februar. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird die Absicht, daß Rußland die **Kandidatur des Prinzen Georg** von Griechenland für den kretischen Gouverneurposten definitiv zurückgezogen hat, nicht geteilt; man ist vielmehr der Ueberzeugung, daß auf diese Kandidatur über kurz oder lang wieder zurückgegriffen werden wird, was auch die Auslassung Lord Salisburys im englischen Oberhause erkennen lasse. Außerdem, so wird versichert, bestehe jetzt die Gefahr, daß die Machthaber an der Newa wegen des momentanen Mißerfolges früher oder später Revanche nehmen werde, und zwar nicht nur am Sultan, sondern auch an denjenigen Mächten, welche den Sultan zum Widerstand ermunterten.

h **Paris**, 9. Februar. Die Polizei hat auch heute außerordentliche Maßregeln getroffen, da man für den Nachmittag größere Unruhen befürchtet. Gestern bei dem **Tumulte vor dem Justizpalais** rief ein gewisser Genty, ein Privatdozent, beim Erscheinen Zolas: „Nieder mit Frankreich!" Ein Advokat nannte ihn einen Feigling, worauf ein Handgemenge zwischen beiden entstand. Genty sowie sieben andere Personen wurden verhaftet. — Wie es heißt, läßt sich **der Zar** über die Verhandlungen gegen Zola fortlaufend telegraphisch berichten.

* **Rom**, 9. Febr. **Die Kammer** hat die Wahl des Sozialisten Cypriani, der in Forli wiedergewählt war, nachdem seine Wahl bereits einmal für ungültig erklärt war, wiederum für ungültig erklärt.

h **Konstantinopel**, 9. Februar. Die Meldungen, daß zwischen türkischen Truppen und thessalischen Buren **blutige Zusammenstöße** stattgefunden haben, wobei es viele hunderte Tote und Verwundete gegeben habe, werden für unbegründet erklärt.

r. Zum Nachmittagsunterricht an den höheren Schulen!

Man schreibt uns: Nachdem in den letzten Tagen die Aerzte unserer Stadt zu der oben bezeichneten Frage Stellung genommen haben, ist, wie ein aufmerksamer Beobachter bemerken konnte, das Interesse für diese überaus wichtige Angelegenheit auch in weiteren Kreisen des beteiligten Publikums rege geworden.

Deshalb scheint es nunmehr an der Zeit zu sein, Behörden, Eltern, Aerzte und Lehrer auf eine Schrift aufmerksam zu machen, welche ganz besondere Beobachtung verdient, weil sie von einem Manne verfaßt ist, welcher als vollständig durchgebildeter Arzt sich dem Lehrfache zugewendet hat. Dieser, Herr Ludwig Wagner, publizirte gegen Ende des vorigen Jahres unter dem Titel „Unterricht und Ermüdung" (Berlin, Reuther und Reichard, ℳ 2,50) die Ergebnisse seiner „Ermüdungsmessungen an Schülern des neuen Gymnasiums in Darmstadt". Dort wird heute noch, so weit es überhaupt möglich ist, der Nachmittagsunterricht den Schülern erspart.

Es dürfte nun für die Beurteilung der hier seit Monaten schwebenden Frage von bedeutender Wichtigkeit sein, daß der Verfasser auf grund seiner wissenschaftlich-experimentellen Untersuchungen eine volle Bestätigung dessen gibt, was in der „Dortmunder Zeitung" schon einige Monate vor Erscheinen des angeführten Buches in einer Reihe von Artikeln als Ergebnis fortgesetzter Beobachtung und eingehender Ueberlegung veröffentlicht worden ist, natürlich soweit seine Untersuchungen überhaupt die in den Artikeln behandelten Punkte berühren.

Selbstverständlich kann hier nur in kürze über einige Kapitel der genannten Schrift berichtet werden; eine eingehende, vorurteilsfreie Lektüre der ganzen Schrift ist aber allen dringend zu empfehlen, welche wirklich mit Liebe zur Jugend und Verständnis für dieselbe selbstlos das nationale Streben verbinden, diese Jugend zu möglichst hoher geistiger und körperlicher Entwickelung auf dem Wege zu führen, welcher mit möglichster Schonung die besten Leistungen erzielt. Das Urteil über den einzuschlagenden Weg kann nach gründlicher, aber vorurteilsfreier Prüfung unseres Erachtens nicht zweifelhaft sein.

Nachdem Dr. Wagner die benutzte ästhesiometrische Methode von Professor Griesbach (Griesbach, Energetik und Hygiene der Nervensystems. München 1895) und das speziell von ihm angewendete Meßverfahren geschildert, ferner den Wert der Methode diskutirt hat, teilt er in einer reichen Anzahl von Tabellen die gewonnenen Ergebnisse mit. Die Messungen gründen sich auf die von Professor Griesbach gemachte Entdeckung, „daß die Fähigkeit des Gefühlssinnes (Sensoriums), zwei aufgesetzte Spitzen der Empfindung nach zu trennen, für die nämliche Hautpartie nicht von einem konstanten Spitzenabstand abhängig ist, sondern mit dem Ermüdungsgrad des Untersuchten abnimmt". Somit ergibt sich die Möglichkeit aus dem Abstande der Spitzen eines Eulenburgschen Aesthesiometers (Empfindungsmessers), welches zu verschiedenen Zeiten auf derselben Hautpartie desselben Individuums zur Einwirkung gebracht wird, auf den Ermüdungsgrad der betreffenden Person zu den Zeiten der Messungen zu schließen. Die Ermüdung (d. h. die Nervenstimmung) wird mit dem Instrument insofern direkt gemessen, als weitere Entfernungen der Spitzen des Apparates höhere Ermüdungsgrade anzeigen.

Der Verfasser gibt in einer Anzahl von Tabellen und auch graphischen Darstellungen die Abstände der Instrumentspitzen in Millimetern an, wie er sie bei außerordentlich genauem und vorsichtigem Messen mit alternirenden Distanzen, also durch sog. Eingabelung, an zahlreichen Schülern nach der ersten, zweiten, dritten, vierten und fünften Vormittagsunterrichtsstunde gefunden hat, und außerdem noch Messungen, welche die pädogische und hygienische Bedeutung des Nachmittagsunterrichtes in richtige Beleuchtung setzen.

Die Mitteilungen des Verfassers gewinnen vielleicht für manchen Leser noch einen besonderen Wert durch den Umstand, daß die Untersuchungen mit indirekter Beteiligung des zeitigen Anstaltsleiters, Direktor Rodnagel, welcher früher hier in Dortmund thätig gewesen sein soll, ausgeführt sind, wie aus der Bemerkung des Verfassers hervorgeht, daß er genanntem Herrn für wohlwollende Anregung und Förderung zu größtem Danke verpflichtet sei.

Um wenigstens ein Beispiel zu geben, greifen wir eine der größeren Tabellen heraus; sie wird ohne weiteres verständlich sein, wenn man sich gegenwärtig hält, daß wachsende Zahlen wachsende Ermattung, fallende verhältnismäßige Erholung bedeuten. Die Tabelle ist am Samstag, den 22. Februar 1897, aufgenommen; Material: 8 Schüler der Quarta.

Schüler	Vor dem Unterricht	I. Nach Französisch	II Nach Geschichte	III. Nach Geometrie	IV. Nach Phädras	V. Nach Deutsch
Nr. 1.	11	15	11	16	17	16
Nr. 2.	12	17	19	18	17	17
Nr. 3.	5	11	12	12	13	11
Nr. 4.	13	14	17	13	14	14
Nr. 5.	9	14	14	15	19	19
Nr. 6.	13	13	16	16	14	13
Nr. 7.	12	12	12	14	14	14
Nr. 8.	11	12	13	13	17	16

In der durch diese Tabelle angedeuteten Weise hat der Verfasser für Quarta, Untertertia, Obertertia und Untersekunda fortgesetzt Untersuchungen angestellt; er kommt unter Berücksichtigung aller individuellen Verhältnisse der einzelnen Schüler, welche jedesmal am Ende der Tabellen eingehend angegeben werden, zu einer Reihe von sehr interessanten, einen aufmerksamen Beobachter aber durchaus nicht überraschenden Ergebnissen, welche in 18 Kapiteln (Nr. 10—27) mitgeteilt werden.

Von diesen interessirt hier am meisten das 24. Kapitel, welches den Nachmittagsunterricht behandelt.

Während eine Durchsicht aller Tabellen und graphischen Darstellungen genügt, daß eine besondere Belastung durch die fünfte Vormittagsstunde nicht nachweisbar ist, zeigt sich die Mittagspause als vollständig nutzlos für die Erholung selbst bei dreistündiger Dauer. Wir lassen den Verfasser selbst sprechen:

„... Von 31 Schülern, die am Nachmittage nach dreistündiger Pause gemessen werden konnten (da am neuen Gymnasium Vormittagsunterricht besteht), zeigten Erholung bis zur (physiologischen) Anfangszahl nur zwei Schüler . . . [(es folgt eine größere Tabelle)

Rechnet man noch 1 Millimeter Ermüdung als Erholung, was zweifellos nicht mehr ganz zutrifft, so sind 5 Schüler erholt (von den 31), also 84 Prozent nicht erholt. Meistens zeigt sich die am Schluß des Vormittags vorhandene Ermüdung kaum verringert.

Wenn also schon nach drei Stunden Pause, wo die Verdauung so ziemlich beendet sein konnte, die Mehrzahl der Schüler noch nicht erholt war, so kann man sich denken, was eine Messung um 2 Uhr während der Höhe der Verdauungsthätigkeit ergeben müßte.

Der wissenschaftliche Nachmittagsunterricht erscheint als eine durchaus unhygieinische Einrichtung; nach physiologischen Gesetzen muß es als unrichtig bezeichnet werden, das Gehirn energisch in Anspruch zu nehmen, während der Magen sich in Verdauungskongestion befindet; die dann vorhandene relative Anämie (Blutarmut, der Ref.) des Gehirns, subjektiv als Unlust zu geistiger Arbeit und Abspannung sich äußernd, macht dieses Organ dann für energische Thätigkeit ganz ungeeignet. Wird solche dennoch künstlich herbeigeführt, so ist eine Schädigung des Organismus sehr leicht möglich.

Die Natur pflegt sich gegen den Nachmittagsunterricht durch das Sicherheitsventil der Unaufmerksamkeit zu wehren; jeder Lehrer, der einmal Nachmittagsunterricht erteilt hat, weiß, welche bleierne Schwere dann über der ganzen Klasse lastet. Pädagogisch betrachtet, muß man also den Nachmittagsunterricht als fast wertlos, hygieinisch aber als nachteilig ansehen. Daß sich die Institution noch so lange gehalten hat, läßt sich nur aus der Macht der Tradition und aus dem Vorhandensein gewisser, aber ganz unpädagogischer Interessen erklären. Nebenbei möge noch die Bemerkung erlaubt sein, daß dieser Unterricht auch für den, der ihn zu erteilen hat, gewiß nicht förderlich, oft aber sicherlich recht nachteilig ist; denn die Schüler können sich der Schädigung bis zu gewissem Grade durch Verringerung der Aufmerksamkeit entziehen, der Lehrer kann es nicht. Da nach den Messungen 5 (abgekürzte *) Stunden im allgemeinen nicht mehr ermüden, als 4, so kann gegen den Vormittagsunterricht vom hygienischen Standpunkt aus wohl kaum ein Bedenken erhoben werden. Berücksichtigt man aber weiter, daß durch den Nachmittagsunterricht eine dreimalige Beanspruchung des Gehirns herbeigeführt wird, (Vormittag, Nachmittag, Hausaufgaben), daß also die Schuler, wie Verfasser an einer Schule mit Nachmittagsunterricht beobachten konnte, und wie es für hiesige Verhältnisse früher in der „Dortmunder Zeitung" schon nachgewiesen wurde, eigentlich den ganzen Tag aus der Arbeit nicht herauskommen, so kann man den Nachmittagsunterricht nur als äußerst unhygieinisch bezeichnen. Es wird von den Schülern dann im grunde mehr verlangt, als von Erwachsenen; denn ein Beamter ist nach abgelaufener Dienstzeit im allgemeinen arbeitsfrei, der Schüler aber dann noch nicht, unter Umständen noch lange nicht. Es ist dann gar nicht erstaunlich, vielmehr sehr begreiflich, wenn die Arbeit den Schülern schließlich Unlust und Widerwillen macht, denn es vermag doch nichts eine Sache so gründlich zu verleiden als ein Uebermaß davon. So darf man vom Vormittagsunterricht auch insofern einen pädagogischen Gewinn erwarten, als dann die Freude an der Arbeit größer, oder doch mindestens die Abneigung gegen sie geringer wird; manche vermeintliche Faulheit ist zweifellos nur die notwendige Folge einer relativen Ueberarbeitung".

Soweit Dr. Wagner. Wir unterschreiben jedes seiner Worte, denn diese Ausführungen stimmen haarscharf mit dem überein, was wir selbst beobachtet haben und für richtig halten.

Leider wird es bei der vorgeschriebenen Stundenzahl unmöglich sein, den gesamten wissenschaftlichen Unterricht auf den Vormittag zu verlegen, wie ein einfaches Rechenexempel, ferner der Gedanke an eine gewisse Rücksichtnahme auf die technischen Lehrer und die Beispiele in anderen Städten ergaben; einzelne versprengte Stunden leichterer Art*) werden in den oberen und mittleren Klassen nach wie vor dem Nachmittage wohl oder übel überlassen bleiben müssen, für die 3 unteren Klassen kann aber der Nachmittagsunterricht mit seinen Schäden ausnahmslos beseitigt werden.

Die Unmöglichkeit, ein Uebel ganz zu beseitigen, ist doch nun wahrlich kein Grund, auch von einer möglichst weitgehenden Linderung desselben einfach abzusehen; solche Anschauung, wie sie uns in der That entgegengetreten ist, durfte weder vom pädagogischen, noch vom medizinischen, noch vom allgemein menschlichen Standpunkte aus aufrecht erhalten werden können.

*) Durch die Pausen.

*) Auch über den Einfluß des Unterrichts-Gegenstandes auf die Ermüdung hat Wagner Erhebungen angestellt.

Gerichtliche Entscheidungen.

Hörde, 9. Febr. **Schöffengericht.** Einen diebischen Hausgenossen hatte ein hiesiger Lehrer in Gestalt der Dienstmagd Auguste Berlin. Sie gestand, 15 Pf. aus einer Kleidertasche gestohlen zu haben, außerdem hat sie sich eine Menge Obst nach und nach angeeignet und es in einem Schranke aufbewahrt. Als es hier entdeckt wurde, redete sie sich damit heraus, sie habe das Obst heimlich gesammelt, um später der Hausfrau damit eine Freude zu bereiten. Auch die wertvolle Streichholzdose des Hausherrn war einmal eine zeitlang verschwunden. Endlich stand die Angeklagte unter dem Verdacht, einen Silberdiebstahl begangen zu haben, doch waren die Beweise zu dieser Anklage nicht genügend. Sie war heute, so berichtet die „Kreis-Ztg.", also nur wegen des **Diebstahls von 15 Pfennigen** angeklagt, und wurde mit Rücksicht auf die zu Tage gelegte Raffiniertheit zu drei Tagen Gefängnis verurteilt. (Solcher Kleinigkeiten halber sollte man doch keinen Strafantrag stellen, sich vielmehr mit der Entlassung begnügen. Red. der „Dortm. Ztg.")

Hörde, 9. Februar. **Gewerbegerichtssitzung.** Vorsitzender: Herr Amtmann Hartung-Wellinghofen, Beisitzer: die Herren Maurermeister Kaiser-Hombruch und Maschinist Klostermann-Hörde. Es kam folgendes zur Verhandlung: Der Brauer Kötting klagt gegen den Brauereibesitzer Froning zu Schüren wegen Forderung von 90 M. Er hatte vor einiger Zeit abends bei dem Braumeister um Stellung persönlich nachgesucht, er wurde nun gerade nicht fest engagirt, ihm aber gesagt, er möge am anderen Tage mit seinem Koffer wiederkommen. Als er nun kam, wurde ihm bedeutet, man könne ihn nicht einstellen. Die Parteien einigten sich und erhielt der Vertreter des Klägers die Hälfte der Forderung (45 M.) ausbezahlt. — Der Wärmer Hermann Wellinghöfer klagt gegen das „Baroper Walzwerk" wegen Ersatz von 14 Tage Lohn. Durch das Zeugnis des Obermeisters Serve geht aber hervor, daß W. durchaus kein Recht dazu hat. Er hatte sich, als man ihn bei seiner Arbeit in angetrunkenem Zustande fand und ihn deshalb für diesen Tag nach Hause sandte, gleich seine Papiere gefordert, verlangte hiermit also seine sofortige Entlassung. Da er seinen verdienten Lohn bis zum Tage des Austritts richtig erhielt, war er jeden weiteren Anspruchs verlustig. Der Kläger wird somit abgewiesen und fallen ihm die Kosten zur Last. — Wegen Lohnforderung klagt der Arbeiter Habermann gegen den Hüttenbesitzer Karl Hahne zu Annen. Er war vor Weihnachten einige Tage ohne Entschuldigung nicht zur Arbeit gekommen und wurde deshalb ohne weiteres entlassen. Die Sache regelt sich jedoch durch einen Vergleich, wobei der Kläger die Hälfte seiner Forderung erhält. — Der Treppenbauer Heinrich Bartmann war bei dem Kaufmann G. Wichmann hier im Akkord beschäftigt und arbeitete für denselben in Schwerte. Er hatte nun die Arbeiter veranlaßt, nur für einen höheren Lohn wie bisher zu arbeiten und ein Zirkular verfaßt, auf dem sie sich sämtlich unterzeichneten. Herr Wichmann sah B. als Aufwiegler an und namentlich deshalb, weil der Schluß des Zirkulars hieß, wenn ihnen der erhöhte Lohn nicht bewilligt würde, würden sie die Arbeit niederlegen. B. wurde somit sofort entlassen. Er fordert nun für zwölf Tage Reisekosten nach Schwerte und, da er nur Tagelohn erhalten, den Rest seines Lohnes, da er Akkord ausgemacht. Das Gewerbegericht entschied: B. erhält die Reisekosten vergütet, wird aber im übrigen mit seiner Klage abgewiesen, da er die Akkordarbeit nicht vollendet und sein Arbeitgeber berechtigt war, ihn sofort zu entlassen.

Essen, 9. Februar. **Auch ein „Schutzmann".** Der frühere Schutzmann, jetzige Schuhmacher Heinrich Bomheuer aus Buer stand vor der Strafkammer. Bomheuer, der gegenwärtig wegen fahrlässigen Meineids eine dreimonatliche Gefängnisstrafe verbüßt, erhielt vom Schöffengericht in Buer wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs 2 Monate Gefängnis und hatte gegen das Urteil Berufung eingelegt. Die Beweisaufnahme ergab, laut dem „Beob.", folgendes Bild: Am 9. September v. Js. nachmittags war der Angeklagte vom Dienst suspendirt worden und wurde ihm ausdrücklich von seinem Vorgesetzten nahe gelegt, sich von nun an jeder weiteren amtlichen Thätigkeit zu enthalten. Am selben Abend hatte die Ehefrau des Bäckers Johann Trawny, deren Mann kürzlich vom hiesigen Schwurgericht wegen betrügerischen Bankerotts zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt ist, sich mit einem jungen Manne in ihrer Wohnung, welche von Herrn Neumann verwaltet wurde, eingeschlossen. Neumann, der dieses bemerkte, wollte sich in die Wohnung der Frau Trawny begeben, um zu sehen, was dort vorging; es wurde ihm indes der Einlaß verweigert. Hierauf wollte Neumann polizeiliche Hülfe in Anspruch nehmen und traf in einem Wirtshaus den zwar aus dem Dienst entlassenen aber noch in voller Uniform befindlichen Angeklagten. Mit diesem begab sich N. in die Wohnung der Frau Trawny und als diese abermals den Leuten den Einlaß verweigerte und sie aufforderte den Flur zu verlassen, schlug Neumann mit einem Beil die Thüre ein. Nun trat Bomheuer in Aktion, er frug nach den Namen ihres Besuchers (derselbe hatte sich inzwischen mittelst Seiles aus dem Fenster herabgelassen). Frau Trawny weigerte die Angabe des Namens, worauf Bomheuer ihr drohte sie zu binden und mit zum Rathaus zu nehmen. Hierauf machte Frau Trawny die gewünschten Angaben, worauf die beiden Personen das Zimmer verließen. Für diese Handlung wurde Neumann sowohl als Bomheuer zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Nach Schluß der Beweisaufnahme hob das Gericht das erste Urteil gegen Bomheuer wegen Hausfriedensbuch auf, verurteile ihn jedoch aus § 152 des R.-St.-G.-B., der besagt, daß diejenige Privatperson, die sich als amtliche Person ausgibt und amtliche Funktionen ausübt, sich strafbar macht, zu einer Zusatzstrafe von 6 Wochen Gefängnis.

Provinzielles.

p **Dortmund,** 9. Febr. Einen Aufruf an Deutschlands Katholiken läßt gegenwärtig in Dortmund der **Volks-Verein für das katholische Deutschland** verbreiten. Der Aufruf, dessen gegenwärtige Verteilung die Werbung von Vereinsmitgliedern bezweckt, stellt als Hauptaufgabe den **Kampf gegen die Sozialdemokratie** oben an. Er gibt ein durchaus zutreffendes Bild von den „Segnungen", die wir im sozialdemokratischen Zukunftsstaat zu erwarten hätten, und kann in diesem seinem Zwecke von allen staatserhaltenden Parteien nur gebilligt werden. Mit der Wahrnehmung der Vereinsgeschäfte in der hiesigen Gegend ist Herr **Lambert Lensing** betraut. Wir nehmen an, daß die Herren Brandts, Trimborn, Hitze und wie die Vorstandsmitglieder alle heißen, mit uns der Meinung sind, daß es eine falsche Art von „Bekämpfung" der Sozialdemokratie und daher mit den Vereinsaufgaben unverträglich ist, wenn man dafür sorgen hilft, daß statt eines Kommerzienrats **Möller** ein Dr. **Lütgenau** in den Reichstag gewählt wird, und schließen daraus weiter, daß die Herren **vor** der Geschäftsübertragung an Herrn Lensing sich vergewissert haben, daß der damalige Skandal bei der nächsten Wahl sich nicht wiederholen wird. Sonst würde der Verein den Bock zum Gärtner bestellt haben.

† **Der Brand** auf Zeche „Tremonia" reduzirt sich darauf, daß einige Bretter verbrannt sind. Der Betrieb ist nicht eine Minute gestört.

g Anläßlich seines Geburtstages brachte am Donnerstag-Morgen das **philharmonische Orchester** ihrem Dirigenten Herrn Kapellmeister **G. Hüttner** ein **Ständchen.**

o **Wambel,** 10. Februar. Mit unserer **Kirchhofs-Neuanlage** sind wir soweit gediehen, daß man schon daran gehen kann, die Einfriedigung ausführen zu können.

o **Wickede,** 9. Februar. Gestern abend wurde in einer Versammlung von Vertretern der hiesigen Gemeinde ein Haus von dem Besitzer Herrn Gilges, der Röchlingschen Wirtschaft gegenüber, zum Abbruch angekauft, um auf dem Platze ein **Arrestlokal** nebst Wohnung für den Ortspolizeidiener demnächst zu erbauen. Bisher wurden die Sträflinge im Arrestlokale zu Asseln untergebracht.

Halver, 9. Februar. **Kaum ist der Konkurs der „Volksbank"** in Halver mit seinen schweren wirtschaftlichen Folgen in etwas von den dortigen Einwohnern überwunden, so werden letztere schon wieder in Aufregung versetzt durch den Zusammenbruch der Firma Theodor Gürtzgen. Auch bei dieser Firma hatte eine große Anzahl von Leuten ihre Ersparnisse und ihr Vermögen zinstragend hinterlegt, jetzt dürfte wohl der größte Teil hiervon verloren sein.

Solingen, 9. Febr. **Unter den Verunglückten der im kieler Hafen gesunkenen Pinasse** befindet sich auch ein Solinger, der 23 Jahre alte August Becker von Kannenbrühl. Der Mutter desselben wurde die Mitteilung von dem Unglücksfall am Samstag drahtlich übermittelt und angefragt, ob die Leiche nach Solingen überführt werden solle, was bedeutende, von der Mutter zu tragende Kosten veranlassen würde. Da die Angehörigen des Verunglückten nicht in der Lage sind, diese Kosten zu tragen, so wurde von der Ueberführung Abstand genommen, doch wollen die Mutter und ein Bruder des Verunglückten zu der am Mittwoch in Kiel stattfindenden Beerdigung hinreisen. Becker stand im dritten Dienstjahre; er hatte u. a. eine längere Seereise nach Westafrika (Kamerun) gemacht. In einer heute eingelaufenen Depesche wird dem Becker vom Korvetten-Kapitän Ed. Gercke folgendes rühmliche Zeugnis gewidmet: „Das Vaterland verliert in ihm einen pflichttreuen Matrosen und wird sein Andenken bei allen Kameraden stets in Ehren gehalten werden."

Gewerbliche und Verkehrszeitung.

** **Dortmund,** 10. Febr. **Dortmunder Bankverein.** Im Geschäftsberichte heißt es: Die günstige industrielle Konjunktur hat sich im Jahre 1897 noch weiter gehoben, und infolge dessen war das Jahr für die Banken ein günstiges. Dieselben haben neben umfangreichem Kundengeschäfte auch verhältnismäßig hohe Zinsen-Eingänge zu verzeichnen. Die im Anfange vorigen Jahres durchgeführte Kapitalserhöhung um 2 millionen Mark ließ es zweifelhaft erscheinen, ob die Höhe der Dividende durch diese Maßnahme nicht beeinträchtigt würde, weil, wie bei früheren Neu-Emissionen auch bei uns beobachtet worden ist, doch gewöhnlich eine gewisse Zeit vergeht, bevor das zugliche Kapital gleiche Verwendung wie das alte findet. Dieser Zweifel findet durch den Geschäfts-Abschluß pro ultimo Dezember 1897, den wir Ihnen hierdurch überreichen, seine Erledigung. Der Gesamtumsatz hat im abgelaufenen Jahre 305 643 581,80 M. betragen, 65 975 493,35 M. mehr, als im Vorjahre. Der Bruttogewinn belief sich auf 651 870 M., 182 810 M. mehr, als im Vorjahre. Es gehen ab an Steuern 23 324 M., Verwaltungskosten 63 587 M., so daß ein Ueberschuß von 564 959 M. verbleibt. Dieser soll verwandt werden: Abschreibungen auf unsichere Forderungen 18 332 M., auf Grundstücke und Gebäude 13 674 M., auf Mobilien 2913 M., zum Beamtenunterstützungsfonds 5000 M., Rücklage für event. Verluste 45 000 M., 4 Prozent Zinsen des Aktienkapitals 240 012 Mark, Tantieme 60 004 M., 3 Prozent Superdividende 180 000 M. Der Rest von 13,53 M. soll auf neue Rechnung übertragen werden.

** **Dortmund,** 10. Februar. **Essener Kreditanstalt.** Der Geschäftsbericht sagt: „Das Geschäftsjahr 1897 bildet für Deutschland die geradlinige Fortsetzung seiner beiden Vorgänger. Mit Ausnahme weniger Zweige, namentlich der Zucker- und Textil-Industrie, welche infolge von Ueberproduktion bezw. der amerikanischen Zollgesetze sehr zu leiden hatten, war auf fast allen Gebieten von Verkehr, Handel und Gewerbe ein bedeutender Aufschwung zu verzeichnen. Ganz besonders trat dieses in die Erscheinung beim Bergbau, bei der metallurgischen Industrie und anderen, im Geschäftsbereiche unserer Bank hervorragend vertretenen Gewerben. Fast überall zeigte sich, um den gesteigerten Anforderungen des Marktes entsprechen zu können, das Bedürfnis, die bestehenden Werke weiter auszubauen und durch Neu-Anlagen zu vergrößen". Der Umschlag der Kreditanstalt belief sich auf 1 729 250 92 M. bei 17¾ Millionen Aktienkapital. Die Gesellschaft ist in der Lage, statt 7 Prozent Dividende seit 1890 nun 7½ Prozent zu zahlen. Nach Verrechnung der Unkosten und Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 1 729 250 M. Die beiden Reservefonds betragen nach den letzten Zuwendungen jetzt 4 625 000 M. Das zu gunsten der Beamten gebildete Konto weist jetzt die Summe von 275 821 M. auf.

* **Mit der Bitte um Nachdruck** veröffentlicht die hiesige „Arbeiter-Zeitung" folgendes: **Bergarbeiterlöhne.** Obwohl uns fortwährend Lohnbücher von Bergleuten zur Veröffentlichung unterbreitet werden, machen wir aus verschiedenen Gründen doch nicht immer Gebrauch davon. Nur ab und zu regen wir das Thema von der miserablen Abfindung des Bergmanns an, um ihnen, die immer von ausreichender Bezahlung salbadern, den lügnerischen Mund ein wenig zu stopfen, und einmal wieder ihnen die Augen zu öffnen, die immer noch an die Humanität der Herren Grubenbesitzer glauben. Zur gefälligen Betrachtung für alle, die uns fortwährend vorwerfen, wir wiegelten mit unserem Blatte und unserer Schreibweise die Leute auf, bringen wir heute wie folgt wortgetreue Abschrift eines Dezember-Lohnzettels eines 38 Jahre alten, rüstigen und befähigten Hauers von Zeche „Courl":

Lohn für 7 Schichten		6,87 Mk.
Abzüge für:		
Oel	0,35 Mk.	
Gläser, Stiele	0,10 „	
Pensionskasse	2,90 „	
Krankenkasse	0,40 „	
Invaliden- u. Altersversicherung	0,30 „	
Steuern	1,10 „	
Fische	0,65 „	
Lohnbuch	0,05 „	
Summa der Abzüge:	5,85 Mk.	

Am Lohntage gezahlt: 1,00 Mk.

Wo wie hier die bittere, nackte Thatsache konstatirt werden muß — und wir würden uns an das Gefühl für Humanität versündigen, wenn wir diese Thatsache, statt sie in die Welt hinauszuschreien, verheimlichen wollten — daß eine Bergknappe nach siebentägiger Schicht 6,87 Mark verdient hat und mit einer einzigen Reichsmark in der Tasche von der Löhnung nach Hause gehen mußte, da ist alles weitere Demonstriren überflüssig. Diese Reichsmark in der Tasche ist ein Ankläger gegen die heutige Gesellschaftsordnung, gegen die Gemeingefährlichkeit des Kapitals, diese einzige Reichsmark stachelte jenen, damit bezahlten Bergmann auf seinem Heimwege in so nachdrücklicher und überzeugender Weise auf, wie es 10 der begabtesten Agitatoren beim besten Willen nicht fertiggebracht hätten. (Wir geben dem Vorstehenden Raum, um der Gewerkschaft „Courl" Veranlassung zu geben, die Sache aufzuklären. Daß dieselbe einen Arbeiter mit noch nicht einer Mark Lohn für die Schicht nach Hause geschickt haben sollte, erscheint uns unglaublich, es ist deshalb Aufklärung dringend erwünscht. Red. der D. Ztg.)

h **Dortmund,** 9. Febr. **Städtischer Viehhof.** Zum heutigen Zucht- und Faselviehmarkt waren aufgetrieben: 710 Stück Hornvieh, 907 Schweine inkl. Ferkel und 60 Pferde. — In Hornvieh entsprach die Nachfrage nicht dem großen Angebote. Infolgedessen war der Handel flau, der Absatz gering. — Am Schweinemarkt war das Geschäft ziemlich flott, namentlich in jüngeren Tieren. Ueberstand verblieb nur in älteren Schweinen. Man zahlte für 8 Wochen-Ferkel 3,00—3,50 M. pro Woche, für ½-jährige Faselschweine 40—48 M., für ½-jährige 57—63 M. pro Stück. — Pferdehandel still. — Nächster Markt am **Mittwoch,** den 23. Februar kr.

Wagengestellung für den Kohlen- und Koksverkehr im Ruhrrevier. Essen, 9. Febr. (Königl. Eisenbahn-Direktion.) Für Mittwoch, den 9. Februar kr., waren 13 752 Wagen à 10 Tonnen angefordert, gestellt 13 752 gefehlt haben keine Wagen. — Dortmund, 9. Februar. (Dortmund-gronau-enscheder Eisenbahn.) Für den 9. Februar wurden angefordert 439 Wagen à 10 Tonnen, gestellt 439 Wagen, gefehlt haben keine Wagen.

Neuß, 9. Februar. **Fruchtmarkt.** Neuer Weizen kleiner 20,00, engl. Ia. 19,40, do. IIa. 18,90 M. Neuer Roggen Ia. 14,00, do. IIa. 13,50 M. Hafer 13,60 M. Rüböl 52,00, do. faßweise 53,50, gereinigtes Oel 55,00 M. für 100 kg. Heu 2,50—3,50 M. die 50 kg. Preßkuchen 106,00 M. für 1000 kg. Kleien 5,00 M. für 50 kg.

* **Bremen,** 9. Febr. **Börsen-Schluß-Bericht.** Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Loko 4,95 Br.

* **London,** 9. Februar. **Kupfer** fest, 49 Pfd. St. 3 sh. 9 d., 3 Mt. 49 Pfd. St. 10 sh., **Makler-Schlußpreis** 49 Pfd. St. 3 sh. 9 d. bis 49 Pfd. St. 8 sh. 9 d., best selected 52 Pfd. St. 8 sh. 9 d., 3 Mt. 64 Pfd. St. 1 sh. 3 d., engl. 66 Pfd. St. **Blei** matt, span. 12 Pfd. St. 6 sh. 3 d., engl. 12 Pfd. St. 10 sh. **Zink** stetig, gew. Marken 18 Pfd. St., bess. Marken 18 Pfd. St. 2 sh. 6 d., gewalz. schles. 20 Pfd. St. 10 sh.

* **Glasgow,** 9. Febr. **(Schluß.)** Roheisen. Mixed numbers warrants 45 sh. 7 d. Warrants Middlesborough III. 40 sh. 5 d.

Vereins-Nachrichten.

§ **Dortmund,** 9. Februar. Am Sonntag, den 6. Februar, beging der **Verein der Bremser und Rangirer** seine diesjährige zweite Generalversammlung. Im Anschluß hieran fand unter den Mitgliedern und deren Bekannten eine gemütliche Abendunterhaltung statt, verbunden mit Kaisers Geburtstagsfeier. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser. Es wurde fernerhin beschlossen, die Fastnachtsfeier fallen zu lassen. Für den Kollegen Schriftführer Pöppinghaus wurde ein Ersatzmann und zwar Beisitzender Hermanns bis zur Neuwahl gewählt. Es wurden vom Kassirer Wortmann die Mitgliederabzeichen zum Selbstkostenpreise verteilt. Es wurden zehn neue Mitglieder aufgenommen. Der Verein zählt jetzt beinahe hundert Mitglieder. Als Ehrenmitglied wurde aufgenommen Rangiermeister Heine. Weiter wurde vom Vorsitzenden erörtert, daß für ein hulfsbedürftiges Mitglied eine Unterstützung gewährt würde, und zwar der Erlös für Versteigerung einzelner Gegenstände. Um 6 Uhr eröffnete der Vorsitzende die Geburtstagsfeier durch eine gediegene Kaiserrede. Die Feier verlief in gemütlicher Weise, es wurden durch Mitglieder Vorträge, Gesang- und Gelegenheitstänzchen in wechselnder Weise begangen. Besonders wurde hervorgehoben unser Freund Deuter, welcher in hervorragender Weise seine charakteristischen, humoristischen Aufführungen zu Ehren des Publikums zum besten gab. Die Feier wurde von allen Seiten herzlich begrüßt, um zwölfeinhalb Uhr beendete sie. Es wurde fernerhin beschlossen, am Sonntag, den 20. Februar, 4 Uhr, im Vereinslokale eine Vorstandssitzung anzuberaumen.

m **Wambel,** 11. Febr. **Der Bericht des hiesigen landwirtschaftlichen Ortsvereins** über das Jahr 1897 zeigt ein erfreuliches Bild gemeinschaftlichen Handelns. Fortab sollen alljährlich 2 Monatsversammlungen in Cörne abgehalten werden, da auch von dort Herren Mitglieder des hiesigen Vereins sind. Der gemeinschaftliche Bezug von allerlei Sämereien, Runkelrüben u. s. w. schafften manche Vorzüge. Vom Vereine wurden 2 Bullen zu Zuchtzwecken beschafft und unter die Mitglieder versteigert. Käufer waren die Herren E. Sundhoff und K. Ewringmann sen. hier. Künstliche Düngemittel wurden gleichfalls auf genossenschaftlichem Wege bezogen. Wegen Anlage von 60 Koksöfen resp. der durch dieselben veranlaßte Wasserabführung durch den Rüschenbrinkgraben, wodurch den angrenzenden Besitzern ein großer Schaden zugefügt wird, wurde Beschwerde erhoben. Zur Feststellung der im Wasser enthaltenden schädlichen Substanzen wurden Wasserproben zur Untersuchung nach der landwirtschaftlichen Versuchs-Station in Münster geschickt.

Vermischtes.

— Der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen, Herr von Bülow, der gestern im Reichstag seine Kenntnis der Verhältnisse des heutigen Ostasiens so glänzend klarzulegen vermochte, hat zur selben Zeit kundgethan, daß in der Wissenschaft vom alten Westasien sein Gedächtnis nicht ganz sattelfest ist. Herr von Bülow betonte am Schluß seiner großen Rede über unsere Errungenschaften in China begeistert, daß wir in Kiao-Tschau nicht ruhen und rasten, sondern auf dem Posten bleiben wollen. „Wie die **„Makkabäer"**, haben wir dort die Kelle in der einen, die Waffe in der andern Hand zu arbeiten", erklärte der Staatsmann. — Vom Zentrum aus, das seinen Worten zujubelte, hätte man den Redner vielleicht belehren können, daß diese zweihändige Thätigkeit älteren Datums ist. Esra und seine Leute wirkten in dieser Weise beim Tempelbau. Die Makkabäer traten erst mehrere hundert Jahre nachher in die Weltgeschichte ein und arbeiteten nur mit gepanzerter Faust.

— An anderer Stelle berichteten wir über den weiteren Verlauf des **Zola-Prozesses** in Paris. Nachfolgend mögen hier noch allerlei interessante Einzelheiten, die von verschiedenen Seiten vom zweiten Verhandlungstag berichtet werden, zusammengestellt sein: Emile Zola dankte bei seiner Ankunft vor dem Justizpalast ironisch den Pfeifern, Zischern und Schreiern in der riesig gefüllten Vorhalle. Auf der anderen Seite erbrausten enthusiastische Hochrufe und hundert Hände streckten sich ihm entgegen. Ein Advokat mit schneeweißem Haare, Maitre Lablanche, umarmte Zola und sagte: „Ein ehemaliger Gegner grüßt Ihren Mut". Im Saale selbst ertönte frenetischer Jubel bei Zalas Eintritt, dem die Thränen in den Augen standen; seine Gattin weinte. — Zola trifft vor 12 Uhr mit seinem Advokaten Labori im Gerichtsgebäude ein. In den Gängen wird er von der großen Majorität der Menge mit den Rufen „Vive Zola!" begrüßt. Nur einige wenige riefen „Nieder Zola!" Zola schüttelt den Umstehenden, die sich massenhaft an ihn herandrängen, die Hände. Sehr interessant ging es im Zeugen-Zimmer zu. Man erblickte da zunächst eine Militärgruppe, bestehend aus General Gonse, Paussin Saint Morel, dem Sendboten des Generalstabs zu Rochefort, und Major Lauth, dem persönlichen Feinde Picquarts. Sie konversiren halblaut. In respektvoller Entfernung steht Esterhazy, der einen verschüchterten Eindruck macht. Jetzt tritt Picquart ein, lächelnd, am Arme eines Freundes, beide in Zivilkleidung. Picquart wird von den Journalisten umringt und befragt, ob er in Freiheit gesetzt sei. Er antwortet: „Nur zeitweise, aber ich langweile mich nicht auf dem Mont Valerien. Es ist schöne Aussicht dort besonders jetzt, da die Nebel zu verschwinden beginnen. Picquart steht in unmittelbarer Nähe von Frau Dreyfus, die er nicht persönlich kennt. Vergebens suchte Frau Dreyfus eine Gelegenheit, Zola vor Beginn der Verhandlung zu sprechen. Zola hat sie bisher nie gesehen und will sie auch nicht sehen, bis eine entscheidende Wendung eingetreten ist. Der Akademiker Anatole France, Senator Scheurer und der ehemalige Gefängnisdirektor Forzinetti erhalten Händedrücke von General Gonse. Esterhazy ist Zeuge dieser Begegnung. Eine separate Gruppe bilden die ehemaligen Minister Dupuy, Guérin und Poincaré. Letzterer, ein jetzt viel beschäftigter Advokat, war gestern eine Stunde im Sitzungssaale; er spricht voll Anerkennung von seinem Kollegen Labori. — Die Szenen, die sich vor Beginn der Verhandlung im Saale abspielen, spotten jeder Beschreibung. Selbst der Raum zwischen Zola und den Geschworenen ist überschwemmt. Man lärmt und streitet sich. Einige im Publikum applaudiren. Es scheint unmöglich, in diesem Saale zu verhandeln. Inzwischen steht Zola, von der Menge umdrängt, an seinem Platz und plaudert mit Labori. Er ist guter Laune, aber etwas ungeduldig. Vor dem Eintritt des Gerichtshofs dringt eine Abteilung Munizipalgarden in den Saal und versucht, wenigstens die Gänge zu räumen. Es kommt dabei fast zu einem Handgemenge. Die Sitzung beginnt mit der Vorlesung weiterer Entschuldigungsbriefe von Zeugen. Esterhazy lehnt es ab, zu erscheinen. Er habe sich dem Kriegsgericht gestellt, das dort gefällte Urteil genüge ihm. Der Verteidiger Labori kennzeichnet in einigen Worten das Verhalten Esterhazys und sagt, daß die Verteidigung auf sein Erscheinen verzichte. Albert Clemenceau, namens der „Aurore", muß bitten, den Zeugen nochmals vorzuladen, event. mit Anwendung von Gewalt ihn zum Erscheinen zu zwingen. Der Präsident gibt das Zeichen, daß der Zeugenaufruf beginne. Unter den anwesenden Zeugen sind Picquart, die Generale Gonse, Pellieux, Graf Comminges und der Kommandant Forzinetti. Sie antworten mit lauter Stimme. Anatole France ruft sein „présent" so laut, daß im Publikum Heiterkeit ausbricht. Anwesend ist auch Madame Zola in sehr eleganter schwarzer Dilette, aber nicht als Zeugin. Darauf verliest der Präsident die Entscheidung des Gerichtshofes über die Anträge des Verteidigers. Der Gerichtshof nimmt den Antrag an, die militärischen Zeugen einschließlich Esterhazy nochmals vorzuladen. (Lebhaftes „Bravo!" und Bewegung im Zuschauerraum.) Der Gerichtshof lehnt dagegen ab, die Zivil-Zeugen, welch refüsirt haben, nochmals zu zitiren. Die Vernehmung der Zeugen beginnt. Zuerst wird Madame Dreyfus vernommen. Als Advokat Labori Madme Dreyfus Fragen betreffs der Verhaftung ihres Jannes vorlegen will, um den guten Glauben Zols zu zeigen, schneidet ihm der Präsident das Wort ab, weil die Dreyfus-Affaire nicht hierher gehöre. Zol springt auf: „Seit drei Wochen bewirft man mich in Schmutz, wirft mir die Fenster ein; ich verlange, daß man mir das Recht einräumt, das man hier jeden Räuber und Mörder einräumt, das Recht, meine Ehre zu verteidigen." Das Gericht beschließt, Zola soll die Fragen, die er an Madame Dreyfus richten will, schriftlich formuliren. Dieser die gewaltigste Erregung hervorrufende Zwischenfall wird von anderer Seite folgendermaßen dargestellt: Zola rief dem Präsidenten zu: Sie müssen mir eine du Paty de Clam betreffende Frage gestatten. Man räumt

Räubern und Mördern das Recht ein, sich zu verantworten! Gerechtigkeit! Gerechtigkeit! Gerechtigkeit!" Große Bewegung. — Zola hatte in der Wahl seiner Anwälte eine glückliche Hand. Labori ist jung, stark gebaut, von einnehmenden Gesichtszügen und mächtiger Stimme. Ueberaus temperamentvoll, sogar bis zur Zornmütigkeit, alles Eigenschaften, die auf Geschworene starken Eindruck machen. In allen Dreyfussachen hat bisher ein Temperament vollständig gefehlt. Dreyfus selbst ist eine kalte Natur, die selbst in der furchtbarsten Bewegung jedes Aufbrausens unfähig ist. Sein Rechtsanwalt Demange trat immer mit beruflicher Kühle und Glätte auf. Scheurer-Kestner ist ein ruhiger Mann, überdies leider des Wortes garnicht mächtig und stammelt mit versagender Stimme, wenn er erregt ist, Labori dagegen schmettert mit Trompetengewalt, seine Augen blitzen, er schnellt empor, als wolle er sich auf den Staatsanwalt stürzen, um ihn zu erwürgen. Der zweite Verteidiger Zolas, Albert Clemenceau, ein Bruder des berühmt gewesenen Abgeordneten, ist ruhiger, aber von eiserner Festigkeit, voll schneidenden Hohnes, und seine Stimme, Miene und Haltung sagen klar: „Ich durchschaue Deine kleinlichen Kniffe, mir machst Du nichts vor, ich will Dich zum Kindergespött machen". Dieses Spiel der Katze mit der Maus macht auf die Geschworenen womöglich einen noch stärkeren Eindruck als die Ausbrüche Laboris, hinter denen man das Aufkochen einer ehrlichen Entrüstung fühlt. Es schadet der Wahrheit nicht, wenn sie auch geeignete Werkzeuge in ihrem Dienste hat. Der Vollständigkeit halber sei angegeben, daß unter den zwölf Geschworenen und zwei Hülfsgeschworenen sich befinden zwei Großkaufleute, ein Ladengeschäftsbesitzer, ein Dachdecker, ein Kupferdreher, ein Buchhalter, ein Goldschläger, ein Weinwirt, ein Gerber, ein Getreidehändler, ein Gemüsegärtner, ein Rentner, ein Modewarenhändler, ein Schlächter.

— **„200 Kilogramm Kohle in der Sekunde."** Zur Richtigstellung der vor einigen Tagen unter dieser Ueberschrift gebrachten Notiz erhalten wir aus dem Leserkreise folgende ergänzenden Mitteilungen über den Kohlenverbrauch, der bei Probefahrten der Schnelldampfer des norddeutschen Loyd „Fürst Bismarck" und „Augusta Viktoria" stattgefunden hat. Die Maschinenleistung des „Fürst Bismarck" betrug hierbei etwa 16 000 indizirte P, diejenige der „Augusta Viktoria" 14 000. Der Dampfverbrauch stellte sich hierbei bei ersterem auf 0,857 Kg. und bei der „Augusta Viktoria" auf 0,871 Kg. pro indizirte P und Stunde, dementsprechend der sekundliche Kohlenverbrauch bei ersterem

$$\frac{16\,000 \cdot 0{,}857}{3600} = 3{,}8 \text{ Kg., bei letzt.} \frac{14\,000 \cdot 0{,}871}{3600} = 3{,}3 \text{ Kg.}$$

Vorstehende Schiffe waren vor dem kürzlich in Betrieb gekommenen „Kaiser Wilhelm der Große" die größten und schnellsten. Die indizirte Leistung der Maschinen des „Kaiser Wilhelm der Große" ist 28 000 P, wobei sich der sekundliche Kohlenverbrauch auf etwa 6 Kilogr. stellen wird, was pro Tag zu 24 Stunden etwa 10 400 Ztr. ergibt. Die mehrerwähnte Notiz würde also richtig gewesen sein, wenn sie sich statt auf den sekundlichen auf den Kohlenverbrauch in der Minute bezogen hätte.

Theater.

Wie schon in unserer Dienstags-Nummer erwähnt, hat am Freitag, den 11. Februar, eines unserer beliebtesten und tüchtigsten Mitglieder seinen Benefiz und Ehrenabend; es ist dies unser Regisseur und Charakterkomiker Herr Emmerich Drache. Derselbe hat sich während dieser Saison um das künstlerische Wohl unseres Theaters ganz besonders verdient gemacht, indem er in allen Gebieten der dramatischen Kunst gleich vortreffliches leistete und sich so die ungeteilte Gunst unseres Theaterpublikums erworben hat. Könnte das Publikum wohl seinen Dank für die vielen genußreichen Abende besser abstatten, als daß es am Freitag Herrn Drache durch vollzähliges Erscheinen ehrt? Erinnern wir nur an einige seiner vortrefflichen Leistungen, z. B. sein „Emanuel Striese" (Raub der Sabinerinnen), „Bertram" (Robert und Bertram), „Weigelt" (Mein Leopold), „Pater" (Renaissance), „Krack" (Hans Huckebein) 2c. So wird uns auch Herr Drache am Freitag durch eine seiner Glanzleistungen erfreuen, indem er den „Lambertuccio" in der unverwüstlichen komischen Operette „Boccaccio" von dem viel zu früh verstorbenen Altmeister der Operette, Franz von Suppé. Der Aufführung wird noch dadurch ein besonderer Glanz verliehen, als zu derselben ganz neue Dekorationen und Kostüme ins Treffen geführt werden und in derselben das ganze Personal beschäftigt ist. — Wir wollen also von ganzem Herzen wünschen, daß die Bemühungen unseres Herrn Drache, uns etwas außerordentliches zu bieten, dadurch belohnt werden, daß am Freitag das Haus vollständig ausverkauft ist.

Musikalisches.

Zum 18. Symphonie-Konzert des philharmonischen Orchesters (Direktion Herr Kapellmeister **G. Hüttner**), welches Freitag-Abend im Saale der „Kronenburg" stattfindet, ist folgendes Programm gewählt: 1. Teil. 1. Vorspiel zur Oper „Loreley", Bruch. 2. Larghetto aus dem Klarinettenquintett (Solist: Herr Sauer), Mozart. 3. Symphonie „Triomphale", a) Allegro moderato ed energio, b) Vivace, c) Adagio, d) Finale), Ullrich. 2. Teil. 4. Ouverture „Oberon", Weber. 5. a) Solveygs Lied aus der „II. Peer Gynt Suite", Grieg, b) Entree-Akt aus „Mignon", Thomas. 6. Malaguene" aus „Boabdil", Moszkowsky. 7. a) Sylphen-Tanz, b) Marche Hongroise aus Fausts Verdammnis, Berlioz.

Büchertisch.

(Untenstehende Werke sind in der C. L. Krügerschen Buchhandlung vorrätig oder durch dieselbe zu beziehen.)

— Das neueste, vierte Heft der **„Illustrirten Frauen-Zeitung"** (Verlag von Franz Lipperheide in Berlin) zeichnet sich durch besondere Vielseitigkeit aus. Neben dem sehr fesselnden Roman „Die Thalkönigin" von Hermine Villinger sind in dem Hefte zwei wertvolle Novellen „Aus tiefer Not" von M. Tamms und „Ganz hinten, in der Steinzeit" von Ernst Muellenbach, außerdem eine hübsche Plauderei „Mein erstes Auftreten" von Minnie Hauk, sowie die Aufsätze „Unterhaltungen über die Sterne" von Dr. Herm. J. Klein, „Einbürgerungsversuche mit fremdländischen Vögeln in Deutschland" von A. von Prosch und „Die Dienstboten im 16. Jahrhundert" von Dr. G. Schuster enthalten. Die Abteilung „Unsere Kinder" macht uns und gewiß auch allen Frauen aufrichtige Freude; es war ein glücklicher Gedanke der Redaktion, in das Lager der Allerjüngsten zu gehen und Bilder und Brief von Jungdeutschland sich zu erbitten. Wir werden also noch eine ganze Reihe „Erstlingswerke" zu lesen bekommen, wollen sie uns aber gerne gefallen lassen, wenn sie alle so sind, wie der Brief der kleinen, etwa achtjährigen Ilse Römer. Der Illustrationsschmuck des Heftes ist sehr wertvoll.

— Die beiden jüngsten Hefte (Nr. 14 und 15 des Jahrgangs 1898) der rühmlichst bekannten **Familienzeitschrift „Illustrirte Welt"** (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, — Preis jedes Heftes 30 ₰) zeigen aufs neue, daß Verlag und Redaktion keine Mühen und Kosten scheuen, um der Zeitschrift den Rang des gediegensten und billigsten Familienblattes in deutscher Sprache zu wahren. Die Hefte bieten die Fortsetzung der beiden spannenden Romane „Der Friesenpastor" von Dietrich Theden und „Unter der Fremdherrschaft" von Theodor Justus. Interessante Mitteilungen „Aus dem Haushalt des deutschen Kaisers" gibt der bekannte berliner Schriftsteller A. Oskar Klaußmann. Dazu kommt eine flotte Militärhumoreske von Seebach „Der neue Bursche" und eine Lochlands-Geschichte „Beim Marterkreuz" von Josef Märtl u. s. w. Außerdem enthalten die Hefte der „Illustrirten Welt" Genrebilder mit flotten Textskizzen, Bildnisse zeitgenössischer Berühmtheiten und eine Fülle wissenswerten Stoffes aus allen Gebieten des Lebens der Gegenwart.

— **Atlas der Himmelskunde** auf Grundlage der coelestischen Photographie. 62 Kartenblätter (mit 135 Einzeldarstellungen) und 67 Folio-Bogen Text mit etwa 500 Abbildungen. Mit besonderer Unterstützung hervorragender Astronomen, sowie seitens zahlreicher Sternwarten und optisch-mechanischer Werkstätten. Von A. von Schweiger-Lerchenfeld. In 30 Lieferungen zum Preise von 1 Mark. (A. Hartlebens Verlag in Wien.) Erschienen sind Lieferungen von 1—28. In Ergänzung der bisher zur Ausgabe gelangten Lieferungen dieses ausgezeichneten Werkes sind uns weitere vier Lieferungen (25 bis 28) zugekommen, welche interessantes in reichlicher Menge bieten. Textlich umfassen diese 4 Lieferungen den Schluß des Abschnittes über die Fixsternwelt, ferner den ganzen Abschnitt über den Mond, der mit einer Fülle von photographischen Mondlandschaften ausgestattet ist. Anschließend an diese mit anziehender Leichtfaßlichkeit behandelten Themen, bespricht der Verfasser die Errungenschaften auf dem so hochinteressanten Gebiete der „Spektralanalyse der Gestirne", wobei gleichfalls eine große Zahl von Abbildungen die textlichen Ausführungen unterstützen. Tadellos schön sind die Karten, teils Reproduktionen von Himmelsphotographien — darunter eine große Mondlandschaft, „Hainzel", eine hochinteressante Milchstraßen-Aufnahme und der Planet Jupiter —, teils farbige Uebersichtskarten der Fixsterne und des Mondes.

Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion gegenüber dem Publikum nicht verantwortlich.)

Mengede, 9. Februar. Bei der fortschreitenden Entwickelung des Gemeindewesens, bei der immer höher strebenden Technik des modernen Bauwesens; statt ein- und zweistöckigen Häuser werden heute bei den teuern Grundpreisen die Bauten bis zu vier und fünf Stockwerken in die Höhe gebracht, und mit diesen Hochbauten steigt naturgemäß auch die Feuersgefahr für diese Bauten und vor allem für die Einwohner in solchen modernen Wohn- und sonstigen Geschäftshäusern. Es ist daher die Zeit da, wo alle politischen Gemeinden Maßregeln treffen müssen, um einer event. Gefahr des Feuers, dieses schlimmsten Elementes auf dem Lande eine Schutzwehr zu errichten. Und diese kann nur dadurch erreicht werden, das alle größeren Gemeinden sich zusammenraffen im Kampfe gegen dieses verheerende Element, daß alle Ortschaften, denen die Mittel und das thatkräftige Wollen und Können zurseite steht, sich aufraffen, um freiwillige Feuerwehren in ihrer Bürgerschaft zu organisiren. Seitens unserer Regierung werden an solche zu errichtende Institute Mittel zur Unterstützung bereit gehalten, denn gerade die Regierung und die Feuer-Sozietät haben ja in erster Linie Nutzen daran, daß jede Gemeinde über eine gute organisirte und tüchtige, thatkräftige Feuerwehr verfügt, welche im Ernstfalle große Gefahren abzuwenden imstande ist. Auch in unserer Gemeinde, wo die Rohrleitung des Wasserwerks liegt, ist es zu einem unbedingten Bedürfnis geworden, daß hierselbst eine organisirte Feuerwehr, die der Bürgerschaft angehören muß, errichtet wird, zur Beruhigung der eigenen Bürgerschaft wie auch der umliegenden Gemeinden. Bei dem opferwilligen, gemeinnützigen Sinn unserer Einwohner bedarf es hier jedenfalls nur einer kräftigen, fachmännischen Hand um den schönen Plan in die noch schönere Wirklichkeit zu versetzen. Leider ist in unserer Gemeinde vor einigen Jahren das schöne Projekt kurz vor seiner Verwirklichung durch besondere Verhältnisse vereitelt worden; jetzt aber, wo Erfordernis die Hauptfrage unserer Gemeinde geworden ist, muß endlich das Projekt zur Ausführung gelangen. Es wäre Sache unserer Gemeindevertretung, wenn dieselbe in dieser Angelegenheit eine Versammlung anberaumte, wo die ersten Schritte in dieser Sache geschehen müßten, das weitere würde wohl schon der gesunde Sinn unserer Bürgerschaft selbst zeitigen.

Ein Freund der guten Sache.

Wasche mit Wascholin! Kein Anschmieren der Wäsche mehr.

Thee-Messmer

Berühmte Mischungen Mk. 2,80 und 3,50 per Pfd.
Probepackete 60 und 80 Pf.
Ed. Metzkes, Westenhellweg 39. s 6

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Kaufmann **Carl Richter,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geboren am 30. Juli 1872 zu Glogau, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängniß abzuliefern. 6 J 173/98

Dortmund, den 4. Februar 1898.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Beschreibung:
Alter 25 Jahre. Größe 1,70 Meter. Statur schlank. Haare roth. Bart rother Schnurrbart. Gesicht oval. Gesichtsfarbe gesund.

Dr. Oetkers
Backpulver à 10 Pf.
giebt feinste Kuchen und Klöße. Die millionenfach bewährten Recepte gratis von den **besten** Kolonialwaaren- und Drogen-Geschäften jeder Stadt oder von Apothekenbesitzer s1044
Dr. A. Oetker, Bielefeld.

600 Mark
pr. sofort bei 5 Proz. gegen sichere Bürgschaft gesucht. Schr. Angeb. unter 2615 an die Dortm. Ztg.

Malzcaffee,
auf Echtheit geprüft von Herrn Dr. Kayßer, s 1042
1/1 Pfd. 15 Pf.
Holländ. Kaffee-Lagerei,
Ecke Heiligegarten- u. Krimstr.

Costumes.
Halte mich den geehrten Damen in Anfertigung besserer Costume unter Garantie bestens empfohlen. Facon von 12 M. an.
Johanna Zimmermann,
Atelier für Damencostume,
Münsterstraße 37.

Leichtes Pferd
zu verkaufen.
Märkischestraße 58, part.

Kostenfreie
Stellenvermittelung vom
Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.
Die grosse Ausgabe der **Verbandsblätter** (Mk. 2,50 vierteljährl.) bringt wöchentl. 2 Listen mit je 500 offenen kaufm. Stellen jeder Art aus allen Gegenden Deutschlands. s252

Bekanntmachung.

Der Bundesrath hat hinsichtlich der nach §§ 9, 41 des Krankenversicherungsgesetzes und § 27 des Gesetzes über die eingeschriebenen Hülfskassen zu liefernden Rechnungsabschlüsse der Krankenkassen beschlossen, daß in dem der Bekanntmachung vom 16. November 1892 (Central-Blatt für das Deutsche Reich S. 671) beigefügten Formulare II (Vermögensausweis) die Anmerkung 3 zu A Ib folgende veränderte Fassung erhalten:

Werthpapiere, die einen Börsenpreis haben, sind zum Tageskurs am Schlusse des Rechnungsjahres, sofern dieser Preis jedoch den Anschaffungspreis übersteigt, höchstens zu dem letzteren anzusetzen.

Werthpapiere, die keinen Börsenpreis haben, sind höchstens zu dem Anschaffungspreis in Ansatz zu bringen.

Berlin, den 26. November 1897.

Der Reichskanzler. J. V.: gez. Graf von Posadowsky.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hierdurch mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntniß, daß die Herren Minister für Handel und Gewerbe und des Innern durch Erlaß vom 24. Dezember 1897 B. 11 244 K. p. H.

I. A. 11 332 M. d. J. angeordnet haben, daß diese Anordnung schon bei der Aufstellung der Rechnungsabschlüsse und Vermögensnachweise für das laufende Jahr Berücksichtigung finden sollen. Ich bemerke noch, daß die in der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers als 3 bezeichnete Anmerkung in dem von den Herren Minister für Handel und Gewerbe und des Innern in dem Erlasse vom 3. Januar 1893 vorgeschriebenen Formularen Extrablatt zu Stück 7 des Amtsblatts von 1893 (siehe Bekanntmachung vom 8. Februar 1893, A.-Bl. S. 135) die Nummer 1 trägt.

Arnsberg, den 11. Januar 1898.

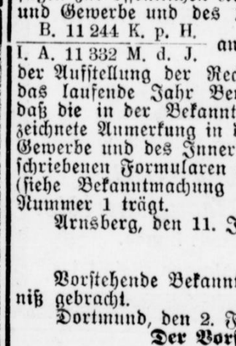
Der Regierungspräsident. gez. Winzer.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Dortmund, den 2. Februar 1898.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. v. Rynsch.

Ein einziger Blick
in das geöffnete Paket zeigt, daß **Grümer & Neu' Panama-Holz-Wasch-Extrakt** ein von den gewöhnlichen Seifenpulver-Sorten **grundverschiedenes besseres** Fabrikat ist.
— **Grümer & Neu' Panama-Holz-Wasch-Extrakt**
ist ergiebig, schäumt leicht, schont die Gewebe und giebt ohne Bleiche
Blendend weiße Wäsche. s 6604



Nansen's Nordpolfahrt
hat erneut die Augen der gebildeten Welt auf jene Regionen gerichtet, woher das Rohmaterial bezogen wird, aus dem
Carl Gentner, Göppingen,
sein hervorragendes
Schuhfett (Thranfett)
fabrizirt. Die ächten Dosen (rothe Farbe) tragen die Schutzmarke **Kaminfeger** und die Firma **Carl Gentner** in **Göppingen.** s721
Zu haben in den meisten Geschäften.

„Gazelle"-Fahrräder!
Bestes deutsches Fabrikat,
liefert zu äußerst **billigen** Preisen 2619
Carl Witzke, Sedanstraße 9.
Ersatztheile aller Art, sowie Reparaturen in bester Ausführung.

Portland-Cement.
Eine größere Fabrik, Act.-Ges., in Dortmund eingeführt, wünscht mit einem solventen, brauchekundigen Hause behufs Uebertragung des Alleinverkaufs ihres vorzüglichen Fabricats — **Normalbinder, Raschbinder und Gießcement** — in Verbindung zu treten.
Schriftliche Angebote unter 2442 an die Dortm. Ztg.

Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig



C. L. Krüger'sche Buch- und Musikalien-Handlung.

Kaufm. Fortbildungsschule für Mädchen.
Unterricht in **Buchführung, kaufm. Correspondenz, Deutsch, Rechnen, Schnellschönschreiben, Rundschrift.** Beginn des Sommerkursus am **18. April.** Auswärtige Schülerinnen erhalten Schülerfahrkarten. Anmeldungen und Prospekte bei 2104
Fr. Löhr, Gutenbergstr 22, und **P. Wischmeyer,** Uebelgönne 23.

Dortmunder Wohlthätigkeits-Verein
(Korporation).
Wir haben eine Stelle zur Annahme von abgelegten **Kleidungsstücken** einschl. **Wäsche und Schuhwerk** und deren Vertheilung an bedürftige Personen, namentlich verschämte Arme, eingerichtet und bitten deshalb die wohlhabenden Einwohner unserer Stadt, besonders die alleinstehenden Herren, recht dringend um Ueberweisung solcher Sachen.
Es genügt eine kurze Mittheilung an unsere Geschäftsstelle, im Stadthause Olpe 1, eine Treppe, Zimmer 26, woraus die Art der geschenkten Gegenstände, sowie Zeit und Ort der Abholung hervorgehen.
Der Vorstand. J. A.: Arnecke.

Das Specialgeschäft
von
Wilh. Lessel,
am Markt, 2611
empfiehlt in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen:
Stammseidel, Krüge, Zinnbecher, Mettlacher Steinservice, Bowlen Bier- und Liqueursätze 2c.

Ein gutes
Restaurant
mit Mobilar, im Kr. Gummersbach, zum Preise von 42 000 M. zu verkaufen. Anzahlung ca. 12 000 M. Schr. Angeb. unter 2614 an die Dorm. Ztg. zu richten.

MALTON-TOKAYER

unübertroffener, hochvergohrener **Stärkungswein** aus **Malz**, bewährt bei vielen Schwächezuständen in fortgesetzten klinischen Versuchen.

Haupt-Depot: **Goldenberg-Horst in Dortmund.** s 958 Preis pro 1/1 Flasche (3/4 Liter) **Mk. 2,** pro 1/2 Flasche **Mk. 1.**

Ich bin vom 10. bis zum 23. dss. Mts. 2513§
verreist.
Dr. Demmer.

Junge Mädchen,
die sich im Schneiden und Anfertigen ihr. Garderobe gründlich ausbilden wollen, finden hierzu die beste Gelegenheit bei 15119*
Wwe. H. Hoewing,
Weberstr. 23, II.

Atelier für künstliche Zähne und sämmtl. Zahn-Operationen
Maria Metzner,
Westenhellweg 96,
im Hause des Herrn Maeß.

Carneval-Garderobe
billig zu verleihen. 2115
Sophie Heumann,
früher Westenhellweg,
jetzt Amalien- u. Josefstr.-Ecke.

Feuerungswasen
(kiefern Busch) 2 Mtr lg. u. 30 cm i. D. stark, zweimal m. Draht gebund. geben ab in Waggonladgn. a. hies. Forst, frei Station. s932t
Prign. Baumsch. Klokow b. Karlstädt.

Bilderhändler 148
kaufen Bilder mit und ohne Rahm billigst bei **J. Käßmann,** Auf dem Berge 7, Nähe Hauptbahnhof.

Legehühner, 1897er Frühbrut, garant. lebend. Ank., fracht- u. zollfrei alle Bahnstat., Italien. Rasse, kräft. Thiere, gelbbein., fleiß. Eierleg., ein Stamm (16 Hühn., 1 sch. Hahn) ℳ 28 od. 10 Hühn., 1 Hahn ℳ 20, **Mastgeflügel,** fr. geschl., speckfert. Gänse, Ent. o. Poul. 10 Pfd.-Korb ℳ 5,50 all. fr. Nachn. J. Glaser, Monasterzyska 1, Oest.;

Mehrere neue und gebrauchte
Pianinos
zuvermiethen, dieselben werden auch preiswerth verkauft. r
Theod. Movers,
Silberstr. 42. 6716

Technisches Bureau
L. Geusen, 18944
Dortmund, Kronenstraße 49.
Statische Berechnungen
jeder Art für Constructionen in Stein Holz u. Eisen. Entwürfe. Kostenanschläge. — Gutachten.

Besitzung
im **Innern der alten Stadt Dortmund,** 4stöckig, mit kleiner Werkstatt, **zu verkaufen,** eventuell auch Parterre und 1. Etage, enthaltend 2 Läden, 8 Zimmer, Werkstatt, ger. Keller für Geschäftszwecke, geeignet für Metzger oder sonstige Handwerker, zu **vermiethen** p. 1. Mai cr.
Lessings Verwaltungs-Geschäft,
s„996 Dortmund, Balkenstr. 8.

Grundstück
mit Eisenbahnanschluß,
70 Morgen groß, nahe am Bahnhof, mitten im Kohlenrevier, ist im ganzen und getheilt zu kaufen.
Bochum. e 1194
H. Muckenheim.

Ein hübsches, herrschaftliches
Wohnhaus,
in gesuchter Lage, im Südosten der Stadt, mit Gärtchen, Erker und Balkon ist preiswürdig mit mäßiger Anzahlung zu verkaufen. Vermittler verbeten.
Gefl. schriftl. Angeb. unter P. C. 2460 an die Dortm. Ztg. f

Für Gastwirthe.
Ein in einer industriereichen Gegend gelegenes **Grundstück,** welches sich wegen der günstigen Lage zur Bebauung einer Gastwirthschaft vorzüglich eignet, ist unter sehr günstigen Bedingungen zu kaufen.
Gefl. schriftl. Angeb. beförd. unt. D P 2455 die Dortm. Ztg.

Wer leiht einem strebs. Kaufm., Inhaber eines gutgeh. Gesch., auf 1½—2 Jahre
3—4000 Mark
gegen Sicherheit? Schr. Ang. unt. S 4000 postl. **Dortmund.** f

---

1200 Mark gesucht
gegen hohe Zinsen und Provision bei absoluter Sicherstellung.
Schriftl. Angebote unt. A B 2424 an die Dortm. Ztg. f

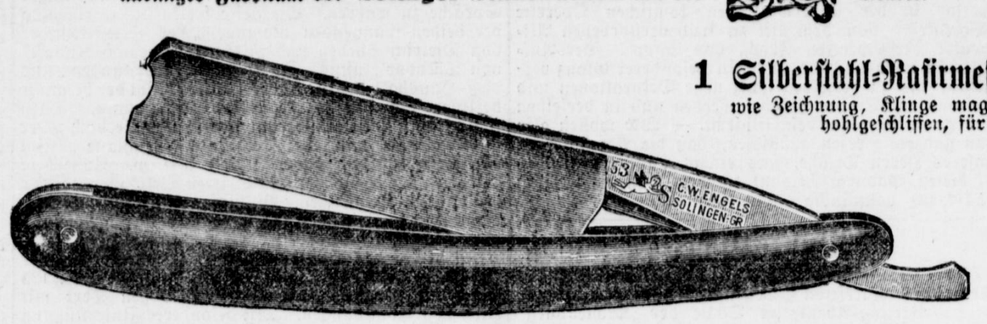
Einen Hund, Dogge, tigerfarbig, tauglich als Hofhund, unbestechlicher Wächter, hat preiswerth abzugeben
Niedermassen bei Unna.
August Blume.

Wer ertheilt einem Quartaner **Nachhülfe** im Lateinischen? Schr. Ang. unter 2500 an die Dortm. Z.

Naturbutter 9 Pfd ℳ 4,80
f. Honig ℳ 3,80
Fanny Klüger, Tluste 4, Oesterreich

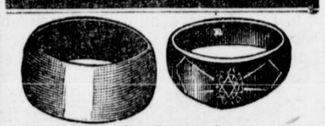
Ein tücht. **Schuhmacher** f. Kund. in u. auß. d. H. N. Silberstr. 40.

Neu! Namen in Rasirmesser, Scheeren, Taschenmesser 2c. 2c. in feiner Goldschrift gravirt von jetzt ab **nur 10 Pf. in gleich feiner Ausführung wie bisher per Stück** **Neu!**
anstatt früher 30 Pf. per Stück. (Billiger wie jede Concurrenz.)
Gegen vorherige Einsendung des Betrages (Briefmarken gestattet) versendet die **STAHLWAAREN-FABRIK**
C. W. Engels, Foche bei Solingen,
alleiniger Fabrikant der Solinger Stahlwaaren mit der  **Marke.**



1 Silberstahl-Rasirmesser Nr. 53
wie Zeichnung, Klinge magnetisirt, fein hohlgeschliffen, für jeden Bart passend,
franco zu **Mark 1,50,** (feinstes Etuis mit Metallecken und Golddruck füge jedem Messer **gratis** bei gegen Nachnahme 20 ₰ mehr.)
Eingravirung eines Namens in Goldschrift 10 Pf. extra!
Durch neue Vortheile, welche mir die eigene Fabrikation der Rasirmesser bietet (fabrizirte und versandte in den letzten 12 Monaten über 60000 Stück), ist es mir ermöglicht, jedem Messer ein starkes Etui mit Metallecken gratis beizufügen, ohne die geringste Beeinträchtigung der Qualität. Leiste für jedes Stück volle Garantie und bitte ich, bei Gelegenheit meine Rasirmesser mit anderen Concurrenz-Rasirmessern zu vergleichen, wobei ich erbötig bin, jedes Messer, das nicht mindestens der Concurrenz-Waare gleichkommt oder nicht den gerechterweise zu stellenden Anforderungen entspricht, zurückzunehmen und außer dem Kaufpreis auch die entstandenen Porto-kosten (40 Pf.) zu ersetzen.
Reel! **Ohne Risiko!**
Großes illustrirtes Preis-Musterbuch mit vielen mir gesetzlich geschützten Neuheiten versende an Jedermann umsonst und portofrei. **Alle Diejenigen, welche schon im Besitz meines Preisbuchs 1897 sind, wollen gefl. nur Nachtrag mit Preis-Ermäßigung für 1898 verlangen.**
Erstes und größtes Fabrik-Versandtgeschäft Solinger Stahlwaaren, Waffen 2c., mit Dampf- und Motorenbetrieb.
Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik. Gegründet 1884.

Carl Lathe
Betenstrasse 2.
Hüte, Mützen, Schirme, Pelzwaaren.
Reparaturen jeder Art prompt und exact.
1353



Massiv gold. Trauringe v. 5 ℳ an, sowie **Damen- und Herren-Façon-Ringe** empfehlen in einer Auswahl von über 1000 Stück
Bünner & Cie.,
11820 f Westenhellweg 26.

Thür- und Hausschilder
von wetterfester Emaille
liefert schnell u. billig ; s827
Felix Hybbeneth,
Markt 6
(alte Post).

Schlackensand,
scharfkörnig, fein gesiebt, bestes Material zur Mörtelbereitung und zum Pflastern, liefert in Waggonladung ab Dortmunderfeld, sowie franko Baustelle zu billigsten Preisen 1998
Wilhelm Joester,
Leierweg 47. Fernsprecher 375

Landbutter.
Sehr ff. Tafel-Butter versende Probef. Netto 8 Pfd. für 7,20 ℳ fr., per Centner 75 ℳ ab hier.
Fr. Plewka, Friedrichshof, Ostpr.

Haben
Sie immer noch nicht **Körzel & Stock's** **Universal-Waschpulver** ?
versucht 214610

Pelzwaaren-Fabrik Offszanka
jetzt Arndtstraße 9.

Vereinen
empfehle ich mich zur Uebernahme **sämmtlicher Friseurarbeiten** zu theatralischen Aufführungen.
Große Auswahl in **Damen- und Herrenperrücken** für Charakter-Darstellungen auf Lager. 1501
Ed. Stehmann,
Ostenhellweg 12, geg. der Marienk.

Fritz Wienholt,
Steinstr. 12 und Königshof 15—17
Fettwaaren.
Großes Lager, billigste Preise. „520
Fernsprecher 474.



Alle Sorten **Särge** stets auf Lager.
W. Kahl,
Reinoldistraße.

Kuhlmann's Sarglager,
Kuckelke 22.

Alle Sorten **Särge** stets auf Lager.

Eine flotte
Wirthschaft
von tüchtigem Wirth auf sofort od. später zu miethen gesucht, späterer Kauf nicht ausgeschlossen.
Schriftl. Angebote unter 2174 an die Dortm. Ztg.

Wirthschaft,
monatlicher Konsum 25 Hkt. Bier und 10 Hkt. Branntwein preiswürdig zu verkaufen. c 1195
Bochum. **H. Muckenheim.**

Geldschrank
billig zu verkaufen.
Grummich, Krautstr. 3.

Bekanntmachung.

Da wir des Umbaues wegen binnen kurzem unser
Möbel-Lager,
Steinstraße 45,
räumen müssen, soll, um dieses zu beschleunigen, zu staunend billigen Preisen von heute an ausverkauft werden.
Becker & Ziegeler,
Möbelmagazin, 2420
Steinstrasse 37 u. 45.
Verkaufslokal Nr. 37,
bequemste Erreichung von der Stadt durch den Königshof,
in der Nähe des Schlachthofes.

Für Säuglinge, Kinder jeden Alters. **MELLIN'S** SCHUTZ MARKE SOPA ET LARORA **NAHRUNG** **Für Kranke, Genesende, Magenleidende.**
macht Kuhmilch leicht verdaulich — **enthält kein Mehl** —
bester Ersatz für Muttermilch.
Zu haben in Apotheken, Drogerien oder direct durch das s298
General-Depôt *J.C.F. Neumann & Sohn,* Berlin W., Taubenstr. 15/52.
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.
Zu haben bei **Koester & Boemcke Germania-Drogerie Theod. Strick, Gebr. Wolff** und **Jac. Münster.**

Uhren werden sorgfältig und billigst reparirt, der Preis stets vorhergesagt und bis zu drei Jahren garantirt.
F. O. Bernstein,
gepr. Uhrmacher, Westenhellweg 103.
Billigste und reellste Bezugsquelle für
Uhren aller Art, Gold- und Silberwaaren.
Größte Auswahl.
Jedes Stück trägt den Preis in deutlich lesbaren Zahlen, daher jede Uebertheuerung ausgeschlossen. 1761

Rheinwein.
20 Liter **Weißwein** im Faß von ℳ 10 an,
20 Flaschen „ mit Glas „ „ 12 „
20 Liter **Rothwein** im Faß „ „ 12 „
20 Flaschen „ mit Glas „ „ 14 „
versendet unter Garantie für reine Traubenweine. Kein Risiko, wenn nicht gefällt, nehme zurück. Referenzen erbeten oder Nachnahmeversandt.
Johannes Ohlig, Weinproducent, **Winkel** im Rheingau.
Vertreter gesucht. s982

Heinr. Reckermann,
Dortmund, **44.** Weiherstraße **44,**
(nahe der vorderen Kaiserstraße).
Größtes Kochherd-Geschäft der Provinz.
Umsatz pro Jahr über 14270
1000 Kochherde
für Haushaltung, Hotel- und Oekonomie-Gebrauch.
Allein-Vertrieb der
Pfaff-Nähmaschinen,
die angesehenste und gediegenste Nähmaschine auf dem Weltmarkt.
Fahrräder,
beste u. feinste Marken, wie: **Opel, Victoria, Anker u. Allright.**
Unerreicht grosse Auswahl.
Bevorzugte u. billigste Bezugsquelle.
Mehrjährige Garantie. — Versandt franco.
Soliden Käufern auf Wunsch Theilzahlungen gestattet.

Grosser Korbwaaren-Inventur-Ausverkauf
Sämmtliche Korbwaaren-Artikel zu herabgesetzten Preisen. **130 Stück Sessel** kommen zum Verkauf, **Klappstühle, Cocosläufer, Matten, Wachstuche, Bettvorlagen, Fleischfässer,** eine große Parthie zurückgesetzter **Marktkörbe** sehr billig. 1970
Der Ausverkauf dauert bis Anfang März.
F. M. Jacob, Ostenhellweg 7.

Magnetische Heil-Praxis,
für alle innern und äußern Krankheiten, als: Gicht, Rheumatismus, Magen-, Nieren- und Lungenleiden, Augen- und Ohrenleiden, selbst alte, von Aerzten aufgegebene Krankheiten und Entzündungen aller Art. Alle angegebenen Krankheiten kurire ich **unter Garantie des besten Erfolges. Minderbemittelte werden bei mir, ohne Unterschied, wie jeder andere Patient, an jedem Tage zu ganz niedrigem Honorar behandelt, völlig Unbemittelte unentgeltlich.**
Prima Atteste, Dankschreiben und Adressen von Geheilten liegen bei mir zur gefl. Einsicht offen und kann **Jeder bei denselben von ihrer Heilung Erkundigungen einziehen.**
Sprechstunden: Vorm. von 9—12 Uhr,
Nachm. „ 6—8 „
Sonntags nur Vorm. von 9—1 Uhr.
C. Röttchen, Magnetopath,
1. Kampstraße Nr. 105.
1752 **Bitte genau auf Namen u. Hausnummer zu achten.**

Freitag, den 11. d. Mts., werde ich behufs Erledigung von Patent- etc. Angelegenheiten in Dortmund anwesend und im Restaurant Clostermann zu sprechen sein.
Interessenten, denen sodann mein Besuch erwünscht ist, wollen dies an genanntes Restaurant oder an Brede & Co., Köln mitteilen. 2599
Robert Brede, Civil-Ingenieur u. Patentanwalt.

Morgen-Ausgabe II.
Nr. 41. — 71. Jahrgang.

Drucker und Verleger:
C. L. Krüger (G. Krüger) in Dortmund

Dortmunder Zeitung.

Freitag
den 11. Februar 1898.

Verantwortlicher Redakteur
Rudolf Versen in Dortmund.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Die Dreyfus-Esterhazy-Zola-Prozesse

lenken die allgemeine Aufmerksamkeit auf die französische Armee und da kommen denn so recht gelegen scharfumrissenen, wenn auch allerdings unerquicklichen „Bilder aus dem französischen Offizier-Korps", die „Pollux", ein bewährter und eingeweihter Mitarbeiter, in der trefflichen wiener Wochenschrift „Die Zeit" veröffentlicht. Wir lesen da u. a.:

„. . . Wenn man in kurzen Zügen eine Darstellung dessen haben will, was nicht nur das französische Offizier-Korps, sondern die ganze französische Armee ist, oder was sie wenigstens nach der Ansicht ihres derzeitigen obersten Leiters sein soll, so lese man folgenden Ausspruch, den der gegenwärtige Kriegsminister, General Billot, vor etwa 6 Wochen, wenn ich mich recht entsinne, in Brest, gelegentlich einer militärischen Feierlichkeit, von sich gegeben hat: „Die französische Armee gleicht der Sonne; wie bei dieser, tragen auch bei ihr die zeitweilig auftretenden Flecken nur dazu bei, den von ihr ausgehenden Glanz zu erhöhen." Als Beispiel für gedankenlose französische Phrasenschinderei nicht übel, nur leider nicht ganz richtig. Ueber den astronomisch-physikalischen Blödsinn, daß die Sonnenflecken zur Erhöhung des Sonnenglanzes beitragen sollen, will ich hinweggehen, dafür aber dem Leser im nachfolgenden eine kleine Blumenlese bieten, die nur den letzten zehn oder fünfzehn Jahren entnommen ist, und auf grund welcher er dann selbst entscheiden mag, ob wenigstens die nicht allzu kleinen und nicht allzu seltenen Flecken der französischen Armee zur Verstärkung ihres Glanzes beitragen oder nicht."

Aus der Fülle des nun folgenden Materials geben wir unsererseits in begreiflicher Zurückhaltung nur die Einzelfälle wieder, die in der französischen Presse schon behandelt und als richtig anerkannt wurden.

Der typische, der historische französische Militär-Skandal, der einen tiefen Einblick in das Leben der höheren Offiziere thun ließ, war der Boulanger-Spektakel. Weniger nach Macht und Einfluß gierig, wie etwa der erste Napoleon, dafür aber umsomehr seinen niederen Instinkten unterthan, maßlos reklamesüchtig, eitel und aufgeblasen, daneben ein Schürzenjäger ersten Ranges, veruntreute Boulanger (dem Anklageakte Quesnay de Beaurepaires zufolge) die Geheimfonds des Kriegsministeriums und verwandte sie zu Wahl- und Reklamezwecken, vielfach auch zur Bestechung der unersättlichen und feilen Presse. Auf der anderen Seite ließ er sich seinerseits durch allerhand Unternehmer bestechen, nahm Geld von rechts und links, ohne Ansehen der Person, ohne Rücksicht auf den Ruf des Heeres und das Wohl des Landes, nur um seinen kostspieligen Neigungen zu huldigen. Der in letzterer Zeit vielgenannte Oberstlieutenant Picquart hat einem französischen Grenzkommissar im Osten des Landes anvertraut, der gegenwärtige Kriegsminister Billot habe mit beiden Händen aus der geheimen Kasse geschöpft, um in den Blättern für sich selbst Stimmung zu machen; ein einziges größeres pariser Blatt (vermutlich das „Echo de Paris", ein Organ der Halbwelt) soll hunderttausend Franks erhalten haben! Wenn dies wahr ist, so würde sich daraus manches, so namentlich das kühne Auftreten Picquarts und seine sofortige Verhaftung nach Beendigung des Esterhazy-Prozesses, erklären: der Mann hat seinen höchsten Vorgesetzten ganz in der Hand, und um ihn unschädlich zu machen, verhaftet man ihn. Von Subordination kann da nicht mehr die Rede sein, sondern nur noch von einem Wettkampfe zwischen zwei Intriganten. Was der edle Boulanger seinerseits noch alles zuwege gebracht, und mit welchen Mitteln er gekämpft hat, ist so bekannt, daß es hier nicht wiederholt zu werden braucht. Das hindert aber nicht, daß der „brav Général" noch heute der Abgott nicht nur aller kleinen Mädchen und Frauen des Landes, sondern auch einer allzu großen Zahl von Männern ist, die vorgeben, urteilsfähig zu sein. Ausnahme, monströser Sonderfall, wird man vielleicht einwenden. Ganz recht, aber ein Sonderfall, der anderwärts, Uruguay oder Guatemala vielleicht ausgenommen, nicht hätte vorkommen können und thatsächlich auch nicht vorgekommen ist. Doch weiter.

Im Jahre 1892 ermordet ein soeben erst verabschiedeter Lieutenant namens Anastay in Paris seine Tante und Gönnerin, um sie zu berauben. Festgenommen und vor den Zivilrichter gestellt, leugnet der tapfere Kriegsmann sein Verbrechen, bis es ihm unwiderleglich nachgewiesen ist. Jammernd und mit schlotternden Knien besteigt er dann das Schaffot. In welchem anderen Lande hat man einen Offizier gesehen, der sozusagen mit der einen Hand die Uniform abstreift und mit der anderen einen Raubmord verübt?

Der Oberst Allaire muß seinen Abschied nehmen, weil er mit seinem General nicht auskommen kann. Er verfaßt eine mit Thatsachen und Beweismaterial geradezu vollgestopfte Broschüre, worin er jenen General und eine Anzahl anderer Offiziere der Veruntreuung von Staatsgeldern, des liederlichsten Lebenswandels und anderer Vergehen und Verbrechen überführt. Eine große Menge von Offizieren aller Grade, die kein Vermögen, aber ungeschwächte Lebenslust haben, sagt er, existiren andauernd vom Spiele, vom Schuldenmachen, von den Bestechungen der Militärlieferanten, die ihre minderwertige Ware absetzen wollen, und — von den Frauen! Ein Major Dubreuil-Myszkowski, entwirft von seinem Infanterie-Bataillon genau dasselbe Bild, daß der Vorgenannte von seinem Kavallerie-Regiment gezeichnet hatte. Auf dem einen Bilde figurirte der Artillerie-General Giovaninelli als Hauptschuldiger, auf dem anderen der Kavallerie-General de Lignières. Die Presse beschäftigt sich eine zeitlang mit jenen Anklagen, geht dann aber auf einen Wink aus dem Kriegsministerium zur Tagesordnung über; die beschuldigten Generäle bleiben unangefochten, aber ihre Ankläger finden kein Gehör und müssen weichen. Wie es bei den Affairen Dreyfus und Esterhazy zuging, haben wir gesehen: Ein Hauptmann (Dreyfus) wird des Landesverrates angeklagt und rechtswidrig verurteilt; nach drei Jahren klagen andere, darunter ein Offizier, den Major Esterhazy des gleichen Verbrechens und der Fälschung an; der Beschuldigte zieht seinerseits den Oberstlieutenant Picquart in die Sache hinein und nennt ihn einen Fälscher, Spion und Ehrlosen; Picquart aber wendet sich gegen den Obersten du Paty de Clam,*) gegen den verstorbenen Obersten Sandherr, gegen den Obersten Henry, seinen Amtsnachfolger und das Kriegsgericht beruft sich seinerseits auf den General Gonse und den Divisionsgeneral de Boisdeffre. Wie man sieht, ist die militärische Rangierung genau gewahrt, und gäbe es noch Marschälle in Frankreich, so würde unzweifelhaft auch ein solcher auf dem Bilde figuriren. Und an all den genannten Offizieren ist „etwas hängen geblieben"; alle haben sich in schlechtestem Lichte gezeigt, manchem hat man Fälschungen, Lügen, Meineide, grobe Rechtsbrüche und Vergewaltigungen nachgewiesen. Und sie alle — mit einer Ausnahme Esterhazys — gehören oder gehörten dem großen Generalstabe an, sind daher als besonders befähigte, tüchtige Leute, als Elite-Offiziere anzusehen!

Vom Mangel an Disziplin in der Armee sprechend, bringt übrigens der Verfasser eine interessante kleine Erinnerung. Einer Gehorsamsverweigerung verdanken die Franzosen den Besitz von Timbuktu. Anfangs 1894 erhielt ein Kadett zur See, dessen Name mir entfallen ist, Befehl, eine Rekognoszirung im oberen Nigergebiete zu machen, sich aber nicht jenseits einer bestimmten Entfernung vorzuwagen. Er that dies doch, aus Eitelkeit, drang in Timbuktu ein und wäre mit allen seinen Leuten ums Leben gekommen, wäre ihm nicht ein höherer Offizier mit einer stärkeren Abteilung zu Hülfe gesandt worden. Der Kadett erhielt dreißig Tage Arrest, aber Timbuktu blieb seither in französischen Händen.

*) Der jetzige Oberst du Paty de Clam, der zurzeit des Dreyfus-Prozesses Major war und damals gleichzeitig die Rollen eines Großinquisitors und eines Polizeispions spielte, um dann im vorigen Herbst im „Théâtre des folies militaires" an den Pallisaden der im Bau befindlichen Alexanderbrücke als „Dame voilée" aufzutreten (ob in einer „Schürzenrolle" oder in Hosen, ist noch nicht näher bekannt geworden), ist der Vetter des ehemaligen Kriegsministers Cavaignac, der letzthin in der Kammer wegen der angeblichen von Dreyfus abgelegten Geständnisse interpellirte, also wahrscheinlich auf Veranlassung du Patys handelte. Du Paty heißt nun aber garnicht „de Clam", und de Clam heißt ebensowenig „du Paty", sondern beide Namen sind nur adelig klingen sollende Umschreibungen für einen schlicht bürgerlichen Herrn Mercier, wie in der französischen Rangliste zu lesen ist. Solche Adelsusurpationen kommen hier in allen Kreisen, namentlich in denen der männlichen und weiblichen Prostitution, sehr häufig vor und werden weder als anstößig, noch als gesetzwidrig angesehen.

Deutschland.

X **Berlin**, 9. Febr. **Die Katzbalgereien zwischen den Konservativen und den Antisemiten** werden immer häufiger und immer komischer. Natürlich sind die einen so antisemitisch wie die andern, und die andern wieder sind so konservativ wie die einen. Es ist nichts als der gewöhnlichste Futterneid, der die beiden Gruppen zum Bruderkriege getrieben hat. Aber dann entdecken sie auch wieder ihre im Takt schlagenden Herzen; das alles geht kunterbunt durcheinander. Ein amüsantes Beispiel für diese Verworrenheit bot der gestern hier abgehaltene konservative Parteitag für Berlin. Der nicht der deutsch-sozialen Reformpartei angehörende Abg. von der Gröben-Arenstein stellte sich als waschechten Antisemiten vor, und der nicht weniger echte Antisemit Freiherr v. Langen, der vormals garnichts anderes als eben Antisemit hatte sein wollen, sah sich zu der pikanten Erklärung veranlaßt, „so sehr er Antisemit sei, so sehr bedauere er, mit den Antisemiten verkehrt zu haben". Der Herr muß es ja wissen, und namentlich Herrn Liebermann von Sonnenberg scheint er tief in die Seele geblickt zu haben. Den Gewinn von den Zänkereien der beiden Lager wird natürlich der Bund der Landwirte haben. Am 14. Februar hält der Bund seine Generalversammlung ab und zwar wiederum im Zirkus Busch. Auf der Tagesordnung steht u. a. das Thema: „Das Verhältnis der süddeutschen Mittel- und Kleinbauern zum Bunde der Landwirte". (Referent: Würtembergischer Landtagsabgeordneter Schrempf.) Offenbar sollen die Fühlfäden über den Main hinweg ausgestreckt werden, und die Führer mögen sich mit der Hoffnung schmeicheln, daß ihnen wohl gar die Angliederung der selbständigen agrarischen Organisationen in Süddeutschland an den Bund gelingen könnte. Aber solche Erwartung wird ebensowenig in Erfüllung gehen, wie die auf die Heranziehung der katholischen Bauernvereine am Rhein und in Westfalen.

C **Berlin**, 9. Februar. **Im Reichstage** zeigte sich heute sowohl im Hause wie auf den stark besetzten Tribünen eine lebhafte Spannung. Es hieß, daß der Abg. Richter beim Etatskapitel „Gesandtschaften" die Dreyfus-Sache zur Sprache bringen wolle, aber die Debatte rückte nicht bis zu diesem Kapitel vor, und so dürften die betreffende Anfrage und die eventuelle Antwort des Herrn v. Bülow erst am Freitag (denn am Donnerstag ist Schwerinstag) erfolgen, wofern es zu solcher Verhandlung überhaupt kommt. Die ganze heutige Sitzung wurde mit Auseinandersetzungen über die Caprivische Handelsvertragspolitik und über die künftigen Handelsverträge oder aber den Verzicht auf tarifmäßige Bindung ausgefüllt. Und dabei ging es in kurzen Wechselreden (denn was ließe sich noch sagen, das nicht längst schon gesagt wäre?) erregt genug zu. Die Abgg. Graf Kanitz, Graf Bismarck, Richter, Frhr. v. Heyl und Frhr. v. Stumm bestritten hauptsächlich die Kosten der Debatte, von der in positiver wie in negativer Hinsicht zwei Feststellungen zu machen sind. Die erstere ist naturgemäß eigentlich nur eine Wiederholung dessen, was schon nach der Hammersteinschen Erklärung im Abgeordnetenhause und der dazu gehörigen Zweiminutenrede des Abg. Friedberg zu konstatiren war, nämlich daß die „Politik der Sammlung" von den Konservativen und den Nationalliberalen zu gleichen Teilen übernommen worden ist. Wurde doch das neue Wirtschaftskartell, dem ein politisches von Fall zu Fall als unvermeidliche Ergänzung folgen wird, bereits auf dem dresdener konservativen Parteitage vorschattirt. Heute sprachen die nationalliberalen Abgg. v. Heyl und Paasche noch um einiges deutlicher gegen die Handelsverträge, als es bisher in den Parlamenten oder in der Presse geschehen war. Nach der negativen Seite hin ist zu konstatiren: die Minderheit der Nationalliberalen hielt sich von der Debatte zurück; das Zentrum schwieg; Herr v. Bülow schwieg nicht mit geringerer Beflissenheit. Säße Freiherr von Marschall noch am Bundesratstische, so hätte er den Angriff auf die Handelsverträge mit einer seiner bekannten scharfen Rechtfertigungsreden beantwortet. Die Zurückhaltung seines Nachfolgers, durch dessen Hand ja später die Verhandlungen mit den Vertragsstaaten gehen werden, bedeutet die Uebereinstimmung mit den vielberufenen Erklärungen des Grafen Posadowsky und des Herrn v. Hammerstein.

N **Berlin**, 9. Febr. **Die Darstellung der kreteschen Frage** durch Herrn v. Bülow in der Dienstagssitzung des Reichstages war geeignet, darauf vorzubereiten, daß die von der Kandidatur des Prinzen Georg drohenden Gefahren im wesentlichen schon überwunden waren. Die Bestätigung kommt jetzt aus Petersburg. Es ist doch wohl nicht ganz zutreffend, wenn die Rede des Staatssekretärs so verstanden wird, als gebe es überhaupt kein deutsches Interesse an jenen Dingen. Die im Gewande heiterer Offenherzigkeit erscheinende Erklärung des Herrn v. Bülow wäre vielleicht beträchtlich weniger munter gewesen, wenn die Besorgnis vor Komplikationen nicht eben schon überwunden gewesen wäre. Denn was der Telegraph heute aus der russischen Hauptstadt meldet, war gestern dem Leiter unseres auswärtigen Amts selbstverständlich auf anderem Wege schon bekannt. Aber es ist jedenfalls gut so, daß Herr v. Bülow in der Lage war, seine liebenswürdig gewinnende und beruhigende Rede zu halten.

Z **Berlin**, 9. Febr. Daß der Staatssekretär Graf Posadowski **die Hülleschen Schriften** zur Verbreitung in den Krankenhäusern und Rekonvaleszentenanstalten der Berufsgenossenschaften empfohlen hat, war, wie man sehr wohl wußte, auf Wunsch des Kaisers geschehen. Aber ein wirklicher Beweis dafür war bisher nicht zu erbringen und Graf Posadowski hat ja auch, wie übrigens selbstverständlich, die Verantwortung für seine Maßregel vor dem Reichstage auf seine eigenen Schultern genommen. Erst jetzt, merkwürdig spät nebenbei, wird durch einen Erlaß des Landwirtschaftsministers bekannt, daß die Schriften aus dem Hülleschen Verlage auf besonderen Wunsch des Kaisers verbreitet werden sollen. Im „Jahrbuch der preußischen Forst- und Jagdgesetzgebung für 1897" wird der betreffende Erlaß des Herrn von Hammerstein, datirt vom 20. November 1896, veröffentlicht, und es heißt da, der Kaiser habe dem Wunsche Ausdruck gegeben, „daß den Bestrebungen des christlichen Zeitschriftenvereins . . . . . seitens aller Ressorts die thunlichste Förderung zu teil werde". Besonders möge von den staatlichen Betriebsverwaltungen für Verbreitung der Vereinszeitschriften unter ihren Arbeitern und niederen Beamten gesorgt werden. Nachdem diese Verfügung des Landwirtschaftsministers bekannt geworden, darf man fragen, wie sich die übrigen Minister zu der Sache verhalten und ob sie ebenfalls entsprechende Weisungen an die Behörden haben ergehen lassen. Darüber bekommt man im Abgeordnetenhause vielleicht Auskunft.

Die „M. P. K." schreibt: Die allsonntäglichen **Rundzusammenkünfte der Minister** beim Bier haben sich bisher als ein vortreffliches Mittel erwiesen, amtliche Schwierigkeiten außeramtlich zu begleichen. Als Herr v. Miquel, welcher der Vater der ministeriellen Sonntag-Bierabende ist, diese neue Form der Behandlung der Geschäfte der verantwortlichen Staatsleiter einführte, hieß es in politischen Kreisen vielfach, Herr v. Miquel könne wohl (da er gewissermaßen ohne Familie ist) am Sonntag-Abend politische Gespräche bei sich abhalten, die anderen Minister aber würden in der Regel durch gesellschaftliche Verpflichtungen abgehalten sein, sich auch noch am Sonntag-Abend ihren Familien zu entziehen. Das gerade Gegenteil ist eingetroffen. Der Sonntag-Abend bewährt sich thatsächlich als ein solcher, an dem die Minister am leichtesten abkömmlich sind, und so ist denn jetzt thatsächlich die Einrichtung wieder zu Ehren gekommen, die schon unter Bismarck bestand.

○ Im Hause des Senators.

Roman von **O. Bach**.

44) (Nachdruck verboten.)

Das Testament des alten Börnhold, welches nach dem Tode seiner Gemahlin inkraft trat, trug nicht dazu bei, den jungen Mann versöhnlicher gegen die Toten zu stimmen.

Alice hatte freie Verfügung über die Nutznießung des nach Millionen zählenden Vermögens.

Sie blieb der Chef des Handlungshauses, welches — wenn Gott ihre Ehe mit Kindern segnete — auf den ältesten Sohn übergehen, im Fall kein Knabe geboren oder überhaupt keine Kinder aus der Ehe entsprossen — nach und nach aufgelöst und die daraus entfallenden Kapitalien für Grundbesitz angelegt werden sollen.

Rittners waren mit die reichsten Leute in dem reichen Hamburg, aber der Gedanke, auch jetzt noch gewissermaßen von der Gnade seiner Gattin abhängig zu sein, wirkte tief verstimmend auf den Baron, der in den letztwilligen Bestimmungen der alten Leute nicht nur ein Mißtrauensvotum gegen seine Person, sondern einen schweren Eingriff in seine ehemännischen Rechte sah.

Ein Passus des Testamentes hatte besonders deprimierend auf Rittner gewirkt. Während er ehemals seine militärische Karriere als die einzige für einen ärmeren Edelmann passende, eingeschlagen, ohne sich dadurch eng damit verknüpft zu fühlen, hielt es es jetzt für seine Pflicht, ganz darin aufzugehen, um damit den Standesvorurteilen seiner neuen Verwandten, ein Paroli bieten zu können.

Sie sollten und mußten endlich Respekt vor seiner sozialen Stellung, vor seiner militärischen Charge bekommen, und zu diesem Zwecke widmete er sich mit fanatischem Eifer seinem Dienste.

Ehemals war er zu bequem für den Ehrgeiz gewesen. Jetzt hatte der Trotz gegen die Millionäre die es wagten, sich ihm gleich, wenn nicht höher zu stellen, dieses Gefühl in ihm angefacht.

„Keines meiner Enkelkinder soll Soldat von Beruf werden," lautete jene Bestimmung. „Wenn das Vaterland in Gefahr ist, dann wird jeder Mann von Ehre die Pflicht fühlen, dem Lande, dem er angehört, seine Dienste zu weihen. Das Gesetz bedingt es ja auch, wie die Liebe zum Vaterlande es fordert. Die Söhne meines Hauses sollen sich aber als freie Bürger fühlen, unabhängig bleiben; sie sollen sich um Wissenschaft und Kunst verdient machen, mithelfen, wenn es sich um den inneren Ausbau des geliebten Vaterlandes um das Glück der Vaterstadt handelt.

Der Name Börnhold soll auch nach unserem Tode nicht ganz erloschen sein. Er soll sich forterben auf die Söhne und Töchter unseres Hauses, auch wenn die letzteren durch die Heirat einen anderen Namen angenommen, wie unsere geliebte Enkelin Alice, jetzige Baronin von Rittner". —

Alice begriff es vollkommen, daß sich ihr Gatte durch diese Bestimmungen des Testamentes verletzt fühlte.

Sie beschuldigte ihn nicht des Eigennutzes, weil er seit der Eröffnung des Testamentes in der denkbar schlechtesten Laune war.

Er fühlte sich in seinem Mannesstolze verletzt.

Die Kette, welche ihm schon im Anfange seiner Ehe drückend erschienen, war durch den Tod der alten Leute nicht gelockert worden; sie legte sich noch fester um ihn, ja, übertrug sie noch auf seine Kinder, im Fall seine Ehe nicht, wie bisher, kinderlos blieb.

O — aber Alice blieb trotzdem und alledem seine Frau. Sie mußte sich seiner Autorität fügen. Er wollte — und das war sein Trost — sie das fühlen lassen. Den freien Flug, den sie genommen, wollte er einschränken. Sie sollte den Gehorsam des Weibes lernen, empfinden, daß dem Gatten Rechte zustehen, von denen er nur bisher keinen Gebrauch gemacht.

„Er soll Dein Herr sein!"

Bisher hatte Alice die Konsequenzen dieses verhängnisvollen Gebotes nicht kennen, noch fürchten gelernt. Er war ihr gegenüber schwach gewesen! — Jetzt aber war die Zeit gekommen, wo sie lernen sollte, daß sein Wille entscheidend und ihr die Macht, welche die Großeltern ihr durch die Macht des Geldes zu verschaffen gesucht, sich ohnmächtig erwies gegen die Gewalt, welche in den Händen des Ehemannes liegt.

Obwohl Alice während ihrer Trauerzeit unsagbar viele Schmerzen niederzukämpfen hatte, obgleich sie vollkommen irre an der Liebe ihres Gatten geworden, gebot ihr ihr Zartgefühl, gerade jetzt durch nichts zu verraten, welche Stürme durch ihre Seele gegangen, Stürme, die imstande waren, die schönsten Blüten des Herzens zu vernichten.

Die schöne, friedliche Ehe Paulas, welcher bereits zwei kräftige Knaben entsprossen, trug dazu bei, ihr den Mangel echten Glückes fühlbarer zu machen.

Herfords — die alten, wie die jungen, hatten sich als echte Freunde bewährt; auch von anderer Seite hatte sie mannigfache Beweise von Liebe und Teilnahme erhalten, aber sie zeigten ihr nur mehr und mehr, woran sie krankte und ließen sie doppelt die Lücke fühlen, welche der Tod der geliebten Großeltern in ihrem Leben zurückgelassen, eine Lücke, die nur die Liebe und Opferfreudigkeit des Gatten auszufüllen vermocht hätte. Rittner war mehr Diplomat, als man in ihm vermutete. Seine Pläne inbezug auf die Unterwerfung Alicens, die er nicht aufgegeben, konnten erst nach der offiziellen Trauerzeit zur Ausführung kommen. Die Welt sollte kein Recht haben, ihn der Taktlosigkeit, oder gar der Tyrannei zu beschuldigen.

Daß Alicens Wünsche gegen seine Absichten stritten, daß sich ihr innerstes Fühlen dagegen auflehnte, irritirte ihn nicht im geringsten.

Hatte man denn irgendwie Rücksicht auf seine Individualität genommen, in Erwägung gezogen, was er als sein Recht fordern konnte? Hatte er, solange die „Alten" gelebt, dem Geschmacke Alicens Konzessionen gemacht, so konnte und wollte er von nun verlangen, daß sie sich seinen Wünschen anpaßte und die Kreise wählte, die er für sich, wie für sie passend hielt.

Er hatte schon viel zu lange Rücksicht auf die lächerlichen Ansichten seiner Frau genommen, sich dadurch schon manchen leisen Tadel von seiten seiner Vorgesetzten, manchen herben Spott von den Offiziersdamen zugezogen, die vor Neugierde brannten, Alice kennen zu lernen und ihr die Stellung anzuweisen, die ihr nach der Meinung der blaublütigen Damen in ihren illustren Kreisen gebührte — trotz ihrer Millionen.

Alice fügte sich dem Willen Rittners. Sie war ihm eine Revanche schuldig, wenn sie auch ganz unbeteiligt war an der Enttäuschung, die ihm von seiten der fürsorglichen Großeltern bereitet worden war. Die Trauzeit war vorüber, — so gehorchte sie dem Zwange, obwohl sich ihr ganzes Sein dagegen auflehnte.

Ihr Taktgefühl lehrte sie dabei das Richtige.

Sie erschien auf dem Offizierskasino-Ball — dem ersten, den sie mitmachte, nicht als die reiche Erbin, sondern als die Gattin des Hauptmanns, Baron von Rittner, dessen untergeordnete Charge ihm — und damit seiner Gemahlin, genau den Platz bezeichnete, der ihm unter seinem Vorgesetzten und deren Angehörigen gebührte.

Die Demütigungen, welche man für die „Bürgerliche" in petto gehabt, zerfielen dadurch in Nichts.

Die wunderschöne, junge Frau in dem schlichten, weißen Seidenkleide, mit der frischen Rose im Haar, schien durchaus nicht gewillt, irgendwie in Konkurrenz mit der Frau Generalin Exzellenz oder der Frau Oberst, Gräfin von und zu Dattelheim, zu treten. Sie begegneten all den neugierigen und boshaften Blicken mit jenem feinen Lächeln, welches auch dann um ihre Lippen schwebte, wenn Rittner es für angezeigt hielt, seinen adligen Namen, die dadurch bedingte soziale Stellung, als einen Vorzug hinzustellen.

Daß sie sich aber trotzdem namenlos unbehaglich, ja unglücklich in der fremden — sie bemerkte es deutlich — ihr feindlich gesinnten Gesellschaft fühlte, ging aus ihrem kühlen, vornehm reservirten Wesen hervor, das hier in Nichts an die holde, geistsprühende, liebenswürdige Alice Börnhold erinnerte, die sie im eigenen Heim, ihren Freunden gegenüber war und ihr im Sturm die Herzen gewann.

Ihr Gemahl kam ihr fremder, denn je in dieser Umgebung vor.

Ein Gefühl des Mitleids, das ein wenig mit Geringschätzung vermischt war, bemächtigte sich ihrer. Wie viele Rücksichten mußte er nehmen! Jede Rangstufe wurde selbst hier, inmitten des festlichen Trubels genau beobachtet. Wie höflich, fast servil mußte er gegen die Vorgesetzten und deren Damen sein! O — nicht um alle Schätze Indiens hätte sie es vermocht, sich so sklavisch unterzuordnen.

Ihr freier bürgerlicher Sinn empörte sich gegen diese Art der Unterthänigkeit.

Mochten auch während des Dienstes all diese Gesetze der Disziplin geltend gemacht werden, — im geselligen Kreise wirkte es geradezu deprimirend auf sie.

Die Offiziersdamen konnten die „bürgerliche" Frau des „lieben Baron Rittner" nicht mit größerer Neugierde betrachten, als Alice sie in ihrem seltsamen Gebahren beobachtete. In ihrer einfachen natürlichen Anmut erschien ihr die gespreizte Vornehmheit mehr lächerlich, als nachahmungswürdig. Sie hatte gar kein Verständnis für die Unterhaltung, in die man sie — ein wenig gönnerhaft — hineinzuziehen versuchte.

Nie war sich Alice ihrer freien glücklichen Lebensstellung bewußter geworden, als hier.

Ihr Gatte hatte es so garnicht nötig, sich unterzuordnen! — Ein einziges Wort hätte genügt, ihn all dieser Etikettefragen ledig zu machen.

Die Zeit bedurfte tüchtiger Männer, auch außerhalb des Militarismus.

Wenn Rittner eine politische Thätigkeit wählte oder sich dazu entschloß, Landwirt zu werden, konnte er ebensogut dem Staate dienen und sich seine Selbstständigkeit sichern. —

Alicens lebhaftes Mienenspiel verriet nur allzu deutlich all diese Gedanken, ebenso wie der leise Spott, der um ihren reizenden Mund spielte, ganz deutlich die Langeweile zeigte, welche die Unterhaltung der Damen in ihr erzeugte.

Es lag soviel in den Blicken der jungen Frau, das Rittners Zorn reizte.

Etwas wie Haß gegen sie regte sich in ihm.

War denn dieser Bürgerstolz durch nichts zu brechen? — Sie war eben eine Börnhold durch und durch. Eine von jenen, denen nichts imponirt, als das Gold. — Weder Namen, noch Rang! —

Die leise Stimme Alicens, welche plötzlich dicht an seinem Ohre klang, riß ihn aus seinen häßlichen Gedanken.

„Bitte, verlassen wir den Ball, Waldemar. Ich bin totmüde", flüsterte sie ihm zu.

Kühl, abweisend erwiderte er:

„Ehe Exzellenz von Holte nicht aufbricht, schickt es sich nicht, daß wir den Ball verlassen."

Ihre Augenbrauen zogen sich leicht zusammen; ein kurzes Achselzucken war alles, was sie auf diesen, ihr absurd erscheinenden Einwurf erwiderte.

Als sie endlich, nach für Alice stundenlanger Pein, nach Hause fuhren, meinte Alice etwas spöttisch:

„Du hast heute meine Bewunderung erregt. Es gehört mehr Kraft, als ich besitze, dazu um es in dieser geistigen Atmosphäre auszuhalten. Das Talent, mich mit Anstand zu langweilen, fehlt mir gänzlich."

„Dann, bitte, lerne es", klang es gereizt von seinen Lippen. „Ich wünsche, daß Du in meinen Kreisen, die Dir durch mich geöffnet worden sind, endlich heimisch wirst."

Sie lachte leise auf.

„Ehe ich das lerne, würde ich das Alter Methusalems erreichen müssen, — den Gedanken gib auf. Es war das erste und letzte mal, daß ich mich diesem Zwange unterworfen habe."

„Ueber den Umgang meiner Frau habe ich zu gebieten", warf er brüsk ein, indem er seinen Kopf hochmütig zurückwarf. „Es ist ein Irrtum von Dir, wenn Du glaubst, daß ich mich nach Dir und Deinen Wünschen richten muß. Du gehörst mir und zu mir, richte Dich danach."

(Fortsetzung folgt.)

Aus Baiern. Zu dem beklagenswerten Marine-Unglück in Kiel macht das „Baier. Vaterland", das Organ des Reichstagsabgeordneten Dr. Sigl, folgende von bodenloser Roheit und Niedertracht zeugenden Bemerkungen: „Im kieler Hafen ist eine Dampfpinasse der Marine vom Sturm umgeblasen worden, weil die Preußen wieder einmal bei Sturm nicht zu fahren wußten. Als das Schiff bereits untergegangen und der Kessel geplatzt war, kamen die Marinepreußen. Es sind 10 (oder 6) Mann ertrunken. — Wenn die Preußen es nicht können, aber doch fahren wollen, dann ersaufen sie und sagen: navigare necesse est, vivere non est necesse; zu deutsch: gefahren muß sein, wenn wirs auch nicht können und ersaufen."

Wilhelmshaven, 8. Februar. Eine äußerst angestrengte Thätigkeit wird augenblicklich **auf der kaiserlichen Werft** entwickelt. In den beiden Docks, dicht hinter dem Werfteingang liegen die beiden Panzerschlachtschiffe „Kurfürst Friedrich Wilhelm" und „Brandenburg". Beide erhalten wie auch das weiter nach Osten im Baubassin vertaute Panzerschiff 1. Klasse „Wörth" Einrichtung für Masutfeuerung. Als vor einigen Jahren die Panzerschiffe der „Brandenburg"-Klasse zum erstenmal in Dienst gestellt wurden, hatte man, gestützt auf die befriedigenden Erfahrungen, welche man auf den Torpedobooten mit der Teeröl-heizung gemacht hatte, zunächst das Panzerschiff 1. Klasse „Weißenburg" mit dieser Heizung versehen, die hiermit neben den übrigen Panzern der Brandenburg-Division angestellten Versuche haben so befriedigende Resultate ergeben, daß nach Schluß der letzten Herbstmanöver die Einführung der Masutfeuerung auch für die übrigen drei Panzerschiffe der Division „Kurfürst Friedrich Wilhelm", „Brandenburg" und „Wörth", angeordnet wurde. Mit den hierzu erforderlichen Arbeiten wurde die hiesige Werft beauftragt, in welcher die 3 Schiffe nun seit 2½ Monaten liegen. In einigen Wochen dürften die Arbeiten beendet sein. Augenblicklich wird die Verlängerung der Schornsteine ausgeführt. Als Hauptvorteil der Teerölheizung gilt die ungemein geringe Rauchentwickelung, die Erhöhung des Aktionsradius, eine große Ersparnis an Raum und Kosten. Außer den 4 Panzerschiffen 1. Klasse wird die Heizung auch auf einer Reihe neuerer Schiffe zur Einführung gelangen. Neben jenen Arbeiten werden auf den 4 Panzern auch kleinere Ausbesserungs- und Erneuerungsarbeiten zur Ausführung gebracht. Unweit der 4 Panzer liegen im Baubassin die beiden neuesten Linienschiffe, und zwar am südlichen Kai „Kaiser Wilhelm II.", am südlichen „Kaiser Friedrich III.". An des letzteren Fertigstellung wird jetzt mit aller Kraft gearbeitet, um die Indienststellung, wenn irgend möglich, noch in diesem Herbst herbeizuführen. Das Schiff gleicht während der Arbeitszeit einem Ameisenhaufen, da mehrere hundert Arbeiter hier beschäftigt sind. Im Panzergürtel fehlen noch immer einige Platten. Auf dem gegenüber vertauten Panzer „Kaiser Wilhelm II." schreiten die Arbeiten nur langsam vorwärts. Um sie auch bei ungünstigem Wetter fortsetzen zu können, ist auf dem Oberdeck ein Winterschutzhaus erbaut, wie es seit Jahren auch auf dem Artillerieschulschiff „Mars" errichtet ist. Die Belastung ist bisher so gering, daß nur der Kiel eben in das Wasser taucht und der Rammsporn noch 1 Meter aus demselben hervorragt. Ob die Indienststellung dieses Panzers schon im nächsten Jahr, wie man hoffte, möglich sein wird, muß bezweifelt werden, da zunächst die dringenden Arbeiten an den im Dienst befindlichen Schiffen erledigt werden müssen. Im Dock liegt neben „Brandenburg" noch das Stationswachtschiff, Panzerschiff 4. Klasse „Frithjof", auf dem kleine Ausbesserungen vorgenommen werden. Da nur drei Docks vorhanden sind, hat das Vermessungsschiff „Albatroß", das gleichfalls der Dockung bedürftig war, im Schwimmdock Aufnahme gefunden, in dem sonst vorwiegend kleinere Fahrzeuge, Torpedoboote u. s. w. gedockt werden. Außer den genannten Schiffen liegen noch in der Werft der Aviso „Jagd" und das Artillerieschulschiff „Carola", so daß das Baubassin vollständig besetzt. Das Artillerieschulschiff „Mars" hat infolgedessen seinen Liegeplatz unweit der Kohlenbrücke genommen. An Bord des Artillerieschulschiffes „Mars" hat heute ein Informationskursus für Stabsoffiziere begonnen, an welchem außer elf Stabsoffizieren auch der Kontreadmiral Bendemann, Chef der 2. Division des 1. Geschwaders, teilnimmt. Es handelt sich um die Einführung eines neuen Geschützes. — Bei der am 1. Februar d. J. erfolgten Einstellung von Rekruten sind hier im ganzen 1000 Mann zur Einstellung gelangt, und zwar bei der 2. Matrosen- und 2. Werftdivision.

p **Dortmund,** 10. Februar. **Zur parteipolitischen Lage.** Der Presse des Zentrums und des radikalen Liberalismus hat es Kopfzerbrechen verursacht, daß auf dem konservativen Parteitage in Dresden der Freiherr von Manteuffel den Nationalliberalen so etwas wie ein Kartell angeboten hat. Noch, weniger hat der bezeichneten Presse gefallen, daß auch der Führer des Bundes der Landwirte, Herr von Ploetz, freundliche Worte der Anerkennung für die Nationalliberalen fand, indem er erklärte, daß der Bund in der Wahlpolitik auch die Nationalliberalen berücksichtigen müsse, von denen einzelne, so der Abg. Friedberg, dem Bunde durch ihr Eintreten oft mehr genützt hätten, als die Konservativen. Der Abg. Dr. Barth sieht in einem sehr elegisch gestimmten Artikel in der „Nation" das Gros der Nationalliberalen bereits mit Sack und Pack ins agrarische Lager abrücken und auch die „Kölnische Volkszeitung" ist wenig angenehm berührt davon, daß die Antworten, die von nationalliberalen Organen dem Freiherrn von Manteuffel erteilt worden sind, nicht frischweg auf den Ton der „National-Zeitung" gestimmt sind, die von einem Zusammengehen mit den Konservativen natürlich nichts wissen will. Wir haben bisher weder gesehen, daß man nationalliberalerseits mit übermäßiger Begeisterung von dem Vorschlage des Herrn v. Manteuffel Notiz genommen hätte, noch ist uns in anerkannten Organen der nationalliberalen Partei irgendwo eine grundsätzliche Ablehnung bisher zu Gesicht gekommen. Wenn wir zu einer Politik zurückkehren wollen, der die alte Bismarcksche Kartellpolitik als Muster dienen soll, dann wird die nationalliberale Partei hierzu jederzeit bereit sein. Von ihren Wortführern und in ihrer Presse ist darüber nie ein Zweifel gelassen worden, im Gegenteil ist von nationalliberaler Seite wiederholt erklärt worden, daß eine solche Politik der Sammlung der nationalen Kräfte überhaupt die einzige Möglichkeit darbietet, um aus den Parteiwirren der letzten Jahre endlich wieder herauszukommen. Aber die Gangbarkeit eines solchen Weges hängt von verschiedenen Voraussetzungen ab, deren Erfüllung oder Nicht-Erfüllung erst noch abzuwarten sein wird. Ist demnach schon die Reserve erklärlich, die sich bezüglich der Aufnahme des Mantenffelschen Vorschlages in der nationalliberalen Presse vorläufig kundgegeben hat, so gilt das noch weit mehr hinsichtlich der abwartenden Haltung gegenüber den freundlichen Worten des Herrn v. Ploetz. Als im vorigen Sommer in einer nationalliberalen Parteiversammlung zu Lütgendortmund der stellvertretende Bundes-Vorsitzende für Westfalen, Ehrenamtmann Westermann, in der Erwiderung auf eine Rede des nationalliberalen Parteisekretärs warm dafür eingetreten war, daß bei der nächsten Reichstagswahl alle patriotischen Männer auf gemeinsamem Boden zum entschlossenen Kampfe gegen die Sozialdemokratie sich zusammenfinden müßten, und erklärt hatte, daß seitens der Landwirte alles geschehen werde, um dieses Zusammengehen zu ermöglichen, schrieb die „Deutsche Tageszeitung", es werde dem Bunde der Landwirte garnicht in den Sinn kommen, der nationalliberalen Partei Schwierigkeiten zu machen, wo deren Anhänger zu den Grundzügen der Bismarckschen Wirtschaftspolitik sich bekennen. Das letztere thut die nationalliberale Partei ohne jede Ausnahme in ganz Westfalen, nicht bloß im Industriebezirk, und deshalb bleiben wir des Vertrauens, daß der Zusammenhalt der nationalen Kräfte unseres Volkes, wie er für den Wahlkreis Dortmund gesichert ist, auch in den übrigen westfälischen Wahlkreisen, die hierbei in betracht kommen, bei gegenseitigem guten Willen unschwer erreicht werden wird. Die nationalliberale Partei wird ihrerseits gewiß nichts thun, was einer Verständigung, wo sie nicht schon erzielt ist, den Weg versperren könnte. Aber es kann doch nicht verschwiegen werden, daß das Verhalten des Bundes der Landwirte in Hannover und in der Pfalz mit den schönen Worten des Herrn v. Ploetz recht wenig übereinstimmt. Wenn außer in Westfalen noch irgendwo anders, so stehen ganz bestimmt in Hannover und vollends in der Pfalz die Nationalliberalen in wirtschaftlichen Fragen durchaus auf dem Standpunkte des Dr. Friedberg. Die Bemühungen des Schutzverbandes gegen agrarische Uebergriffe, die gelegentlich des 1896er Parteitages der Nationalliberalen darauf gerichtet waren, die nationalliberale Partei in das Fahrwasser der Nationalzeitung abzudrängen, sind wesentlich gescheitert an dem einheitlichen Widerstande, der ihnen aus unserm Westen, aus Hannover und Süd-Deutschland entgegengesetzt wurde. So sehr wir dem Abg. Dr. Barth den Schmerz nachzufühlen vermögen, den er darüber empfindet, daß der Antiagrarierbund so garnicht imstande gewesen sei, der antiagrarischen Bewegung einen mächtigen, fortreißenden Impuls zu verleihen, ebenso zweifellos ist es, daß die berliner Art der Agitation des Landwirtebundes in weiten, unserem Bauernstande durchaus freundlich gesinnten Kreisen eine tiefgehende Verstimmung hervorgerufen hat, die noch keineswegs überwunden ist. Wer im praktischen politischen Leben steht, weiß davon zu erzählen. Ein einziger unbesonnener Schritt der berliner Bundesleitung, eine einzige unbesonnene That des Bundes, wie jetzt in der Pfalz, verdirbt in einem einzigen Augenblick mehr als hundert an der Ausgleichung dieser Gegensätze ehrlich thätige Männer binnen Jahresfrist wieder gut machen können. Wir können uns nicht von dem Gedanken losreißen, daß die letztgemeinte Thätigkeit, daß das versöhnlichere Auftreten der Bundesführer in Westfalen, speziell in unserem Industriebezirk, den Interessen der Landwirtschaft auf die Dauer weit dienlicher ist, als die Agitation eines Lucke-Patershausen und deshalb würden wir es als eine sehr willkommene Erleichterung der parteipolitischen Lage nicht nur, sondern auch als einen wertvollen Gewinn für unseren Bauernstand begrüßen, wenn die Worte des Herrn v. Ploetz dazu beitragen würden, daß innerhalb der berliner Bundesleitung endlich eine gerechtere Auffassung der nationalliberalen Politik und in deren Folge eine Revision der gegen die nationalliberale Partei bisher befolgten Taktik platzgreift.

Gerichtliche Entscheidungen.

⁂ **Dortmund,** 10. Februar.

Erste Strafkammer. Im Zuchthause zu Hamm geriet im Dezember vergangenen Jahres der Sträfling Karl Schleudermann aus Düsseldorf mit dem Sträfling Egerding in Streit, der zu Thätlichkeiten führte. Die Wärter sprangen dazwischen, packten den Schleudermann und sperrten ihn in eine Zelle. Dortselbst zertrümmerte er alles, was nur zu fassen war, selbst der Ofen wurde nicht verschont, ebensowenig das Fenster. Des ferneren zerstörte er eine der Firma Schäfer gehörige Strickmaschine im Werte von 80 M. Schleudermann hat wohl schon 12 Jahre Zuchthaus abgerissen, kürzlich hat er wegen Diebstahls 2½ Jahre erhalten, die er jetzt in Hamm verbüßt. Heute wurde der Zuchthäusler wegen Sachbeschädigung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein noch schwerer und gefährlicherer Junge war der folgende Angeklagte, der ebenfalls aus dem Zuchthause in Hamm vorgeführt war. Mit festen Riemen waren die Arme des Mannes auf dem Rücken derart zusammengeschnallt, daß er von denselben keinen Gebrauch machen konnte, zumal auch die Handgelenke gefesselt worden. Der Gefangene war nicht imstande, sich selbst die Mütze aufsetzen oder abnehmen zu können; damit er nicht durchLaufen ausreißen könne, hielt ihn ein Aufseher an einem Riemen fest. Der gefährliche Mensch heißt Wilh. Fischer, ist 1871 zu Mülheim (Ruhr) geboren, früher wegen Körperverletzung mit 3 Jahren Gefängnis belegt worden, das Schwurgericht Essen hat ihn im vergangenen Jahre wegen Totschlagsversuchs, begangen an einem Gendarmen, mit **14 Jahren Zuchthaus** belegt, welche Strafe er jetzt im Zuchthause zu Hamm verbüßt. In jenem hatte er sich einem Geistlichen gegenüber unpassend benommen, was zur Anzeige gelangt war. Als Strafe wurde ihm für zwei Tage der Frühstückskaffee entzogen; dieserhalb hegte er gegen den Aufseher Grützbach, der ihn angezeigt hatte, Haß und Rache. Am Morgen des 6. November, als die Sträflinge ihren Kaffee erhalten hatten, Fischer aber leer ausging, schlich dieser sich hinter den Beamten und versetzte diesem mit einem großen steinernen Wasserkruge einen Schlag an den Hinterkopf, so daß der Krug zersplitterte und am Kopfe drei blutende Wunden entstanden. Mit der einen Hand faßte Fischer dann den von dem Schlage halb betäubten Beamten an der Kehle und holte mit dem Reste des Kruges zu einem weiteren Schlage aus, wobei er rief: Kerl, ich mache Dich kaput, ich habe einen Gendarmen kaput gemacht, fürchte mich auch vor Dir nicht! Wer weiß, was geschehen wäre, wenn nicht ein anderer Sträfling, Josef Aloys Mester, sich zwischen die beiden geworfen hätte; er fing den dem Beamten zugedachten Schlag mit einem Arme auf, erlitt infolgedessen auch eine blutende Wunde. Dieses Eintreten zu gunsten des Aufsehers ist dem Mester von den übrigen Gefangenen sehr verdacht worden, er hat dieserhalb viel leiden müssen, ist aber, wie er angab, in eine andere Station verlegt worden. Fischer war heute nicht etwa geständig, er wollte von dem ganzen Vorgange nichts wissen; aber das Leugnen war nutzlos, er wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

„Komm mit!" sagte der mehrfach wegen Diebstahls bestrafte Bergmann Karl Meineke aus Hombruch, als er am 26. November 1897 an dem Laden des Kaufmanns Jakob Urbach hier vorbeiging, zu einem der dort zur Schau ausgehängten Ueberzieher. Als dieser der Einladung keine Folge leistete, riß er denselben an sich und keilte aus, was er konnte. Schneller als er war jedoch ein Knabe, der den Vorgang bemerkt, dem Diebe nachfolgte und ihn am Königswall stellte. Der Ueberzieher hatte zwar nur einen Wert von 20 M, bei Meineke lag aber wiederholter Rückfall vor, er erhielt deshalb sechs Monate Gefängnis.

Freigesprochen von der Anklage des Diebstahls wurde die Dienstmagd Elisabeth Kirn von hier; sie sollte ihrer Dienstherrin Kleider und Geld genommen haben.

Wegen Mißhandlung wurde der Arbeiter Peter Kaczmareck aus Kessebüren zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

60—70 Flaschen Bier hatten fünf Personen getrunken, die sich am 31. Oktober vorigen Jahres in der Wohnung der Witwe Schmidt in Dorstfeld auf einer Geburtstagsfeier befanden. Da konnte es nicht fehlen, daß den Trinkern arg wohl wurde und sie einen Tanz riskirten. Als nach einiger Zeit der Sohn, der Bergmann Fr. Schmidt, nach Hause kam und sich zum Kaffeetrinken niedersetzte, wurde er von dem Kostgänger Poppensieker angestoßen, so daß der Kaffee zum teil auf sein Beinkleid lief. Hierüber wurde Schmidt ärgerlich, er schlug nach Poppensieker und warf ihn aus der Stube. Hiermit war Frau Schmidt nicht zufrieden, sie sagte dem P., er möge nur hereinkommen, denn er bezahle so gut Kostgeld wie die anderen. Poppensieker wollte in die Stube zurückkehren, doch wurde er hieran durch den Bergmann Heinr. Brune gehindert, der ihm einen Messerstich in den Kopf versetzte. Dieser Vorgang beschäftigte heute die Strafkammer. Schmidt wurde mit 30 M Geldstrafe belegt, Brune hingegen wurde zu einem Jahre Gefängnis verurteilt, auch erfolgte dessen sofortige Verhaftung.

Wenig schlau angefangen hat es die Dienstmagd Sofie Kemper zu Blumenroth im Amte Borgeln, um sich die Vorteile aus einem Diebstahle zu sichern, den sie gegen ihren Dienstherrn Schulte-Witteborg verübt hatte. Diesem hatte sie 180 M aus einem Koffer gestohlen; mit dem Gelde begab sie sich nach Soest und kaufte daselbst für 90 M Leinen und andere Sachen, darunter einen erheblichen Posten Erstlingswäsche. Die Sachen ließ sie sich durch die Post zusenden, was die Folge hatte, daß die Dienstherrschaft aufmerksam wurde und der Verdacht, den Diebstahl vollführt zu haben, sich auf die Kemper lenkte. Man fand noch 90 M bares Geld bei ihr. Zwei Tage später nahm sie das Fleisch von einem halben Schweine und warf es in einen Teich, in der Absicht, den Verdacht des Diebstahls von sich abzulenken. Klug war auch diese Handlungsweise nicht. Da der Bestohlene vollen Ersatz erhalten hat, kam das junge Mädchen mit einer gelinden Strafe, einem Monat Gefängnis, davon.

Wegen Vergiftung ihres neunjährigen Sohnes durch Cocain hatte sich vor dem potsdamer Schwurgericht die Witwe des Zahnarztes Müller zu verantworten. Die Beschuldigte erklärte, daß sie nicht wisse, was sie gethan habe. Sie habe mit dem Knaben gemeinsam sterben wollen, weil sie ein Verhältnis mit dem Nachfolger ihres Ehemannes, dem 26jährigen Zahnarzt Berger aus Berlin, unterhalten. Derselbe habe sich aber mit einer anderen Dame verlobt und über ihre Beziehungen zu ihm anderen Personen Mitteilungen gemacht, so daß sie dadurch blamirt sei. Auf die Frage, warum sie gerade den 9jährigen Sohn Alexander tötete, während sie die 8jährige Tochter Gertrud leben ließ, entgegnete Frau Müller: „Weil ich glaubte, es würde aus ihm nichts werden, er war in der Schule nicht gut, hat gelogen und sogar gestohlen, indem er Geld aus der Kasse nahm. Bei meiner Tochter hegte ich solche Befürchtungen nicht." Abends gegen 9 Uhr hatte sie die Cocainlösung zurechtgemacht und davon dem Knaben zu trinken gegeben. Kaum hatte er die Hälfte ausgetrunken, als sie den Rest zu sich nahm. Dann erst will sie zur Besinnung darüber gekommen sein, was sie gethan. Sie rief darauf die mit ihr im gleichen Hause wohnende Lehrerin Fräulein Volkmann zu Hülfe, welche sofort zu dem Dr. Fels sandte und sich dann bemühte, dem Knaben, welcher im Bette lag, als Gegenmittel Milch einzugeben. Der Knabe lehnte es aber, nachdem er einige Schluck genommen, ab, die Milch zu trinken, mit der Motivirung: „Wenn Mama nicht trinkt, trinke ich auch nicht!" Das Kind verstarb. Die Angeklagte hat als Mädchen von 18 bis 19 Jahren fortgesetzt Opium heimlich aus der Apotheke geholt und gegen Magenschmerzen 2c. benutzt, auch Chloroform vielfach gegen Zahnschmerzen zur Anwendung gebracht. Bei dieser Sachlage gaben die Geschworenen ihr Verdikt auf Nichtschuldig ab, worauf Frau Müller freigesprochen wurde, mit dem Hinzufügen, daß die Staatsanwaltschaft das weitere veranlassen werde.

Köln, 9. Februar. **Abermals ein Schutzmann bestraft.** Der fünfundzwanzigjährige Schutzmann Franz Louis Schubert stand gestern vor der Strafkammer, beschuldigt, in der Nacht vom 18. bis 19. Juni v. J. den Bureauassistenten Joh. Fußwinkel vorsätzlich körperlich mißhandelt und die Straße verunreinigt zuhaben. Der Bureau-Assistent, welcher letzteres bemerkt hatte, machte den Schutzmann in höflicher Weise darauf aufmerksam, daß sein Verhalten nicht anständig erscheine, worauf der Angeredete erwiderte: „Sie haben wohl lange keine Backzähne geschluckt?" Weiter bekundete der Mißhandelte: Zugleich schlug mich der Schutzmann mit der Faust unter das Kinn, sodaß ich zu Boden stürzte. Ich erhob mich und sagte nun: „Was haben Sie für eine Nummer?" Da schlug er mich wieder mit der Faust unter das Kinn, daß ich abermals hinstürzte. Der Zeuge Friedrich Ohle, der sich bei mir befand, rief jetzt: „Das ist aber doch kein Anstand, daß Sie den Mann so behandeln", worauf der Schutzmann mit den Worten: „Wollen Sie auch noch was haben?" den Zeugen Ohle mit der Faust aufs Auge schlug, den Säbel zog, ihn gegen dessen Leib zückte und schrie: „Ich steche Sie tot!" Zeuge Ohle stieß hierauf den Schutzmann zurück, daß er rückwärts hinfiel. Mir war inzwischen Hut und Kneifer entfallen, und ich hatte mich gebückt, um danach zu suchen. Da kam der Schutzmann, der erst dem Zeugen Ohle etwas nachgelaufen war, wieder zurück und schlug mir mit dem Säbel über den Kopf. Ich stürzte bald besinnungslos zur Erde, über das Einfassungsgitter der Anlagebeete, und nun hieb der Schutzmann mit dem Säbel fortwährend auf mich ein. Er schlug mich mehr als zehnmal. — Auf dem Wege zum Polizei-Kommissariate in der Rolandstraße, nach dem Fußwinkel hierauf transportirt wurde, mußte er wiederholt weitere Mißhandlungen über sich ergehen lassen. Auf dem Kommissariate zog Schutzmann Schubert nochmals den Säbel und drang auf den Verhafteten ein, wurde aber durch das Eingreifen eines anderen Schutzmannes an weiteren Exzessen verhindert. Der Mißhandelte, dessen Aussagen von mehreren Zeugen bestätigt werden, war infolge der erhaltenen Verletzungen acht Tage dienstunfähig. Der Staatsanwalt bezeichnete das Verhalten des disziplinarisch häufig vorbestraften Schutzmannes als empörend und brutal und beantragte eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten. Das Urteil lautete unter sofortiger Verhaftung des Angeklagten, laut „Köln. Volkszeitung", auf 1 Jahr Gefängnis.

Aus dem Berichte über den vierten Molkerei-Kursus zu Dortmund.

Der vierte Molkerei-Kursus des Meierei-Verbandes für Westfalen, Lippe und Waldeck wurde in der Zeit vom 1. April bis 1. Juli 1897 abgehalten, es beteiligten sich an demselben vier Meieristen (?), welche dem Unterrichte mit Fleiß und Verständnis gefolgt waren, wie die am 3. Juli abgehaltene Schlußprüfung ergab. In seiner Entlassungs-Rede betonte der Direktor der landwirtschaftlichen Winterschule Geibel, von welch hoher Bedeutung das Molkereiwesen in der heutigen Zeit sei, und wie es immer notwendiger werde, daß den Molkereien tüchtige Beamte und den Vorständen der Genossenschaften treue Mitarbeiter zur Verfügung ständen. Die hier Entlassenen hätten Gelegenheit gehabt, sich ein nicht zu unterschätzendes Maß von Kenntnissen für ihren Beruf anzueignen, sie möchten es sich angelegen sein lassen, auf dem gelegten Grunde weiter zu bauen, sich selbst und ihrer späteren Stellung zum Nutzen.

Aus dem Berichte der an dem Molkerei-Kursus mitwirkenden Lehrkräfte sei folgendes hervorgehoben. Der Direktor der landwirtschaftlichen Winterschule zu Dortmund, Herr Geibel, behandelte: 1. Züchtung, Fütterung des Rindviehes, 2. Berechnungen von Futtermischungen für Milchkühe und vergleichende Wertberechnungen der Kraftfuttermittel, 3. Die Milch und ihre Zusammensetzung; die Gewinnung der Milch und ihre Behandlung bis zur Ablieferung an die Molkerei. 4. Die technische Verwertung der Milch durch Verkauf, Butter- und Käsebereitung. Schlachthof-Direktor Clausnitzer brachte zum Vortrag: 1. Die Krankheiten des Milchviehes, insbesondere die Tuberkulose, das Kalbefieber, die Maul- und Klauenseuche, die Unverdaulichkeit der Wiederkäuer, die Tympanitis, das Zurückbleiben der Nachgeburt, die Euterentzündung, 2. Die Bakterien der Milch und ihre Wirkungen. a) Einteilung, Vermehrung, Lebensbedingungen und Stoffwechsel der Bakterien, b) Milchfieber. Ingenieur Brahtz, Lehrer der königl. Maschinenbauschule, behandelte 1. Den Dampf und seine Eigenschaften; die Kesselfeuerungen, 2. Die verschiedenen Konstruktionen der Dampfkessel; die Einteilung der Dampfmaschine und ihre Konstruktion, insbesondere die einfache und doppelte Schiebersteuerung.

Verbandsrevisor und Instruktor Oeser demonstrirte 1. Die Milchuntersuchungs- und Fettbestimmungsmethoden, welche von den Schülern bis zur Erlangung genügender Sicherheit wiederholt wurden, 2. wurde das Genossenschaftsgesetz vorgetragen, die wichtigsten Paragraphen desselben ausführlich erläutert, 3. wurden die Pflichten eines ordentlichen Geschäftsmannes besprochen und ihre Ausführung mit Hülfe von Beispielen aus der Praxis und Formularen erörtert; die Grundlagen der Buchhaltung und die Einrichtung derselben wurden entwickelt und eine große Anzahl der verschiedensten Geschäftsvorfälle gebucht, 4. eine Anzahl von Plänen ausgeführter Molkereibauten wurden kritisch besprochen.

Molkerei-Inspektor Schütt leitete die praktischen Arbeiten, die sich auf alle Zweige des vielseitigen städtischen Betriebes der Molkerei Dortmund erstreckten; ferner arbeiteten die Schüler in den Molkereien zu Eving und Sölde, um auch die dortigen Einrichtungen kennen zu lernen.

Der nächste Kursus findet vom 1. April bis 30. Juni d. J. statt.

Der Vorstand des Meierei-Verbandes ist gerne bereit, denjenigen Besuchern des Kursus, welche sich der Empfehlung würdig zeigen, bei der Erlangung passender Stellungen in den dem Verbande angeschlossenen Molkereien behülflich zu sein, er lehnt es aber grundsätzlich ab, die Stellenvermittelung zu betreiben, wie es in manchen Privatinstituten üblich zu sein scheint.

Vereins-Nachrichten.

n **Der Delegirtentag der vaterländischen Frauen-Vereine der Provinz Westfalen,** der am 27. November v. J. in Münster, unter Vorsitz der Frau Oberpräsidentin Studt stattgefunden hat, ist schon erwähnt in diesem Blatte. Da inzwischen der ausführliche Bericht über diese Versammlung erschienen ist, teilen wir einige Einzelheiten daraus mit. Die Entwickelung der vaterländischen Frauen-Vereine, der in Westfalen 21 Zweigvereine hat, in Ahaus, Altena, Arnsberg, Bielefeld, Burgsteinfurt, Coesfeld, **Dortmund,** Dülmen, Gelsenkirchen (Schalke, Wattenscheid, Bulmke umfassend), Gronau, Gütersloh, Halle, Iserlohn, Münster, Recklinghausen, Rietberg, Schwelm, Sendenhorst, Siegen, Soest und Wiedenbrück, sowie der Provinzialverband in Münster, ist in den letzten Jahren eine recht erfreuliche gewesen; die Mitgliederzahl ist von 9553 im Jahre 1889 auf 19 000 etwa 1897 gestiegen. Die Vermögensverhältnisse haben sich entsprechend gekräftigt und eine erhebliche Steigerung der Werkthätigkeit ermöglicht. In Friedenszeiten beteiligt sich der V. F.-V. bei Linderung von Notständen in allen Teilen des Vaterlandes und stellt sich als nächstliegende Aufgabe die Abhülfe der in seinem Bezirke hervortretenden Not, insbesondere durch Unterstützung von Kriegsinvaliden, von skrophulösen Kindern, durch Errichtung von Kleinkinder-Bewahrschulen, Haushaltungsschulen, Näh- und Flick-, Strickschulen, Volksküchen, Samariterkursen und verschiedenes andere mehr, je nach dem örtlichen Bedarf der einzelnen Bezirke. Dementsprechend sind für die Ueberschwemmten von den 57 000 M, welche unsere Provinz 1897 zu diesem Zweck gespendet hat, durch den Verein teils mittelbar, teils unmittelbar 24 595,49 M aufgebracht, gewiß eine ansehnliche Summe. Aber auch für die heimischen Hülfsbedürftigen haben die einzelnen Vereine nach Maßgabe ihrer Mittel kräftig gesorgt. Alle gewähren Unterstützungen an Hülfsbedürftige; an vielen Orten werden Frauen zur Arbeit, insbesondere zum Nähen und Stricken ausgebildet, was in ländlichen Bezirken natürlich von ganz anderer Bedeutung ist, als in den Städten; Unterrichtskurse zur Ausbildung für Samariterdienst, Krankenpflege und Wöchnerinnenpflege bestehen vielerwärts, auch Volksküchen, Haushaltungsschulen, Kleinkinderbewahr- sowie Näh- und Flickschulen für Mädchen von 14—16 Jahren. Die meisten Vereine haben auch skrophulöse Kinder in die Bäder Sassendorf, Salzuffeln, Rothenfelde, Oeynhausen, Werne, Nauheim, Kreuznach und Ems geschickt. In Siegen wird Besserung der Krankenpflege auf dem Lande erstrebt. Es sind 16 Hülfsstationen eingerichtet und nach dem Muster der schweizer Krankenmobilienmagazine ausgerüstet. Aus diesen Hülfsstationen werden die zur Pflege erforderlichen Gegenstände entliehen, was zur Folge hat, daß auch die Kranken in fernen, kleinen Orten mit den besten Hülfsmitteln bedient sind. Der größte der westfälischen Vereine ist der erst neu begründete gelsenkirchener Kreisverein. Da es von allgemeinem Interesse sein dürfte, über die Thätigkeit des dortmunder Kreisvereins näheres zu erfahren, soll hierüber Mitteilung demnächst erfolgen.

Vermischtes.

— **Berlin,** 7. Februar. **Der Zerograph.** Wie schon kurz gemeldet, besichtigte der Kaiser letzten Sonnabend die im Postmuseum aufgestellten neuen Telegraphenapparate, die unter den Namen Zerograph bekannt sind. Er ließ sich den Apparat von dem Erfinder Leo Kamm genau erklären und bezeichnete die Erfindung als wirklich großartig. Zum Staatssekretär von Podbielski gewendet sagte er: „Da kann man ja an jedem Telephon so einen Apparat aufstellen". Bei dem Erfinder erkundigte sich der Kaiser dann, wie er eigentlich auf diese Erfindung gekommen sei; Kamm antwortete, sie sei das Ergebnis langjähriger, unermüdlicher Arbeit. — Wie die „K. Volksztg." mitteilt, erklärte Herr von Podbielski den Vertretern des Kamms Zerograph-Syndikate Ltd., daß die Regierung den Zerographen unter der Bedingung einführen werde, daß die Instrumente in Deutschland hergestellt würden und daß die Buchstaben nach dem deutschen Alphabet geordnet seien. Ein Paar Modellapparate mit dem neuen Buchstabenarrangement darf noch in England gebaut werden, weil die Einrichtung einer Fabrik in Deutschland zum Zweck der Herstellung des Zerographen geraume Zeit in Anspruch nehmen dürfte, obgleich auch dafür schon jetzt Vorbereitungen getroffen sind. Die Sache ist schon ein umfangreiches Unternehmen, weil der Zerograph doch in vielen Tausenden von Exemplaren jährlich fertiggestellt werden müßte. Nach derselben Quelle soll die kaiserliche Postverwaltung bereits ins Auge gefaßt haben, die neuesten Nachrichten der Presse durch eine besondere Organisation mittels des Zerographen gleichzeitig zugänglich zu machen. Dem Handel soll Gelegenheit geboten werden, seine Depeschen durch den Zerographen über den Telephondraht der Post zur Weiterbeförderung zuzustellen und einlaufende Depeschen auf demselben Wege zu erhalten. Durch diese Einrichtung werden nicht nur viele Boten erspart, sondern es tritt auch eine große Zeitersparnis ein. Unter diesen Umständen könnte man in fünf Minuten zwischen Köln und Berlin eine gedruckte Antwort auf eine gestellte Anfrage erhalten.

— **„Das Auge des Gesetzes!"** Aus Zeven schreibt man dem „Hann. Kur." Szenerie: Niedersächsisches Dorf in nächster Nähe eines Fleckens, unter hohen Eichen liegen im hellen Mondlicht die Bauernhöfe, langsam über die Dorfstraße reitet der behelmte Hüter der Ordnung; — da, — verschwindet eiligen Laufes eine Gestalt in langem Schäfermantel im sogenannten Backhause. — Aber das Auge des Gesetzes wacht, der Laufende ist gesehen. Vom Pferde springen, dieses anbinden, im Laufschritt zum Backhause eilen ist für den Gesetzeswächter das Werk eines Augenblicks. Und da drinnen beginnt er nun die Durchsuchung aller Räume. Als diese unten erfolglos bleibt, steigt er nach oben. Dort steht eine Gestalt, welch dem Treiben des Gendarmen schon länger verdutzt und ängstlich zugesehen hat. Als aber ein Pallasch blinkt, nimmt sie aus der Dachluke Reißaus und — stürmt ins Haus hinein mit dem Rufe: „Vadder, Vadder! de Schandarm ist dull worrn, he socht mi nu all un ick hess doch niks dahn!" — „Junge, bitte mall" — will der Vater just sagen, da erscheint der Hüter der Ordnung, der auf demselben Wege das Backhaus verlassen hat, schon in der Thür und heischt, grimmigen Gesichtes, den ins Haus geflüchteten — „Handwerksburschen", hat ihn auch im nächsten Augenblick richtig beim Kragen. — „Holt still, holt still", schreit da der

t wiederholt wurden, 2. wurde
vorgetragen, die wichtigsten
sführlich erläutert, 3. wur-
rdeutlichen Geschäftsmannes
ührung mit Hülfe von Bei-
d Formularen erörtert; die
tung und die Einrichtung
lt und eine große Anzahl
ftsvorfälle gebucht, 4. eine
ührter Molkereibauten wur-

chütt leitete die praktischen
lle Zweige des vielseitigen
olkerei Dortmund erstreckten;
üler in den Molkereien zu
die dortigen Einrichtungen

det vom 1. April bis 30. Juni

erei-Verbandes ist gerne be-
des Kursus, welche sich der
, bei der Erlangung passen-
n Verbande angeschlossenen
in, er lehnt es aber grund-
nittelung zu betreiben, wie
uten üblich zu sein scheint.

achrichten.

er vaterländischen Frauen-
stfalen, der am 27. Novem-
er Vorsitz der Frau Ober-
nden hat, ist schon erwähnt
ischen der ausführliche Be-
ng erschienen ist, teilen wir
mit. Die Entwickelung der
eine, der in Westfalen 21
s, Altena, Arnsberg, Biele-
eld, **Dortmund**, Dülmen,
Battenscheid, Bulmke um-
, Halle, Iserlohn, Münster,
, Schwelm, Sendenhorst,
rück, sowie der Provinzial-
n den letzten Jahren eine
die Mitgliederzahl ist von
9 000 etwa 1897 gestiegen.
haben sich entsprechend ge-
e Steigerung der Werk-
Friedenszeiten beteiligt sich
g von Notständen in allen
d stellt sich als nächstlie-
der in seinem Bezirke her-
dere durch Unterstützung
rophulösen Kindern, durch
Bewahrschulen, Haushal-
ick-, Strickschulen, Volks-
verschiedenes andere mehr,
rf der einzelnen Bezirke.
die Ueberschwemmten von
e Provinz 1897 zu diesem
den Verein teils mittelbar,
M. aufgebracht, gewiß eine
h für die heimischen Hülfsbe-
Vereine nach Maßgabe ihrer
gewähren Unterstützungen
len Orten werden Frauen
zum Nähen und Stricken
en Bezirken natürlich von
t, als in den Städten;
dung für Samariterdienst,
nenpflege bestehen vieler-
aushaltungsschulen, Klein-
nd Flickschulen für Mäd-
Die meisten Vereine haben
die Bäder Sassendorf,
eynhausen, Werne, Nau-
geschickt. In Siegen wird
auf dem Lande erstrebt,
ingerichtet und nach dem
Fernmobilienmagazine aus-
tationen werden die zur
tände entliehen, was zur
ranken in fernen, kleinen
nitteln bedient sind. Der
reine ist der erst neu be-
sverein. Da es von all-
rfte, über die Thätigkeit
s näheres zu erfahren,
nächst erfolgen.

chtes.

Der Zerograph. Wie
tigte der Kaiser letzten
seum aufgestellten neuen
ter den Namen Zerograph
den Apparat von dem
erklären und bezeichnete
großartig. Zum Staats-
ndet sagte er: „Da kann
n so einen Apparat auf-
er erkundigte sich der
ch auf diese Erfindung
rtete, sie sei das Ergeb-
icher Arbeit. — Wie die
irte Herr von Podbielski
s Zerograph-Syndikate
Zerographen unter der
daß die Instrumente in
den und daß die Buch-
Alphabet geordnet seien.
t dem neuen Buchstaben-
England gebaut werden,
brik in Deutschland zum
erographen geraume Zeit
obgleich auch dafür schon
sind. Die Sache ist schon
nen, weil der Zerograph
xemplaren jährlich fertig-
ch derselben Quelle soll
z bereits ins Auge gefaßt
en der Presse durch eine
s des Zerographen gleich-
Dem Handel soll Ge-
eine Depeschen durch den
phondraht der Post zur
n und einlaufende De-
zu erhalten. Durch diese
ur viele Boten erspart,
große Zeitersparnis ein.
te man in fünf Minuten
ne gedruckte Antwort auf
n.

Gesetzes!" Aus Zeven
ur." Szenerie: Nieder-
Nähe eines Fleckens, unter
n Mondlicht die Bauern-
traße reitet der behelmte
, — verschwindet eiligen
n Schäfermantel im soge-
r das Auge des Gesetzes
gesehen. Vom Pferde
m Laufschritt zum Back-
eswächter das Werk eines
nen beginnt er nun die
Als diese unten erfolglos
Dort steht eine Gestalt,
armen schon länger ver-
en hat. Als aber ein
s der Dachluke Reißaus
hinein mit dem Rufe:
darm ist dull worrn, he
ch niks dahn!" — „Jung,
just sagen, da erscheint der
demselben Wege das Ba-
hür und heischt grimmigen
uchteten — „Handwerks-
ächsten Augenblick richtig
holt still", schreit da der

Bauer, „dat is min Söhn!" Als das Auge des Gesetzes nun einsteht, daß es verkehrt gesehen hat, — sieht es einen Schlachter mit Fleischhauen beschäftigt auf der Diele. Schwere Unterlassungssünden witternd, heischt der Hüter der Ordnung den „Trichinenschein". „Deist mi leed", sagt der Bauer, „dey'n kann ick Se nich geben, min Froo hett em inslaten!" Bei sich aber denkt er: nu noch'n Trichinenschin herwisen, un't Swin hangt all acht Wäken in'n Rook? Dar kummt doch alle Dag wat Niges opp. Als nun der Trichinenschein nicht beschafft werden kann, verbietet der Mann des Gesetzes im Namen des Gesetzes die weitere Ausschlachtung „des Schweines". — „Wat, wat, wat seggt Se dar, Herr Wachmeister? Dett is jo doch gaar keen Swin nich!" — „Wa—a—as?? Was ist es denn!?" — „Dat's Koh, Herr Wachmeister, wenn Se so'n Diert girn kennen lirn wöllt!"

Provinzielles

** **Dortmund,** 10. Februar. Zu **dem Brande auf Zeche „Tremonia"** in vergangener Nacht ist mitzuteilen, daß es sich um den Brand der Holzbekleidung des ausziehenden Wetterschachtes handelt. Für die in der Grube weilende Nachtschicht konnte das Feuer keine Gefahr bringen. Der Schaden ist nicht erheblich. Allem Anschein nach ist das Feuer böswillig angelegt. Als der Koksmeister bemerkte, daß die Schachtbekleidung in Brand geraten war, eilte er dorthin und fand einen fremden Mann, den er festhielt. Es war ein bis zum 7. d. M. auf Zeche „Dorstfeld" beschäftigt gewesener, jetzt krank feiernder Bergmann. Derselbe hatte an jener Stelle absolut nichts zu thun, sein Einwand, er habe dort nächtigen wollen, erschien sehr fragwürdig. Von selbst konnte das Feuer aber nicht entstehen, da niemand dort etwas mit Licht zu thun hatte. Der Mann ist der Polizei vorgeführt worden.

bb Der städtische Chemiker Herr Dr. **Kayser** nahm vorgestern eine unvermutete **Revision des Hauptwochenmarktes** vor. Dabei beschlagnahmte er bei einer hiesigen Fettwarenhändlerin eine Partie verdächtig aussehender Wurst.

s **Unna,** 9. Febr. Auf dem hiesigen Wochenmarkt wurde heute ein **falsches Fünfmarkstück** ausgegeben. — In der vergangenen Nacht zwischen 12 und 3 Uhr ist bei dem in der Vorbach wohnenden Wirt Sticht ein **Einbruchsdiebstahl** ausgeführt. Die Diebe haben ihren Weg durchs Fenster genommen und zu diesem Zweck drei Fensterscheiben von außen her eingedrückt. Im Zimmer angekommen, haben sie eine in der Stube stehende Lampe angezündet und ein langes Messer, welches sie nach dem Diebstahl vergessen haben, zur Verteidigung bereit gelegt. Im Zimmer selbst haben sie eine Kommode erbrochen und aus derselben einen Revolver, 15 M. Geld und zwei Vorhemde gestohlen. — **Ein nett geratener Sohn** scheint der kaum 20 Jahr alte Bergmann Heinr. Deimann vom hiesigen Wartenberge zu sein. Es wurden ihm vor einigen Abenden von seiner Mutter, weil er betrunken nach Haus kam, Vorhaltungen gemacht, worüber er so erbost wurde, daß er seine Mutter zur Erde warf und solange auf der armen Frau herumtrat, bis sie dadurch einen Beinbruch erlitt.

Camen, 9. Febr. Heute vormittag **verunglückte auf Zeche „Monopol"**, Schacht „Grillo", der 45jährige Hauer Eduard Dörenberg von hier dadurch, daß er unter aus dem Hangenden kommende Kohlen geriet. Er war sofort tot. Dörenberg hinterläßt Frau und acht Kinder, welche zum größten Teile noch unversorgt sind.

o **Soest,** 9. Februar. Die gestrige **Stadtverordnetensitzung** beschloß über den **Haushaltsplan der Stadt für 1898/99**, indem sie dessen Höhe in Ausgabe und Einnahme mit 283 815 M. 83 ₰ festsetzte und bestimmte, daß dessen Fehlbetrag von 202 038 M. 86 ₰ nicht wie der Magistrat vorschlug, durch Zuschläge zu der Staatssteuer von 115 Prozent für die Einkommensteuer und 140 Prozent zur Realsteuer, sondern mit gleichmäßig 120 Prozent für alle Steuern gedeckt werde. Die Volksschulen bedürfen einen städtischen Zuschuß von 75 000 M., die Rektoratschule mit 116 Schülern (91 einheimische à 50 M. Schulgeld, 25 auswärtige à 60 M.) einen Zuschuß von 6140 M., wozu noch 1500 M. für eine später zu berufene 5. Lehrkraft, die Töchterschule mit 119 Schülerinnen bei 10 320 M. Schulgeld der Kinder einen Zuschuß von 8646 M. und die Fortbildungsschule einen städtischen Anteil der Ausgabe von 4400 M. Außerdem wird der Etat noch um die Gehaltserhöhungen zu belasten sein, die nötig werden, nachdem die Gehaltsordnung der Volksschullehrer von der Regierung genehmigt sind, um entsprechend die städtischen Beamten besser als jetzt zu stellen. Die anderen Punkte der Tagesordnung mußten vertagt werden.

o **Soest,** 9. Februar. Ein schier endloser Zug von Leidtragenden aus Stadt und Land geleitete unter Trauerklängen einer hiesigen Kapelle die sterblichen Ueberreste unseres ehemaligen **Bürgermeisters und Ehrenbürgers Herrn Koester** zur letzten Ruhestätte. Das Rathaus, wo derselbe über 36 Jahre mit seltener Thatkraft und Pflichttreue für das Wohlergehen des städtischen Gemeinwesens gewaltet hatte, zeigte die Landesfahne halbgesenkt und Trauerfahnen, die Laternen waren florverhüllt und außer dem Geläute der Paulikirche ertönten auch die „englischen Glocken" des Patrokliidomes, die nach altem Rech. nur bei Beerdigungen des Bürgermeisters und der Ratsmänner der Stadt geläutet werden, während der Leichenzug zum Osthofen-Friedhof zog. Am alten Osthofenthore nahm die Stadt sinnbildlich Abschied durch eine hübsche Pflanzendekoration und durch ein Trauerschild mit „Ruhe sanft" von ihrem einstigen Oberhaupte. Die freiwillige Feuerwehr im Paradeanzug schritt dem Geschiedenen, dem sie so manche Fürsicht verdankte voraus und 8 Stadtverordneten folgten als Ehrenträger, denen sich dann das Trauergefolge anschloß. Pfarrer Kögel legte seiner warmempfundenen Leichenrede das Wort 2. Korinther, 12. Vers 9, zu grunde und die „Liedertafel" sang dem auch musikalisch hochbegabten Hingeschiedenen das letzte Lied über die Gruft dahin. Möge er nach vielen Leiden sanft ruhen.

Bochum, 9. Febr. **Rechtsschutz gewähren** will der bochumer Lehrerverein denjenigen seiner Mitglieder, welche sich durch die bekannten Aeußerungen des dortigen Staatsanwalts Dr. Göbel beleidigt fühlen und deshalb gegen den genannten klagbar werden wollen. Außerdem soll der Prozeß Fernickel-Quandel im Abgeordnetenhause zum Gegenstand einer Interpellation gemacht werden und zwar in dem Sinne: in welchem Alter und auf grund welcher Qualifikation die Kreisschulinspektoren in ihr Amt treten.

Hagen, 9. Febr. Zu dem Stadtratsbericht wird der „Hag. Ztg." seitens des Herrn Oberbürgermeisters mitgeteilt, daß insofern ein Irrtum vorgekommen ist, als nur 37 ältere **Volksschullehrer ein Dankschreiben an das Stadtverordneten-Kollegium** gerichtet haben. 44 jüngere Lehrer haben keineswegs für die Gehaltsregulirung gedankt, sondern nachstehendes Schreiben an das Kollegium gerichtet, in welchem sie sich sachlich auf den Boden der in der „Westd. Volkszeitung" veröffentlichten scharfen Artikel stellen, wenn sie auch mit den Artikeln in der Form nicht einverstanden sind. Das Schreiben lautet:

„Dem Stadtverordneten-Kollegium erlauben sich die ergebenst unterzeichneten Volksschullehrer folgendes zu unterbreiten:

Den in den letzten Wochen erschienenen Besoldungs-Artikeln der „Westdeutschen Volkszeitung" stehen sie in bezug auf Autorschaft und Inspiration fern. Obgleich diese Ausführungen für Verwirklichung der eingereichten Wünsche der gesamten Lehrerschaft, den übrigen kreisfreien Städten Dortmund und Bochum gleichgestellt zu sein, eintreten, erklären die Unterzeichneten doch, daß sie sich mit der mehrfach gewählten schroffen Form nicht in Einklang setzen können."

Folgen die 44 Umschriften.

Herten, 9. Februar. **Eine tragikomische Geschichte** wickelte sich in der vorgestrigen Nacht in einem hiesigen Bürgerhause ab. Ein Bewohner des Hauses hatte gehört und augenscheinlich gesehen, wie sich ein Mensch in den am Hause angebauten Stall geschlichen hatte. Da man hieraus auf Einbrecher und Mörder und wer weiß was gräßliches schloß, so wurden schnell die im Hause anwesenden drei handfesten Männer sowie noch ein paar mutige Nachbaren geweckt, und mit vereinten Kräften ging man beherzt auf den Stall zu, um diesen zu umzingeln. Es war stockfinster und plötzlich glaubte einer der kühnen Streiter, den Einbrecher erwischt zu haben, und hieb sofort kräftig mit seinem Stocke auf denselben ein; doch dieser wehrte sich und bald war die ganze Gesellschaft in düsterer Nacht in der allerschönsten Keilerei begriffen. Freund und Feind waren nicht mehr zu unterscheiden, und schrie man energisch nach Licht. Dieses spendete denn auch die herbeieilende Hausfrau mit einer Stallaterne, und jetzt sah jeder, wen er verhauen hatte; der Schwiegersohn des Hauses hatte einige wuchtige Schläge auf den Kopf erhalten, ein anderer Mann hatte einen lahmen Arm davongetragen, und so hatte jeder etwas abgekriegt. Und der Einbrecher, der war bei der Keilerei garnicht zugegen gewesen. In stockfinsterer Nacht hatten sich die Freunde gegenseitig durchgeprügelt, während ersterer im Stalle den Schlaf des Gerechten schlief — es war ein total betrunkener Mensch, der sich ein Plätzchen zum Schlafen gesucht hatte. Von dem ganzen Tumult hatte er nichts gemerkt. Die Beschützer des Hauses aber schlichen schnell versöhnt von dannen, die Wahrheit des Sprüchwortes erkennend: „Blinder Eifer schadet nur."

Emmerich, 7. Febr. **Im Leben und Tode vereint.** Nach 61jähriger Ehe starb vor wenig Tagen im 90. Lebensjahre der Schneidermeisters **Wolters** hierselbst. Seine 85jährige treue Lebensgefährtin, der man den Todesfall verschwieg, folgte ihm zwei Tage später im Tode nach. Fürwahr, treu vereint!

Draht-Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

* **Hamburg,** 10. Februar. **Wetteraussichten für morgen:** Kälter, bis zu schwachem Frost, für die Jahreszeit angenehm.

* **Berlin,** 10. Februar. **Reichstag. Präsident von Buol** eröffnet um 2 Uhr 15 Minuten die Sitzung. Die Beratung des von dem **Abgeordneten Auer** (Soz.) und Genossen eingebrachten Gesetzentwurfs auf **Aufhebung der Einschränkungen des Vereins- und Versammlungsrechts** wird fortgesetzt.

Abg. **Pachnicke** führt aus: Die in Aussicht gestellte reichsgesetzliche Regelung des Vereinsgesetzes bildet so nicht mehr als ein Schaustück aus dem Glasschranke der Verfassung.

In Sachsen ist man offenbar jetzt der Ansicht, daß das, was man nicht durch die Keule des Sozialistengesetzes hat totschlagen können, nun durch Nadelstiche des Vereins- und Versammlungsgesetzes umzubringen sei. Am schlimmsten steht es **in Mecklenburg.** Dort bedarf die Bildung eines Vereins und die Abhaltung einer Versammlung noch der ministeriellen Genehmigung.

Demgemäß finden dort auch Beeinträchtigungen des Wahlrechts statt. Mit dem § 8 des preußischen Vereinsgesetzes muß möglichst bald ein Ende gemacht werden. Zuwiderhandlungen finden bei allen politischen Parteien statt. Durch ein kammergerichtliches Erkenntnis ist neuerdings den Oberpräsidenten eine ziemlich große Macht betreffs des Vereins- und Versammlungsrechtes eingeräumt worden. Dies läuft der Verfassung direkt zuwider.

* **Berlin,** 10. Februar. **Die Wahlprüfungs-Kommission des Abgeordnetenhauses** erklärte die Wahl des Abg. Wolszlegiers (Pole) für ungültig.

* **Paris,** 10. Febr. „Aurore" erzählt, der Polizeipräfekt habe zu einem ihrer Mitarbeiter geäußert, falls der Verteidiger Zolas die Sache in die Länge ziehen wollte, es für die Aufrechterhaltung der Ordnung nicht mehr gut stehen könne. „Aurore" sagt, das sei geradezu eine Pression. Dasselbe Blatt protestirt dagegen, daß das von Drumont und Konsorten aufgereizte Volk von der Polizei ungehindert den Palast umringen könne, sodaß ihr Zola bedrohendes Geheul bis in den Sitzungssaal hineindröhne.

Die Regierung dulde stillschweigend eine abscheuliche Pression auf die Geschworenen. Während ein Teil der Presse die Aussagen des Generals Boisdeffre und Mercier als geradezu niederschmetternd für Zola erklärt, finden andere Blätter, daß Mercier stillschweigend die Existenz der geheimen Schriftstück zugegeben habe. Man glaubt, die Verhandlungen werden bis Donnerstag dauern. Rochefort tritt heute seine Gefängnisstrafe an.

* **Paris,** 10. Februar. „Les droits de l'homme" behauptet, daß Casimir Perier jüngst einem ihm befreundeten Senator erklärt habe: Ich habe **das geheime Dokument** gesehen, es ist ganz bedinglos.

* **London,** 10. Februar. Die „Times" meldet aus Santiago de Chile, **die Lage sei dort sehr kritisch;** man erwarte einen Staatsstreich.

* **London,** 10. Februar. Die „Times" melden **aus Athen,** daß in der neutralen Zone in Thessalien völlige Ruhe herrsche. Vier von den Einwohnern verlassene Dörfer sind von den Türken besetzt worden. Die kürzlich veröffentlichten Nachrichten über einen Kampf bei Agrapha sind sehr übertrieben.

* **London,** 10 Februar. Nach einem Telegramm der „Times" aus Sidney hat **ein Zyklon** in der Stadt Mackay in Queensland drei Kirchen, zwei Hotels und mehrere öffentliche Gebäude vollständig zerstört.

* **Madrid,** 10. Februar. Der spanische Kreuzer „Oquendo" ist gestern von Charthagena in See gegangen, um 38 **Geschütze nach Havannah** zu transportiren. Er wird auf dem Wege dorthin mehrere Häfen der vereinigten Staaten anlaufen. — Der Marineminister hat an das Arsenal in Belbao das Ersuchen gerichtet, zwei Dampfer zur Begleitung der **Torpedobootsflottille** bereit zu stellen, welche unverzüglich von Vigo auslaufen sollen.

* **Prätoria,** 10. Febr. Ungefähr **1200 Diamantsucher** haben in Vaal bei Christiania ein Lager aufgeschlagen. Es verlautet, daß dort wöchentlich im Durchschnitt Diamanten im Werte von 25000 Franks gewonnen würden.

* **New-York,** 10. Februar. Die hiesige **kubanische Junta** hat der Presse einen Brief übermittelt, der angeblich von dem spanischen Gesandten in Washington Dupuy de Lôme, herrühre und an den früheren spanischen Minister Canalejas gerichtet sein soll, der sich kürzlich in New-York und auf Kuba aufspielt. Der Brief, der in Habanna von einem Kubaner entwendet wurde, enthält beleidigende Aeußerungen über Mac Kinley. Es verlautete zuerst, Dupuy de Lôme habe die Echtheit des Briefes geleugnet, nach späteren Telegrammen aus Washington soll Dupuy de Lôme es ablehnen, sowohl die Authentität zuzugeben, als auch sie abzuleugnen.

In den amtlichen Kreisen Washingtons hat die Angelegenheit großes Aufsehen hervorgerufen. Staatssekretär Sherman hat, wie ein Telegramm aus Washington meldet, geäußert, wenn Dupuy de Lôme thatsächlich einen solchen Brief geschrieben hätte, so würde dies einen Verstoß gegen die in der Diplomatie herkömmlichen Umgangsformen bedeuten, von der die Regierung Notiz nehmen müßte.

* **Washington,** 10. Febr. Das Staatsdpartemente erklärt nunmehr, der spanische Gesandte in Washington, Dupuy de Lôme, leugne nicht, der Urheber des **Briefes an den früheren Minister Canalejas** zu sein; infolgedessen habe das Staatsdepartement dem amerikanischen Gesandten in Madrid, Woodford, die nötigen Mitteilungen gemacht; bis diese in den Händen der spanischen Regierung sein werden, sei es nicht angemessen, den Inhalt derselben zu veröffentlichen.

(Hirsch Telegraphen-Bureau.)

* **Berlin,** 10. Febr. **Großfürst Konstantin** und Gemahlin trafen um 7½ Uhr gestern abend am Bahnhofe Friedrichstraße ein. Zur Vertretung des Kaiserpaares waren Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold zum Empfange anwesend. Außerdem war das ganze Personal der russischen Botschaft erschienen. In Galaequipagen fuhren die Fürstlichkeiten zum Schlosse, wo die Begrüßung mit der Kaiserin stattfand und bald darauf Familientafel abgehalten wurde.

Nach einer Meldung aus Kiel ist die **Fahrt der Kaiserjacht** „Hohenzollern" nach dem Mittelmeer für die Sommermonate aufgegeben. Die Reise des Kaisers nach Palästina soll angeblich erst im Oktober stattfinden.

* **Wien,** 10. Febr. Gestern nachmittag fand ein längerer **Ministerrat** statt, in welchem die von den tschechischen und deutschen Parteiführern gewünschten Abänderungen der Sprachen-Verordnungen, welche am Montag zur Publikation gelangen sollten, festgesetzt wurden.

* **Lüttich,** 10. Februar. Die progressistische Partei hat beschlossen, das **Wahlbündnis mit den Sozialisten** für die nächsten Provinzial-Kammerwahlen aufrechtzuerhalten.

* **Paris,** 10. Februar. Beim Ausgange der gestrigen Sitzung im **Prozesse Zola** sind keine bedeutende Kundgebungen vorgekommen. Das „Journal" sagt: Zola hat gesagt, die Wahrheit sei auf dem Wege, ans Licht zu kommen. Der gestrige Tag hat aber bewiesen, wohin diese Wahrheit gehe. Die Sitzung sei für den Angeklagten eine schlechte gewesen und habe weitere Beweise für die Schuldigkeit Dreyfus gebracht. — „Petit Journal" sagt, der gestrige Sitzungsbericht wird Zola aufgeklärt haben über die Auswüchse, welche die von ihm erstrebte Revision des Dreyfus-Prozesses bekommen würde.

Sämtliche Personen, welche die Thatsachen kennen, haben bestätigt, daß Dreyfus regelrecht und aus gutem Grunde verurteilt worden ist. „Figaro" sagt, wenn die höchsten Träger der Armee erklären, daß Dreyfus schuldig sei, so müsse man dieses glauben, und wenn sie weiter bezeugen, daß die Interessen der nationalen Verteidigung ihnen nicht erlauben, weiter zu sprechen, müsse man dieses ebenfalls gelten lassen.

* **Madrid,** 10. Febr. In Santiponze bei Sevilla hat ein Landmann, welcher in seinem Garten einen Graben aufwarf, ein großes Kupfergefäß, welches **1500 goldene römische Münzen** enthielt, gefunden.

* **Madrid,** 10. Februar. In einem Drahtberichte dementirt General Blanko die Nachricht, daß er daß **Ende des Krieges** auf Kuba für anfangs März angenommen habe.

* **Athen,** 10. Februar. Gestern abend begann der Prozeß gegen den **Fahnenträger Cocery,** welcher während des letzten Krieges den Führer Pasticouris des Verrates beschuldigte; der Prozeß wird mehrere Tage dauern.

* **Cannes,** 10. Februar. **Harry Gladstone** erklärte, sein Vater würde sich von hier direkt nach England begeben und zwar eventuell nach 14 Tagen.

* **Montevideo,** 10. Febr. Der **Präsident Cuestas** forderte die Kammer auf, sich binnen 48 Stunden über seine Wiederwahl zum Präsidenten der Republik auszusprechen und die Wahl auf den 1. März festzustellen. Wenn dieses nicht geschehe, würde er die Kammer auflösen.

Gewerbliche und Verkehrszeitung.

* **Berlin,** 10. Febr. **Berliner Börse.** (Mitgeteilt vom „Dortmunder Bank-Verein".)

	9./2.	10./2.		9./2.	10./2.
Berl. Hand.-Ges.	—,—	—,—	Harpener	175,50	176,20
Darmstädter Bank	—,—	—,—	Hibernia	190,80	191,—
Diskonto-Gesellsch	202,10	202,50	Hörder Bergw.-A.	129,—	128,70
Dortm. Bk.-Verein	129,10	129,10	Gelsenkirchen. Eisen- u. Stahlw.	178,50	178,—
Annen. Gußstahlw.	153,25	154,—	Kölner Bergwerk	232,—	233,—
Aplerb. Margarethe	127,25	127,75	König Wilh. conv.	224,80	224,50
Baroper Walzwerk	78,60	78,60	dto. St.-Prior.	274,—	274,50
Bochum. Gußstahlf.	196,60	196,50	Königs- u. Laurah	183,75	183,—
Bochum-Gelsenkirchen Straßenbahns-Aktien	173,40	173,40	Kölnischen	156,90	156,25
Bonifacius	115,50	115,50	Louise Tiefbau, Akt.	77,50	73,—
Consolidation	261,40	260,75	dto. St.-Prior.	105,50	106,—
Courl	147,50	148,25	Massener Bergwerk	126,50	127,75
Daunenbaum	121,50	122,—	Mont.-Ind.	136,—	135,80
Dortm. Union L. C.	96,90	96,60	Nordstern Bergwerk	197,50	198,—
Dortmund-Ensched.	191,10	191,25	Pluto, Aktien	273,50	274,50
Duisburger Vulkan	178,25	176,50	dto. St.-Prior.	—,—	—,—
Eschweiler Bergwerk	207,—	207,80	Rh.-Westf. Kalkw.	120,40	121,—
Gelsenkirchen	177,10	178,20	Schalker Gruben	297,50	297,50
			Trebertrocknung	655,—	651,—

Stadttheater.

W Schillers „Kabale und Liebe", welches gestern über die Bretter ging, brachte uns zwei Gastspiele resp. Debuts. Wir hören nämlich, daß beide Gäste auf Engagement für die nächste Saison spielen. Frl. Göbel, vom großherzoglichen Hoftheater zu Darmstadt, welche die „Luise" spielte, ist ein höchst beachtenswertes Talent. Ausgestattet mit einer sympathischen Erscheinung, verfügt die Dame über ein weiches, modulationsfähiges Organ. Wenn auch das Studium der Partie noch nicht ein vollendetes war, so erntete Fräulein Göbel doch den lebhaften Beifall der Anwesenden. In der Szene mit der „Lady Milfort" sprach Fräulein Göbel anfangs gar zu leise, sodaß man stellenweise wenig verstand, erst später änderte sich dies, als die Leidenschaft mehr in die Erscheinung trat. Während nun die „Luise" mit dem Organ sparsam umging, war es beim „Ferdinand", welchen Herr Quark vom kölner Stadttheater spielte, umgekehrt der Fall. Auch dieser Darsteller ist unstreitig sehr talentirt, auch ist sein Organ angenehm und sonor, indessen fehlt bei dem Herrn das richtige Haushalten mit den Stimmmitteln. Die Folge davon war die unausbleibliche Heiserkeit, die jedoch zum Schluß des Stückes wieder schwand. Das Pathos des Darstellers ist noch etwas hohl, die Natürlichkeit in der Sprachweise muß mehr zum Ausdruck kommen. Das gleiche ist von den Bewegungen zu sagen. Auch diese entbehren noch der Rundung. Im übrigen hatte der Darsteller über Feuer und Leidenschaft, ebenso über Verständnis in der Behandlung des Textes, richtig disponirt. Auch Herrn Quark wurde lebhafter Beifall verschiedentlich zuteil. Herr Drache spielte den „Stadtmusikanten Miller" recht anerkennenswert, für einen Herrn, der sonst nur komische Rollen spielt, ist dies eine Klippe — indes brachte Herr Drache den seriösen Vater zur vollsten Geltung. Frau Dinghaus war als „Frau Miller" nicht ganz so sicher, als wir es sonst bei der Dame gewöhnt sind. Auch der „Präsident" des Herrn Tomann litt anbedenklichen Schwankungen. Auch Frau Moser-Spenner, die gewandte Darstellerin, hatte als „Lady Milfort" schwache Momente. Zum Glück war Herr Wetterling, der den „Hofmarschall von Kalb" recht wacker spielte, mit auf der Szene, sodaß sich schwer erkennen ließ, wer den Fehler machte. Es ist überhaupt seit einiger Zeit häufiger vorgekommen, daß bei Gedächtnisfehlern laute Zwiegespräche auf der Bühne entstehen, die mit dem Stück nichts zu thun haben. Wir wollen für diesmal niemanden bezeichnen, werden aber in Zukunft rücksichtslos in dieser Beziehung vorgehen, damit durch solche Ungehörigkeiten das Publikum nicht aus der Illusion gebracht wird.

Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.)

Wambel, 9. Februar. Noch in letzter Stunde möchten wir an dieser Stelle einen Wunsch zum Ausdruck bringen bezüglich Verwertung des Platzes vor der Schulte-Göckingschen Wirtschaft. Bekanntlich liegt der ehemalige Hausplatz des Herrn Schulte-Göcking nach Abbruch der Brandreste noch unverwertet da und soll baldigst über seine zweckmäßigste Verwendung ein Beschluß herbeigeführt werden. Die Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Verwendung sind nun sehr groß. Da wollen wir uns noch einmal dahin aussprechen, daß es von der Mitwelt und Nachwelt nur mit Dank anerkannt werden würde, wenn dieser Platz jetzt als **Marktplatz** freigelegt würde. Es ist ein nicht richtiger Standpunkt, der dahin zielt, auch an dieser Stelle alles und alles zu Gelde zu machen. Wir müssen bei der rapiden Entwickelung unseres Ortes doch auch schon etwas auf eine bessere, äußere Gestaltung, auf etwas Schmuck achten. Niemals wird uns aber eine bessere und zugleich billigere Gelegenheit geboten, einen schönen, freien Platz zur Zierde des Ortes zu verwerten als jetzt. Wohlan denn, erwerben wir den Platz. Mitten auf denselben rücken wir das nebenstehende Denkmal, welches unsere im Kriege gefallenen Söhne ehrt. Dann schmücken wir den Platz, so gut wir können und schaffen dem Verkehr nach allen Seiten hin freie Bahnen. Wambel erhält alsdann einen Marktplatz inmitten des Ortes, wofür jeder Wanderer des Hellweges, unsere Kinder und Kindeskinder, noch danken werden.

Das Gildenhaus.

Das bekannte und beliebte Nüsserfche Weinrestaurant ist nunmehr vom Herrn J. Schmitz, dem bekannten langjährigen Geschäftsführer des Hotel „Zum Römischen Kaiser", übernommen worden. Derselbe wird alles aufbieten, um den Gästen den Aufenthalt in den schönen, mit großem Kunstsinn ausgestatteten Räumen angenehm zu machen. Die Säle sollen auch zur Abhaltung von Hochzeiten und anderen Festlichkeiten benutzt werden.

Todes-Anzeige.

Am 30. Dezember 1897 starb am Fieber an der Westküste von Central-Amerika unser einziger, innigst geliebter, unvergesslicher Sohn, der

Schiffskapitän

Otto Grube,

im noch nicht vollendeten 32. Lebensjahre, was wir allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme mittheilen.

Dortmund, den 10. Februar 1898.

Die tiefbetrübten Eltern:

Fr. Wilh. Grube und Frau,
geb. **Blöbaum.**

2605



Heute Abend 6½ Uhr hat Gott unsern geliebten Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

Franz Vogel,

cand. med.,

durch einen sanften Tod aus langem Leiden, im Alter von 24 Jahren, zu sich genommen. Unser Schmerz ist gross.

Um stille Theilnahme bitten

Dortmund, Fröndenberg, Landsberg, den 9. Februar 1898.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag Mittag um 12 Uhr, vom Sterbehause, Heiligerweg 24, aus statt. 2639

„Kupferberg-Gold",
Deutscher Sect, feinster Qualität,
von **Chr. Adt. Kupferberg & Cie., Mainz.**
Hauptniederlage
bei **G. E. Baecker,** Weingroßhandlung, **Dortmund, Münsterstr. 77** r20697

Versteigerung.

Samstag, 26. Februar d. J.,
Morgens 9 Uhr und
Nachmittags 2½ Uhr anfangend,
sollen in unserem **Auktions-Lokale** (Eingang **Balkenstraße Nr. 38**) die im Januar 1897 in unserem Geschäft von Nr. 60021 bis 67123 versetzten und nicht eingelösten oder erneuerten Gegenstände zur öffentlichen s1048

Versteigerung

gelangen.

Zum Verkauf kommen:

Große Posten Kleidungsstücke, Leinensachen, Ueberzüge, Barchent, Bettmöbel, Gebild, Kattun, Blaudruck, Biber, Chiffon, Hemdentuche, Tischtücher, Handtücher, Servietten, Tischdecken, Bettspreiten, Bettdecken, Steppdecken, Betten, Taschen-Uhren, goldene Herren- und Damen-Uhren, Uhrketten, Goldwaaren, als: **Ringe, Brochen, Ohrringe, Medaillons, Armbänder, Kreuze, Granat- und Corallenwaaren, Regulateure, Wand- und Wecker-Uhren, 8 Nähmaschinen, Kinderwagen, Reisekörbe, Reisekoffer, Rohrsessel, Messer, Löffel, Gabeln, Spiegel, Bilder, Regenschirme, 2 Kleiderschränke, 1 Küchenschrank, 3 Bettstellen mit Matratzen, Kochheerde, 2 Kommoden, Stühle, Küchenbänke** und viele sonstige Artikel.

Wir machen gleichzeitig darauf aufmerksam, daß die beim Verkauf event. erzielten Ueberschüsse, wenn solche von den Berechtigten nicht erhoben, von uns bei der hiesigen Armenkasse hinterlegt werden u. solche derselben nach Jahresfrist verfallen.

A. Eick & Co.,
Pfandleih-Anstalt,
Nicolaistrasse 5,
Dortmund.

3000 Pfund garantirt staubfreie und doppeltgereinigte Gänse-Halbdaunen

von tadelloser Füllkraft, reeller Werth **fonst** 4,00 Mk., für **nur 2,50 Mk.** verkauft, so lange der Vorrath reicht,

N. Rosenthal,
Münsterstraße 28a.
Bettfedern-Fabrik

2615



147.

Vereinen, Wirthen

empfehlen unsere große Auswahl in carneval. **Kopfbedeckungen und Scherzartikeln, — für Preismasken-Bälle geeignete Gegenstände. — Bei größerem Einkauf gewähren wir Engros-Preise.** s 1046 ¿

Paul Oppler & Co.,
Dortmund, Westenhellweg 69.
Beste Bezugsquelle für Wiederverk.

Vertretung. Alleinverkauf.
Eine in **Dortmund, Witten, Bielefeld** gut eingeführte Seifenpulverfabrik, welche ein unübertroffenes **Waschpräparat** liefert, sucht mit einer la. Firma, welche den Alleinverkauf für feste Rechnung übernimmt, in Verbindung zu treten.
Gefl. Anerbieten mit Referenzenangabe unter N. Z. 996 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg,** erbeten. s 1047 b

---

Pferdedünger billig abzugeben.
Meier, Steinstraße 14. §

Feinst. Tafelgeflügel. Mastputen (Schrut.) saub. gerupft, à Pfd. 60 bis 65 ₰,
fette Poularden- und Hühnerrümpfe, à Pfd. 75 ₰
„ Putenrümpfe, à Pfund 80 ₰,
} die Rümpfe sind bratfertig.
Hochf. Natur-Tafelbutter netto 9 Pfd. ℳ 7,50 versendet alles in Postcolli franco gegen Nachn. Reine volle Gänsedaunen à Pfd. ℳ 3,50.
W. Wrobel, Marggrabowa, Ostpr.

Elegante, neue, 2schläf. **Muschelbettstelle** mit Matratze für nur 45 ℳ sowie 1 Oberbett, ein Unterbett und 2 Kissen (sehr gut) wegen Mangel an Raum für nur 40 ℳ zu verkaufen. Humboldtstraße 66, part.; s1049

---

1 Locomobile,
6 Pferdekraft, zu verkaufen.
Schr. Ang. unt. T 117 an Haasenstein & Vogler, Dortmund. ;s1049

Treber
abzugeben. 2625f
Victoria-Brauerei.

Kleider- und Küchenschrank, Vertikow, Sopha, Anrichte, Kommode, Bettstelle mit Matr. wegen Sterbefall billig zu verkaufen.
Schwanenwall 50. f

Kutschwagen, offen, 2sitzig, für Reisende, fast neu, billig zu verkaufen. ; 2627
Zu erfr. in der Dortm. Ztg.

---

110 Tänze!

Eine Sammlung der bekanntesten und besten Kompositionen u. a. von **Strauß, Faust, Klein, Launer, Vollstedt, Gounod** 2c.

Enthält u. a.: Bienenhaus, Marsch. Lustige Brüder, Walzer. Rattenfänger, Walzer. La Paloma, Walzer. Stierkämpfer-Marsch. Girgerlkönigin, Rheinländer. Faust-Walzer. An der schönen blauen Donau, Walzer. Nach dem Ball. Washington Post-Marsch. Lancier von Schubert 2c. 2c.
Preis 3 ℳ.

C. L. Krüger'sche
Buch- und Musikalienhandlung in Dortmund
Westenhellweg 43.

Städt. Börsensaal.
Sonntag 4 Uhr:



Tanz-Stunde
u. Karten-Ausgabe zu dem am Sonnabend, 19. d. M., stattfindenden
Preis-Masken-Kränzchen.
F. Gärtner.

Kranken- u. Begräbnisskasse
selbst. Handwerker und Gewerbetreibender der Stadt Dortmund.
Sonntag, den 13. Februar, Nachm. 3—4 Uhr: es1041
Auflage.

Tanz-



Unterrichts-Institut.
Unterricht an einz. Pers. zu jeder Zeit, auch Sonntags, in meinem Privathause Brüderweg 63, 1. Etg.
W. Conradi und Tochter.

Prächt. **Knabe** zu verschenk. Näh. Frau **Radrowski,** Leopoldstr. 5. †

Gut erh. **Kinderwagen** billig zu verk. Bleichmärschstr. 48, 2 Tr., h. ¿

Möbeln aufpolstern, **Gardinen** aufhängen billig. Münsterstr. 82. ż

„Klauenoel",
präparirt für 4330
Nähmaschinen und Fahrräder
von
H. Möbius & Sohn,
Hannover, Knochenoelfabrik.
Zu haben in allen bess. Handlungen



Verein ehemal. Kavalleristen
zu Dortmund.
General-Versammlung
am Sonntag, den 13. Februar cr.,
Nachmittags 4½ Uhr,
im Vereinslokal Wirth Klöpper, Westwall 2. s 1043
1. Mitglieder-Aufnahme und Beitragszahlung.
2. Bericht über den Delegirtentag.
3. Statuten-Aenderungen.
4. Verbandsfest.
5. Sonst. Vereinsangelegenheiten.
Nach der General-Versammlung:
Musikalische
Abend-Unterhaltung,
wozu die Damen der Mitglieder höflichst eingeladen sind.
b **Der Vorstand.**

Paar neue **Gummischuhe** im Gildenhaus in der Garderobe am Sonntag Abend **vertauscht.** Bitte daselbst abzugeben. ¿

Fox, weiß, m. schw. Flecken, auf dem Wege n. Hörde abh. gekommen. Wiederbr. Belohn. Schwanenw. 9, I.

Stadttheater in Dortmund.
Anfang 8 Uhr.
Freitag, den 11. Februar 1898:
Außer Abonnement.
Benefiz des Charakter-Komikers Herrn **Emmerich Drache.**
Neu einstudirt! s 1045
Boccaccio.
Große Operette in 3 Akten. Musik von Franz von Suppé.

Kronenburg.
Freitag, den 11. Februar:
XVIII. Symphonie-Concert
des
Philharmonischen Orchesters.
(Direct.: Capellm. **Hüttner.**)
Triomphale von Ullrich.
Anfang 8 Uhr. Entree 75 ₰
Abonnementskarten an der Kasse. 2549

Automaten-Ausstellung,
Brückstraße 49, part.
Täglich geöffnet. 2317
Im Panorama diese Woche
Im hohen Norden.
Mundal, Tjügum, Brigdalspletscher, Nordland, Tsondheim, Lofoten, Tromsö, Hammerfest.
Lappenlager Nordkap und Mitternachtssonne.

Luftschlangen, 1000 St. 10 Mk., 100 St. 1,20 Mk., sortirte Farben, empfiehlt **Ed. Stehmann, Ostenhellweg 12,** 2621e gegenüber der **Marienkirche.**

Arbeitsmarkt und Wohnungsnachweis der „Dortmunder Zeitung".

Für den Vertrieb eines gut eingeführten Patent-Artikels der Metallwaarenbranche wird für Dortmund ein durchaus solventer

Vertreter
gesucht.

Jahresumsatz in Berlin circa 200 000 Mark, netto Verdienst 40 Prozent. s1017
Nur erste Firmen wollen sich unter K K 969 an die Dortm. Ztg. melden.

Zum möglichst sofortigen Eintritt wird ein

Techniker

gesucht, der speciell die Anfertigung von Gewichtsberechnungen für Eisenconstructionen nach vorhandenen Zeichnungen und Materialauszügen zu übernehmen hätte.
Schriftliche Angebote mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und Gehalts-Aussprüchen unter X s 1040 an die Dortm. Ztg. erbeten.

Für die Betriebsführung eines größeren **Drahtwalzwerkes** wird zum möglichst baldigen Eintritt ein energischer, erfahrener

Obermeister

zu engagiren gesucht. Derselbe muß auch reiche Erfahrungen im Kalibriren von Walzen für Draht jeder Art besitzen, sowie einen größ. Drahtwalzwerksbetrieb mit Erfolg selbstständig geführt haben.
Die Stellung ist bei zufriedenstellenden Leistungen dauernd und gut bezahlt. s 1720 ℓ
Offerten unter **K. Z. 780** an **Rudolf Mosse, Köln.**

Schlosser
(Stahlguß-Verputzer), 2528
ordentliche kräftige Leute für dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn gesucht.
Krupp'sches Stahlwerk zu Annen, vorm. F. Asthöwer u. Co., Annen.

Tüchtige
Maschinenschlosser und Stoßer
für dauernde Arbeit sofort gesucht.
Bochumer Eisenhütte,
Heintzmann u. Dreyer,
2441 ℓ **Bochum.**

Ein selbst. **Küfer** sucht Stelle in einer Destillation oder Engros-Geschäft auf halbe Tage oder zur Aushülfe. Schr. Angebote unter 2636 an die Dortm. Ztg. †

Schlosser,
tüchtig und solide, für dauernde und lohnende Arbeit gesucht von
Pohlschröder & Co., '2471
Dortmunder Geldschrankfabrik.

Ein tüchtiger b
Bohrmeister,
2 Schlosser oder Schmiede, die in Tiefbohrungen bewandert sind, find. dauernde, gut lohnende Stellung. Zeugnisse erbeten.
Gg. Wurz,
Bohrunternehmer, Speyer a. Rh.

Buchbindergehülfen
auf **Geschäftsbücher** erhalten dauernde Beschäftigung. Angebote mit Lohnanspruch an e2604
E. Gundlach, Bielefeld,
Buchdruckerei, Geschäftsbücherfabrik.

Aeltere, womöglich verheirathete
Gesellen
gesucht von 2553
Westfälische Wurst- und Fleischconserven-Fabrik
H. Quadbeck & Söhne,
G. m. b. H.

Auf einem kleinen Ackergute (für 2 Pferde) wird zum baldigen Antritt ein
junger Mann
gesucht, welcher der Ackerwirthschaft selbstständig vorstehen kann. (Familienanschluß). ¥
Wo, sagt die Dortm. Ztg. 2534

Zwei tüchtige
Möbelschreiner
erhalten dauernde Beschäftigung bei p092 **L. Crämer,** Lütgendortmund.

Suche einen durchaus tüchtigen, soliden unverheiratheten
Knecht,
am liebsten gedienten Kavalleristen, welcher gute Zeugnisse aufzuweisen hat, für dauernde Stellung gegen guten Lohn. 2631§
Albert Bachmann,
Rheinischestraße 61.

Zuverlässiger, jüngerer, 2537c
Kutscher
gesucht.
Baroper Maschinenfabrik.

Ein ordentlicher Knecht
auf sofort gesucht. (
H. Fleischhauer, Schützenstr. 57.

---

2 tücht. **Ackerbaumeister** m. g. Zeugn. such. Stell. Weberstr. 18. b

---

4 Bauschreiner
sofort gesucht. 2574 †
Nieder-Eving, Kaiserstr. 97.

Tüchtige Dachdecker gesuche.
r **W. Wienand.**

Einen tücht. **Maurerpolier** sucht auf sofort **A. Lilienthal,**
t Hamburgerstr. 39.

Zuverl. **Maurerpolier** sucht Stelle. Näh. in der Dortm. Ztg. ; 2602

Lehrling
(mögl. mit Berechtigung zum einjährigen Dienst) zu Ostern von einer Eisen-Großhandlung gesucht.
Schr. Angebote unter L H 2329 an die Dortm. Ztg. †

Kräft. Lehrlinge
von ordentlichen Eltern zu Ostern oder früher gesucht von 2607
Pohlschröder & Co., b
Dortmunder Geldschrankfabrik.

Zu Ostern oder früher suche für mein kaufm. Bureau einen q
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Schriftl. Angebote unter 2609 an die Dortm. Ztg. erbeten.

Schlosserlehrlinge
zu Ostern oder früher bei sofortigem Verdienst gesucht. 2608 b
Wo, sagt die Dortm. Ztg.

Ein Laufjunge
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Schüchtermann & Cremer,
2623z Maschinenfabrik,
Körnebachstraße 2.

Frauen
zum Belesen von Kaffee und
ein Laufjunge
gesucht.
Robert Massow, Kuhstraße 9—11.

Ein in
Küche und Hausarbeit erfahrenes
Mädchen
sofort gesucht. ſ 2462
Poststraße 42.

Modes.
Eine 2. Arbeiterin ges.
Fel. Heimann,
Hörde, Chausseestraße Nr. 84. ¿

Geübte Näherinnen
werden gesucht.
S. Rothschild, Mech. Kleiderfabrik.(

Ein Mädchen sucht Beschäftig. in **Damen- und Kinder-Garderobe.**
Neue Radstraße 6, 3 Tr., l. b

Tüchtiges, properes
Dienstmädchen
wegen Heirath des jetzigen möglichst bald **gesucht.**
Saarbrückerstraße 29, **part.** §

Ein ält., in Küche u. Hausarbeit erfahrenes 2620f
Mädchen
z. 15. März ges. Ostenhellweg 12.

Auf Mai nach Barmen ein fleiß., prop., in allen häusl. Arbeiten erfahrenes, evangelisches **Mädchen** gesucht. Näheres bei Frau **W. Trompeter,** Burgholzstr. 34.

Ein braves, tüchtiges
Dienstmädchen
zum 1. März oder früher gesucht. 2596 ; Körnerplatz 9.

Ein ordentliches, reinliches
Morgenmädchen
zum 15. Februar gesucht.
Näh. in der Dortm. Ztg. 2563†

Ein braves **Dienstmädchen** auf sofort in einen kleinen Haush. ges.
Frau **Emil Dogge,**
Siegfriedstr. 14.

Ein Tagesmädchen
für alle Hausarbeit sofort gesucht.
Näh. in der Dortm. Ztg. 2453t

Zum 15. März wird ein erfahrenes
Küchenmädchen
gesucht. 2525 †
Westenhellweg 13.

Zum 1. März wird ein älteres
Kindermädchen
oder Kinderfrau gesucht.
2524 † Westenhellweg 13.

Mädchen für Küche u. alle Hausarbeit, zur Stütze der Hausfr. und solche, welche melk. könn., erh. Stell. Städt. Arb.-Nachw.-Stelle, Olpe 1.

Zum 1. März ein braves, kathol. **Mädchen** ges., welch. alle Hausarb. versteht u. gute Zeugn. vorz. kann. Näheres Bismarckstr. 13. b

---

Tüchtiges, älteres, ev. **Dienstmädchen** auf sofort gesucht.
Näh. i. d. Dortm. Ztg. ſ 2499

Ein **Mädchen** von 14—16 Jahren des Nachmittags zu einem Kinde gesucht. Alte Radstraße 7. (

Mehr. perf. Küchen-, Zw.-, u. ält. Kinderm., M., d. m. k., Ackerkn., B. u. J. e. St. Fr. Sievers, Weberstr. 18.

Mädchen von ausw. sucht bald Stelle. Düppelstr. 22, 1 Tr. b

Ein ordentl. **Mädchen** auf sofort gesucht. Mühlenstraße 10, 2. Et. §

Eine **Putzfrau** für Samstags gesucht. Arndtstraße 23. (

Im Mittelpunkte der Stadt ist in der Nähe des Westenhellwegs und der Brückstraße eine
abgeschl. 2. Etage,
Halbstock, bestehend aus 6 Zimm., 1 Bodenzimmer und sonst. Zubeh., per 1. Mai cr. oder auch schon früher an eine ruh. Fam. zum Preise von ℳ 600 zu vermiethen.
Näheres in der Dortm. Ztg. 2173

Schwanenstr. 5
sind die 1. und 2. Etage, besteh. je aus 5 Zimmern, 1 Bodenzimmer 2c. per 1. Mai, die 2. Etage event. sof. zu vermiethen. 2622 z
H. Lüdecke.
Lübeckerstr. 10, an d. Saarbrückerstr.

Comptoirraum
per April, Mai, in nächster Nähe des Hauptbahnhofes, zu vermiethen. Schriftl. Angebote unter F. M. 2606 an die Dortm. Zeitung. b

---

Möbl. Zimmer zu vermieten.
2624 ; Am Rondel 7, 1 Treppe.

Junges Ehepaar sucht pr. Mai oder Juni
herrschaftliche Wohnung
von 5 Räumen nebst Zubehör im südlichen oder östlichen Viertel.
Schr. Angeb. unter s1030 an die Dortm. Ztg. e

Ladenlokal
mit Wohnung, Stallung und Hofraum, Bleichmärschstraße 47, per 1. Mai zu vermiethen. 2634§
Näh. Münsterstraße 28a.

Laden
mit kleiner Wohnung in guter Geschäftslage. **H. Diegler,**
Cassel, Hohenthorstr. 20.(

---

2 freundliche Zimmer
in herrschaftl. Hause, Mittelpunkt der Stadt, ruhige Lage, zu verm.
Näh. in der Dortm. Ztg. 2635§

Zwei Etagen
von 4—5 Zimmern per 1. Mai oder früher zu vermiethen. 2633f
W. Stoltefuß, Steinstraße 76.

Zu vermiethen:
Abgeschloss. 2. Etage, 5 R., 1—3 Mansardenz. u. Zubeh., pr. 1. Mai oder früher. e2617
Näh. in der Dortm. Ztg.

Abgeschloss. 1. Etage
(6 Zimmer mit allen Bequemlichk.) zu vermiethen, 20515z
Auskunft Nordstr. 58, 1. Et.

Wilhelmstraße
abgeschl. Wohnung, 4 Zimmer, 3. Etage, auf Mai zu vermiethen.
Näh. Humboldtstraße 71, 2. Et. §

---

2 Manf.-Z. pr. 1. Mai od. fr. u. 2 Zimm., 2. Et., pr. 1. Mai zu vermiethen. Westerbleichstr. 27. f

---

Auf Mai 2 frdl. **Bodenzimmer** an einzelne Person oder kl. Familie zu vermiethen. Wilhelmstraße 57. z

---

Eine **Wohnung,** 3 Zim., 4. Stock, sterbefallshalber auf sofort od. bald zu vermiethen. Wilhelmstr. 14. (

Wohnung
v. 2 frdl. Zimmern sofort zu verm.
† Alfenstr. 7, part.

Kinderloses Ehepaar sucht
3 Zimmer,
Küche, Westwall, Königswall, Lindenstraße, pr. 1. Mai. Schr. Ang. unter F. L. 2618 an die Dortm. Z.e

---

Ein Brautpaar sucht eine
Wohnung
von **2—3 Zimmern** per 1. Mai, am liebsten im nördlichen Stadttheil.
Schr. Angeb. unter 2589 an die Dortm. Ztg. r

Eine Wohnung
von 8 geräumigen Zimmern nebst Küche, am liebsten 1. Etage, gesucht.
Ausführl. schriftl. Angebote nebst Preisangabe unter N. 2610 an die Dortmunder Ztg. b

---

Ein Brautpaar sucht zum 1. Mai **Wohnung** von 3 Zimm. in ruhig. Hause im südwestl. Stadtteil. Schr. Ang. mit Preisang. sind b. Portier d. Zentr.-Masch.-Werkst. hier abzug.;

Eine kl. Familie von 3 erwachs. Pers. sucht e. **Wohnung** von 3 schön. Zimm. in Mitte d. Stadt per 1. Mai zu miethen. Schriftl. Angeb. unter 2626 an die Dortm. Ztg. ;

Aelt., kinderl. Fam. sucht **Wohn.** von 3 Zimm. z. 1. Mai. Schriftl. Ang. unt. 2632 an die Dortm. Z. b

---

Für jungen Mann wird in einer bürgerlichen, katholischen Familie in der Nähe der Hauptpost ein
Zimmer m. voller Pension
per sofort ges. Schriftl. Angebote mit Preisangabe unter K. W. 2630 an die Dortm. Ztg. z

---

Junger Mann sucht pr. 1. März hübsch möblirtes
Zimmer
mit Frühstück im Mittelp. d. Stadt.
Schr. Ang u. 2628 a. d. D. Z.

Zwei junge Leute such. p. 1. März zwei kl. od. ein gröss. möbl. **Zimm.** Schriftliche Angebote mit Preisangabe u. S B 2581 an die D. Z."

Für eine ältere Dame wird per sofort ein einfach **möbl. Zimmer** mit Frühstück gesucht. Heiligerweg bevorzugt. Schriftl. Angeb. unter 2629 an die Dortm. Ztg. ;

Gut möbl. Zimmer
(1. Et.) an 1 Herrn, das. einf. möbl. **Manf.-Z.** mit Ofen an 2 Herr. pr. 15 Febr. zu verm. Bremerstr. 17.

Schön möbl. Zimmer
mit voller Pension an besser. Herrn zu vermiethen. (2448
Näh. Münsterstraße 77.

Im besseren Hause auf sofort od. 15. Febr. ein schön möbl. **Zimmer** mit oder ohne Pension zu vermiethen.
Näheres Borusstraße 54. (

---

3 möbl. Zimmer
mit voll. Pens. auf sof. od. z. 15. Febr. zu verm. Turnhalle, Ostwall 12.

Möbl. **Wohn- u. Schlafzim.** an 1 oder 2 Herren zu verm.
Markt 2. ż

Möbl. Wohn- nebst Schlafzimmer sofort oder später zu vermieten. *
2519 Ostwall 17, part.

Schöne, möbl. **Parterre-Zimmer,** einzeln oder zusammen, zu vermiethen. Heiligerweg 8. ¿

---

1 Schlafzimmer an 1—2 anst. L. zu verm., das. auch unm. Z. Krim- und Heiligegartenstr.-Ecke, Laden.

Fr. m. **Wohn- u. Schlafz.** m. Frhst. zu verm. 1. Kampstr. 54, 1. Et. f

---

Ord., j. Leute erh. **Kost und Logis.**
Humboldtstr. 14. ż

Logis mit Frühstück. Wilhelmstr. 7

---

2 anst., j. Leute z. Mitbew. e. fr. m. **Z.** ges. Augustastr. 5, 1. Et. b

№ 41. — 71. Jahrgang. **Nachmittags-Ausgabe.** Freitag, den 11. Februar 1898

Dortmunder Zeitung

Erscheint wöchentlich zwölfmal. Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Versen, Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: **„Für Haus und Hof“**, Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. und **„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.** **Postzeitungs-Preisliste 2048.**

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, sowie für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen wird keine Verantwortung übernommen.

Hierzu die Sonntagsbeilage „Für Haus und Hof.“

Die Erhöhung der Postdampfer-Subvention.

Der „Norddeutsche Loyd“ in Bremen erhält bekanntlich seit 1885 vom Reiche jährlich 1 920 000 M, um vierwöchentlich einen Postdampfer, der in der Stunde durchschnittlich 12,60 Knoten zurücklegt, nach Ostasien (China und Japan) fahren zu lassen. Die Reise geht durch den Suezkanal und dauert, wenn man Berlin als Ausgangspunkt annimmt, bis Hongkong 31, bis Schanghai 35 und bis Jokohama 37 Tage. Dieser Weg wird auch von den nichtdeutschen Dampfschiffahrtsgesellschaften, die für ihre Fahrten nach Ostasien von ihren Regierungen unterstützt werden, ausschließlich gewählt. Denn, wenn auch die Reisen über Amerika bis Jokohama 4—6 Tage weniger Zeit in Anspruch nehmen, so wird dieser Weg wegen der Unbequemlichkeiten beim Umladen im allgemeinen gemieden. Nach Japan gehende Fahrgäste, die ohne viel Gepäck reisen, ziehen allerdings vielfach der Seefahrt durch den Suezkanal, die wegen ihrer langen Dauer der Eintönigkeit nicht entbehrt, die interessantere und kürzere Tour durch die vereinigten Staaten vor. Die Reise nach China aber über Amerika ist weiter als durch den Suezkanal und erfordert nach Schanghai 38 und nach Hongkong 40 Tage.

Obgleich nun jener zwischen dem deutschen Reiche und dem norddeutschen Loyd abgeschlossene Vertrag erst im Jahre 1900 abläuft, hat die Regierung sich veranlaßt gesehen, sowohl eine Erhöhung der Subvention um 1½ millionen Mark, als auch eine Verlängerung des Vertrages auf fernere fünfzehn Jahre bei dem Reichstage zu beantragen. Die Erhöhung der Subvention ist für die ostasiatische Linie zu gunsten der Errichtung einer 14tägigen statt der gegenwärtigen vierwöchentlichen Verbindung und einer größeren Fahrgeschwindigkeit der Dampfer bestimmt; die verlängerte Dauer der Unterstützung soll auch der ebenfalls vom Reiche subventionirten australischen Linie zu gute kommen. In anbetracht des Erwerbes von Kiao-Tschau will der Gesetzentwurf die Neuregelung der ostasiatischen Postdampferverbindungen nicht erst 1900, sondern schon in dem laufenden Jahre ins Leben treten lassen. Motivirt wird die Vorlage im wesentlichen mit einer größeren Wahrung der deutschen Handelsinteressen und unter Hinweis auf die konkurrirenden englischen und französischen Linien, welche häufigere als nur vierwöchentliche Fahrten nach Ostasien unternehmen.

Aber noch auf einen anderen Punkt, der in den Motiven nur ganz flüchtig berührt ist, jedoch nichts destoweniger für den Gesetzentwurf spricht, wollen wir in dem Nachstehenden hinweisen.

Die am meisten gewählte Route für Personen- und Warenverkehr nach China und Japan ist, wie bereits hervorgehoben, der Seeweg durch den Suez-Kanal. Dieser Route ist nun — wie die „Magd. Ztg.“ darlegt — eine schwere und geradezu gefahrdrohende Konkurrenz durch die Erbauung der großen sibirischen Eisenbahn erwachsen. Die Reise von Moskau bis zum Endpunkte dieser Bahn in Sibirien, Wladiwostok, dauert vierzehn Tage und da die Fahrt von Berlin bis Moskau 44 Stunden erfordert, so würde man von der deutschen Reichshauptstadt aus den östlichsten Teil von Sibirien in etwa 16 Tagen erreichen. Die Dampfer brauchen von Wladiwostok bis zu dem größten Hafenplatz in Japan, Yokohama, 7 Tage. Es kann also die Reise von Berlin bis Yokohama bei Benutzung der sibirischen Bahn schon in 23 Tagen bewerkstelligt werden, was auf dem Seewege durch den Suezkanal, wie oben bemerkt, erst in 37 Tagen möglich ist. Die Dampferfahrt von Wladiwostok bis Schanghai nimmt 13 Tage in Anspruch, also insgesamt 29 Tage von Berlin bis zu diesem chinesischen Hafenort, gegen 35 Tage auf der Seereise durch den Suez-Kanal. Erst in Hongkong würde ein Ausgleich der Dauer beider Fahrten eintreten.

Freilich dient die sibirische Bahn zunächst nur militärischen Zwecken, sie hat z. B. auch nur ein Gleis; da aber die russische Regierung den Ausbau der Bahn zu einer Vollbahn plant, so springt in die Augen, welche ungeheure Gefahr den westeuropäischen, namentlich aber den deutschen Transportgesellschaften in absehbarer Zukunft droht. Auch der ganze Handel der westeuropäischen Staaten, besonders derjenige Deutschlands, würde von Rußland abhängig werden.

Um dieser Gefahr begegnen zu können, sind nicht nur häufigere, sondern auch schnellere Fahrten der deutschen Postdampfer notwendig. Bewilligt der Reichstag die von der Regierung beantragte Erhöhung der Subvention, so würde der „Norddeutsche Loyd“, abgesehen von der bereits erwähnten Errichtung einer vierzehntägigen Verbindung, auch noch verpflichtet sein, seinen aus 76 Dampfern bestehenden Schiffspark um vier große Dampfer zu vermehren, die 14 Knoten in der Stunde zurücklegen müssen, während die elf Postdampfer, die gegenwärtig die Verbindung zwischen Bremen und Ostasien unterhalten, ihre Fahrgeschwindigkeit von 12,60 auf 13 Knoten zu erhöhen hätten.

Wenn auch selbst nach Annahme der fraglichen Gesetzesvorlage die Tour durch Rußland und Sibirien nach Japan und Nordchina mit Einschluß von Schanghai die räumlich wie zeitlich kürzere bleiben wird, so ist doch zu erwarten, daß diese Ueberlandreise wegen der großen Kälte, die in Sibirien namentlich in dem fast neun Monate dauernden Winter herrscht, und wegen der großen Strapazen, die mit einer mehrwöchigen Eisenbahnfahrt verbunden sind, auf die Fahrgäste nur wenig Anziehungskraft ausüben wird. Für die Beförderung von Gütern aber wird der Kaufmann dem Seewege wegen der größeren Billigkeit, wenn die Waren nicht zu lange unterwegs sind, den Vorzug geben.

Denjenigen, die überhaupt Gegner einer Subvention sind, mögen folgende Zahlen vor Augen geführt werden: Seit der Gewährung der Subvention, von 1885 bis 1896, hat die deutsche Ausfuhr nach China von 16 auf 45 millionen, nach Japan von 4½ auf 36 millionen und nach Australien von 8 auf 29 millionen Mark zugenommen. Diese Zahlen reden doch eine deutliche Sprache und sind der beste Beweis, wie notwendig und segenbringend die Subvention gewesen ist.

Aber nicht nur der Handel hat durch die Subvention einen so erfreulichen Aufschwung genommen, auch der deutsche Schiffsbau ist durch die Lieferung mehrerer Schiffe für den norddeutschen Loyd wesentlich gefördert worden und wird nach Erhöhung der Subvention durch den Bau von vier weiteren großen Dampfern neue Beschäftigung erhalten, die dem Schiffsbaupersonal nicht nur Lohn und Brot, sondern auch Gelegenheit bietet, die Kenntnisse für die Erbauung erstklassiger Dampfer zu erweitern. Hat der deutsche Schiffsbau alsdann seine Leistungsfähigkeit dargethan, wie es schon vielfach geschehen ist, so werden auch sicher Bestellungen vom Auslande bei den deutschen Werften mehr als bisher erfolgen.

Also der deutsche Handel und die deutsche Industrie sind in gleicher Weise an der Erhöhung der Subvention interessirt.

Deutschland.

Berlin, 9. Februar. **Zur lippischen Frage.** Die Protokolle des Bundesrats sind bekanntlich oft interessanter um deswillen, was sie verschweigen, als was sie veröffentlichen. Ueber die Vorgänge, die sich bei der Beratung der Militärstrafprozeßreform im Schoße des Bundesrats abgespielt haben, ist dem offiziellen Bericht nicht ein Sterbenswörtchen zu entnehmen gewesen. Auch über einen Antrag Schaumburg-Lippes in der leidigen Erbfolgefrage in Lippe enthält er nichts. Es muß daher als zweifelhaft bezeichnet werden, was die Blätter der streitenden Parteien über die Angelegenheit berichten. Bekanntlich ist dem lippischen Landtage ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, der die Erbfolgefähigkeit der Söhne des Grafen Lippe-Biesterfeld, der jetzt die Regentschaft führt, gesetzlich festlegen will. Zweifellos war die lippische Regierung zu einem solchen Vorgehen berechtigt, und nach der Ansicht hervorragender Staatsrechtslehrer und dem Vorgange Sachsen-Altenburgs der lippische Landtag auch als die kompetente Stelle zur Entscheidung dieser Angelegenheit anzusehen. Nichtsdestoweniger hat das schaumburg-lippische Ministerium an die lippische Regierung die Aufforderung gerichtet, die Vorlage zurückzuziehen und, als das nicht geschehen ist, die Entscheidung des Bundesrats in dieser Streitfrage angerufen. Wie lippische Blätter berichten, soll dieser dem Antrage folge gegeben und, nach einem derselben, am 3. d. Mts. auch bereits zugunsten von Lippe-Schaumburg entschieden haben. Gehen hierüber aber die Meldungen noch auseinander, so will es uns überhaupt fraglich erscheinen, ob der Bundesrat befugt war, in dieser Angelegenheit ein Urteil abzugeben. Artikel 76 der Reichsverfassung bestimmt: Streitigkeiten zwischen verschiedenen Bundesstaaten, sofern dieselben nicht privatrechtlicher Natur und daher von den kompetenten Gerichtsbehörden zu entscheiden sind, werden auf Anrufen des einen von dem Bundesrat erledigt. In Lippe aber handelt es sich nur um eine innere Angelegenheit, nachdem die Frage, wer die Regentschaft in Lippe zu führen habe, bereits zugunsten der biesterfelder Linie entschieden war.

Die „Nationallib. Korresp.“ schreibt: Die Beratung des **Flottengesetzes** und des **Marineetats** in der Budgetkommission des Reichstages wird am nächsten Montag beginnen. Das gesamte Begründungsmaterial liegt nun vor. Der Abgeordnete **von Bennigsen**, der die Teilnahme an diesen Beratungen seinerzeit in Aussicht gestellt, ist bereits zur heutigen Sitzung hier eingetroffen. Die Aussichten für das Flottengesetz haben sich in den letzten Tagen umsomehr gebessert, als die Zersetzung der bisherigen Opposition weitere Fortschritte gemacht und diese gegen ein festes und geschicktes Zusammenwirken der Regierung und der geschlossenen Minorität nicht Stand halten wird.

Ein Berichterstatter meldet: **„Die polnische Reichstagsfraktion** hat die **Marinevorlage** beraten und sich im allgemeinen sympathisch über die Grundgedanken derselben ausgesprochen; es darf danach als sicher gelten, daß die Fraktion ebenso wie das Zentrum der Vorlage in abgemilderter Form zustimmen wird“.

Mit dem Tendenzmärchen von dem „Strohflechter Paul Melchers“, mit dem die ultramontane Presse ihren Leserkreis in der Kulturkampfzeit aufwiegelte, hat sich auch das Abgeordnetenhaus noch einmal zu beschäftigen gehabt. Dem Abgeordneten Dr. Friedberg, der darauf hingewiesen hatte, daß die Jagdgeschichte wieder einmal erzählt worden sei, antwortete Justizminister Schönstedt, daß aus den von ihm eingesehenen Akten hervorgehe, Erzbischof Melchers sei in der Zeit, wo er in Köln eine Strafe zu verbüßen hatte, mit größtmöglichster Rücksicht behandelt worden. Er habe zuerst drei, dann zwei Stuben zu seiner Benutzung gehabt, deren jede zwei Fenster hatte, und die mit neuen Möbeln ausgestattet worden. Der Erzbischof hatte seine Speisen sich täglich dreimal aus der eigenen Küche holen lassen. Täglich habe er dreimal einen Spaziergang machen können und es sei darauf gesehen, daß er mit anderen Gefangenen nicht in Berührung kam. Der Erzbischof selbst habe ja auch nach seiner Entlassung seinen Dank ausgesprochen für die schonende Behandlung, die ihm im Gefängnis zuteil geworden sei. Wie hat nun das Märchen von dem Strohflechter Melchers trotzalledem aufkommen können? Der Herr Justizminister hat dafür folgende Erklärung gegeben. Eine der Listen, die in den Gefängnissen über die Beschäftigung der Gefangenen geführt werden, hat auf der einen Seite die Ueberschrift „Strohflechter“ getragen. In diese Liste ist aus einem nicht aufgeklärten Versehen eines Unterbeamten der Name des Erzbischofs mit eingetragen worden, aber mit dem ausdrücklichen Zusatz: „Selbstbeköstigung, nicht beschäftigt“. Wird nun die ultramontane Tendenzlüge verstummen? Man möchte das bezweifeln, wenn man liest, was die „Germania“ schreibt, trotzdem sie die Aeußerungen des Justizministers korrekt wiedergibt. Sie gesteht zunächst zu, daß in der Thatsache, daß der Erzbischof mit Strohflechten beschäftigt gewesen ist, ein Irrtum unterlaufen ist. „Anderseits aber bleibt“, so schreibt das Blatt, „bestehen, daß der Erzbischof von dem Gefangenaufseher in der Liste der Sträflinge als „Paulus Melchers, Strohflechter“ aufgeführt worden ist. Wir wollen heutzutage, wo Zündstoff genug aufgehäuft ist und genug Unzufriedenheit herrscht, die Schatten einer traurigen Zeit . . . nicht heraufbeschwören, konstatiren aber wollen wir doch, wie selbst nach dem nunmehr festgestellten Thatbestande die Worte „Paulus Melchers, Strohflechter“ aere perennius in die Geschichte jener Zeit eingegraben sind.“ Den Thatbestand haben wir oben nach dem Bericht der „Germ.“ über die Rede des Justizministers festgestellt. Trotzdem sucht das Blatt wenigstens einen Teil der Tendenzlüge zu retten. So wird man sich nicht wundern können, wenn bald wieder die ganze Geschichte als „verbürgte Wahrheit“ verbreitet wird.

Allerlei.

— **Berlin**, 9. Febr. **Der Hofball im königlichen Schlosse.** Bei dem gestrigen Hofball, über den bereits berichtet ist, erschienen die kaiserlichen Herrschaften mit ihren erlauchten Gästen unter dem großen Vortritt mit den Pagen an der Spitze im weißen Saal, wo sich um den Thron die Spitzen der geladenen Gesellschaft versammelt hatten. Der Kaiser, der die rote Paradeuniform des Leib-Garde-Husaren-Regiments mit dem blauen goldverschnürten Pelz, dazu das breite Band des hohen Ordens vom schwarzen Adler trug, hatte dem Großherzog von Hessen, der in der Uniform des 1. Garde-Regiments erschien, den Vorrang eingeräumt. Dieser führte die Kaiserin, die eine großartige Toilette von Silberbrokat mit langer Schleppe, die mit Rüschen eingesäumt war, trug. Den Hals Ihrer Majestät schmückte eine breite Perlenschnur mit großen herabhängenden Perlen in Birnenform; auch das Haar zierten Perlen mit Brillanten. Die ganze Taille glitzerte von sprühenden Brillanten und Brillantagraffen, von denen sich das Orangeband des schwarzen Adlerordens abhob, dessen Stern in Brillanten an der linken Brust der hohen Frau funkelte. An der Schulter bemerkte man Sträuße von hellen Rosen in abschattirter Rosafarbe. Am Arme des Kaisers folgte die Frau Großherzogin von Hessen in einer Robe von Altgold-Atlas changeant; an den Achseln prangten Veilchensträuße. Dazu trug die Großherzogin einen ungemein reichen Schmuck am Hals, im Haar und an der Taille. Als drittes Paar trat Prinz Friedrich Leopold mit der Prinzessin Eulalia von Bourbon in den Saal. Diese war ganz in weißen Damast gekleidet; das Tablier war mit wundervollen Spitzen und mit Pelzstreifen garnirt, ebenso der untere Teil des Rockes. Das Kollier bestand aus Perlen und Brillanten, desgleichen das Diadem; die Brust war mit Brillanten besät. Diesem Paare schlossen sich Prinz Friedrich Heinrich mit der Prinzessin Friedrich Leopold, diese in gelber Atlastoilette, deren blaues Tablier mit Blumen durchwirkt war, Prinz Joachim Albrecht mit der Prinzessin Heinrich an. Die schlanke Gestalt der letzteren war von ponceaurotem Atlas umhüllt, garnirt mit Rüschen und Goldflittern. Das Haar war außer mit dem Diadem noch mit roten Blumen geschmückt. Prinzessin Aribert von Anhalt hatte dunkelgelbe Toiletie gewählt mit schwarzem Tüllbesatz, Prinzessin Karl Anton von Hohenzollern eine rosa mit Spitzen besetzte Robe, Prinzessin Friedrich Karl von Hessen eine wundervolle Toilette von kräftig himmelblauer Farbe, die ganz mit Silber durchwirkt und mit Rosenbouquets bestreut war. Außer einem kostbaren Brillantdiadem trug die Prinzessin eine Perlenschnur um den Hals, die bis auf die Taille herabreichte. Unter den Fürstinnen fiel besonders die Prinzessin Pleß auf, deren Toilette aus schwerem, stumpfen, weißen Atlas bestand und im Tablier sehr reiche Goldstickerei zeigte, während hinten eine lange Watteaufalte herabfiel. Fürstin Lynar war in blauer Atlasrobe erschienen, die Gemahlin des Botschafters Szögyeny trug roten Samt, Baronin Greindl weißen Atlas mit Veilchen, Frau von Jagemann blaue Seide, Gräfin Hohenthal weißen Atlas mit bunter Stickerei, in Streifen herunterfallend, Frau Oberst Roth ebenfalls weißen Atlas, der überhaupt gestern vorherrschte. Nach den Klängen des Bathildis-Walzers wurde der Ball durch den Lieutenant Frhrn. v. d. Goltz vom 1. Garderegiment mit der Prinzessin Margarethe von Hessen und durch den Lieutenant Grafen zu Dohna vom Regiment Garde-du Corps mit der Prinzessin Heinrich eröffnet. Dem Walzer folgte ein Lancier, an dem sich die Prinzessinnen ebenfalls beteiligten. Nach einer Polka wurde die Menuet à la reine getanzt. Zu diesem Tanze waren sieben Kolonnen zu je sechs Mann angetreten. Die Menuet wurde ganz brillant getanzt und erntete den Beifall der kaiserlichen Herrschaften. Nach einem Walzer folgte die „alte Française“ mit den graziösen Pas nach der Musik aus „Figaro“. Auch sie wurde ganz reizend getanzt. Fünf Kolonnen zu je acht Paaren hatten sich in dem weiten Raume des weißen Saales aufgestellt. Vor der Pause wurden noch ein Rundtanz und ein Lancier getanzt, nach der Pause Walzer und Polka, dann die so beliebte „Gavotte-Quadrille“. Endlich erklang die Musik zum „Schlußreigen“, der zu dem Kostümball am 27. Januar 1897 von der Solotänzerin Marie Köbisch-Wolden einstudirt worden war. Bn dem Schlußreigen beteiligten sich die Prinzen, der Großherzog von Hessen mit der Großherzogin, die Prinzessinnen Heinrich und Margarethe. Die Vorführung des Reigens war ganz entzückend, besonders der Moment, als zunächst alle Damen, dann die Herren strahlenförmig dem Throne zuschritten, und dann alle Paare gemeinsam dies wiederholten, um den Ehrengruß zu machen. In diesem Moment erhob sich die Kaiserin, und erwiderte den Gruß. Der Kaiser, der mit Professor Ad. Menzel dem Reigen zugesehen, erwies Frau Köbisch-Wolden für die vorzügliche Einstudirung und tadellose Vorführung des Reigens noch dadurch seinen ganz besonderen Dank, daß er zu ihr nach der Zuschauer-Loge hinaufgrüßte.

— Ueber eine kürzlich veröffentlichte **Statistik der Schulden** verschiedener Länder entnehmen wir einer Mitteilung vom internationalen Patentbureau Karl Fr. Reichelt, Berlin NW. 6, folgende interessante Daten. Die Staatsschulden betragen in

Frankreich	25 046	mill. Mark
Rußland	14 695	„ „
England	13 012	„ „
Deutschland	12 077	„ „
Oesterreich-Ungarn	10 995	„ „
Italien	9 892	„ „
Vereinigte Staaten	8 290	„ „
Belgien	1 813	„ „

Frankreich nimmt in dieser Zusammenstellung einen wenig beneidenswerten, führenden Posten ein. Rußland kommt an zweiter Stelle; es hat in weniger als einem Jahrhundert eine Schuld kontrahirt, die diejenige Englands noch übersteigt. — Verteilt man die Schuldenlast eines Landes gleichmäßig auf seine Einwohner, so entfällt auf einen Franzosen eine Last, welche die Summe der Belastung eines Engländers und eines Italieners noch übertrifft. Die Belastungen eines österreichischen, deutschen, russischen und belgischen zusammen, sind nur unwesentlich größer, als die Belastung eines Franzosen. Die vereinigten Staaten und Rußland sind diejenigen Länder, wo die Staatsschuldenlast pro Kopf berechnet am wenigsten drückend ist.

— **London** 6. Januar. **Millionen-Erbschaften.** In dem imposanten Justizpalast am Strand, den Royal Courts of Justice, traf ich vor einigen Wochen einen biederen Deutschen, der mir in der treuherzigsten Weise erzählte, daß ihm von einem englischen Rechtsanwalte in London die Kunde geworden, ein Vermögen von zwanzig millionen Pfund Sterling sei den Nachkommen eines gewissen Nikolaus von Rumpf ausgesetzt, und daß er sich als Nachkomme des verstorbenen Wohlthäters nur zu melden habe, um den Betrag in klingender Münze zu erheben. Als ich ihn etwas ungläubig anblickte, reichte er mir einen Brief, der von einer Rechtsanwaltsfirma in Chancerey Lane herrührte, das Obige bestätigte und eine Summe von 100 Mark für Auslagen verlangte. Nach Empfang dieses Geldes werde die Sache sofort in die Hand genommen und dem Erbschaftsberechtigten zu seinem Gelde verholfen werden. Der gute Mann hatte dieses einfach geglaubt, hatte sich die verlangte Summe zusammengeborgt und abgeschickt, aber seitdem kein Wort mehr von dem Rechtsanwalt gehört. Deshalb sei er nach London gereist um zu ergründen, was denn eigentlich an der Sache wahr sei. Die Anwaltsfirma habe er nicht finden können, da sich an der angegebenen Adresse nur ein Barbierladen befände, wohin man sich Briefe adressiren lassen kann; in der Bank von England wisse man von der Geschichte auch nichts, habe ihm aber angeraten, beim Erbschaftsgericht anzufragen, und so sei er denn hier, wisse sich aber, da er kein Wort englisch spräche, gar nicht zu helfen. Ich wandte mich an einen Beamten, der, als ich ihm die Geschichte auseinandersetzte, zu lachen begann, mich auf ein im Korridor an der Wand hängendes Buch verwies und schmunzelnd bemerkte: „Der Mann ist von einem geschickten Schwindler betrogen worden, aber sagen Sie ihm zu seinem Troste, daß er weder der erste ist, noch der letzte bleiben wird, dem es so gegangen ist.“ Wir schlugen das Buch auf und begannen nach dem seligen Rumpf zu suchen. Bereits auf der ersten Seite stand eine höchst merkwürdige Notiz, die ungefähr folgendermaßen lautete: „Warnung! Die Erbschaftsbehörden warnen das Publikum vor einer Schwindlerbande, die in ausländischen Blättern nach Erbschaftsberechtigten auf beträchtliches Vermögen annoncirt und sich zur Bestreitung der ersten Auslagen nicht unerhebliche Summen einsenden läßt. Zur Orientirung diene, daß von den 3000 noch nicht reklamirten Erbschaften, die sich in der Obhut des Gerichtes befinden, nur eine geringe Anzahl auf mehr als 1000 Lstrl. lautet und daß von Millionen-Erbschaften überhaupt nichts bekannt ist.“ In dem Register, aus dem dieses Buch bestand, war der Name v. Rumpf nicht einmal erwähnt und es war daher ein leichtes, den Mann, der mit so großen Hoffnungen nach England gekommen, schnell zu überzeugen, daß er am allerbesten thäte, sofort wieder abzureisen. Das geschah denn auch. Da nun aber in den deutschen Zeitungen häufig ähnliche Inserate zu finden sind, so will ich mich einmal mit dem Kapitel der Millionenerbschaften eingehender beschäftigen. Im Jahre 1854 wurde auf einen Parlamentsbeschluß hin festgestellt, daß aus den vorangegangenen fünfzehn Jahren eine Summe von 256 176 Lstrl. von Erbschaftsberechtigten nicht reklamirt worden sei und daß im ganzen 46 millionen Lstrl. der Gerichts-Entscheidung harrten. Diese letztere ungeheuere Summe bezog sich auf Posten, über die Erbschaftsstreitigkeiten entstanden waren und deren Auszahlung durch Prozesse entschieden werden mußte. Der Kanzleigerichtshof (Court of Chancery) veröffentlichte damals ein Verzeichnis aller Personen, die gesucht wurden, und daß sich darauf Hintz und Kuntz meldete, ist leicht zu verstehen. Bald darauf erstand eine Anzahl von Agenten, die die halbe Welt in Bewegung setzten, um die verschollenen Erben ausfindig zu machen, für ihre Mühe ganz horrende Summen verlangten und auch von den Dummen, die ja bekanntlich nicht alle werden, erhalten haben. Diese Agenten verfahren in der unverfrorensten Weise. Sie lassen sich die Adreßbücher der größeren Städte des Festlandes kommen, suchen sich einen in der Liste erwähnten Namen heraus, halten Nachfragen, ob jemals einer der Verwandten der in Aussicht genommenen Opfer im Auslande verschollen sei, worauf sie den Schwindel beginnen. Die Briefbogen tragen stets ein amtliches Gepräge; die Worte „Court of Chancery“ sind groß gedruckt, und das Dokument sieht so aus, als ob es vom Erbschaftsgericht herrührte. Dazu fehlen ein paar Amtssiegel ebensowenig wie die Unterschriften mehrerer Personen, denen irgend ein amtlicher Titel beigelegt wird. Da kann man sich nicht genug in acht nehmen, und doch gibt es einen leichten Weg, um sich zu vergewissern, ob man erbschaftsberechtigt ist oder nicht. Die königliche Buchdruckerei der Firma Eyre u. Spottiswoode, East Harding Street, Fetter Lane E. C., London, publizirt nämlich jährlich eine amtliche Liste der Gelder, die nicht erhoben worden sind, die Namen des Erblassers und der mutmaßlichen Erben. Diese Liste ist für einen Schilling zu haben und sollte von jedermann, der irgendwelche Erbschaftsansprüche in England zu haben glaubt, zu Rate gezogen werden.

Mit dem Märchen von der Gefangenschaft des Papstes ist es nicht anders gegangen.

Prozeß Zola.

* **Paris,** 9. Februar. (Nachtrag.) Major Lauth bekundet, Oberst Picquart habe ihn aufgefordert, einen an den Major Esterhazy adressirten zerrissenen Rohrpostbrief, durch welchen Esterhazy verdächtigt wurde, so zu photographiren, daß die Rißstellen verschwänden; ferner habe er die Schrift der beiden Briefe perisiziren sollen, er habe beides verweigert. — Während des Verhörs des Archivars im Kriegsministerium, Gribelin, kam es zu einem lebhaften Zwischenfalle. Gribelin beschuldigte den Advokaten Leblouis, in dem Bureau des Oberst Picquart in geheime Aktenstücke des Prozesses Dreyfus, welche Oberst Henry in Verwahrung hatte, Einblick genommen zu haben. Leblouis, mit Gribelin konfrontirt, leugnet auf das entschiedenste. Die Verteidiger verlangen, der Staatsanwalt möge einschreiten, da einer der beiden Zeugen lüge; ferner mögen die erwähnten geheimen Akten vor Gericht gebracht werden. Der Gerichtshof wird morgen hierüber seine Entscheidung treffen.

* **Paris,** 10. Februar. Aus der Zeugenaussage Trarieux ist noch folgendes nachzutragen: Trarieux sprach sein Bedauern darüber aus, daß Scheurer-Kestner anläßlich seiner Interpellation nicht alles gesagt habe. Es wäre gut gewesen, wenn das Land früher aufgeklärt worden wäre. Im Verlaufe der Nachforschungen Picquarts nach dem wahren Schuldigen publizirten der „Matin" und der „Eclair" Dokumente, die aus dem Kriegsministerium stammten und nur von jenen veröffentlicht sein konnten, welche die Aktion Picquarts durchkreuzen wollten. Diese Personen schraken selbst vor Verbrechen nicht zurück. So wurde das vom „Eclair" veröffentlichte Dokument gefälscht, indem aus dem Anfangsbuchstaben D. der Name Dreyfus gemacht wurde. — Der frühere Minister Yves Guyot wurde beim Verlassen des Justizpalastes von Volkshaufen beschimpft. Die Polizei mußte Guyot beschützen.

In den Wandelgängen des Justizpalastes ist eine große Menschenmenge anwesend. Zola wurde bei seinem Eintreffen mit einigen Rufen begrüßt. Der Gerichtssaal ist dicht gefüllt.

Die Sitzung wird um 12 Uhr 10 Minuten eröffnet. Der Gerichtshof lehnt die Schlußfolgerungen der Verteidigung ab, in denen die Vorlegung der Schriftstücke bezüglich Oberst Picquart, des Prozesses Dreyfus sowie des Prozesses Esterhazy verlangt wird. Der Präsident verliest ein Schreiben des General Boisdeffre, in welchem derselbe ersucht, daß Oberst Henry, dessen Gesundheitszustand ein beklagenswerter sei, heute vernommen werde. Die Verteidiger erklären, auf die Vernehmung der Frau Dreyfus, die leidend sei, verzichten zu wollen.

Trarieux erklärt bei seiner heute fortgesetzten Vernehmung, er habe keine Gelegenheit gehabt, während er Minister war, sich mit der Dreyfus-Affaire zu beschäftigen. Der Präsident erhebt ungeachtet des Protestes Laboris Einspruch dagegen, daß man von der Affaire Dreyfus spreche. Trarieux rechtfertigt das Vorgehen Scheurer-Kestners und Mathieu Dreyfus.

Die Vernehmung Trarieux wird beendet. — Der Major Forzinetti, ehemaliger Direktor des Gefängnisses Cherche-midi, tritt an die Barre. Labori fragt: „Weiß der Zeuge nicht, daß Hauptmann Dreyfus keine Geständnisse abgelegt hat?" Der Präsident erklärt lebhaft: „Ich werde diese Frage nicht stellen." (Bewegung.) Labori: „Dann verzichte ich auf die Vernehmung der Zeugen, an die ich nur dieselbe Frage richten könnte, also zunächst des Majors Forzinetti, ferner des Kapitäns Lebrun-Renault und der Zeugen Meßbart, Clisson, Frau Chappelin, Philipp Dobois, Urbain, Gohier und Tontbrune. Der Gerichtshof nimmt Akt davon, daß die Verteidigung auf die Vernehmung dieser Zeugen verzichtet. Hierauf wird der Gerichtsarzt Dr. Socquet aufgerufen. Clémenceau fragt die Zeugen: „Haben Sie bei Ihrem gestrigen Besuch bei Frau Boulancy diese gefragt, ob sie Briefe von Esterhazy habe?" Zeuge: „Nein". Frage: „Hat sie Ihnen nicht gesagt, ich habe Briefe vom Grafen Esterhazy und diese Briefe sind viel erheblicher als die veröffentlichten?" Antwort: „Nein". Frage: „Wurde der Name Esterhazy genannt?" Antwort: „Ja". Frage: „Welches waren die Worte, die hierbei fielen?" Antwort: „Sie hat mir gesagt, sie habe bei dem Staatsanwalt in betreff der in den Blättern veröffentlichten Briefe Klage erhoben und hinzugefügt, daß die Untersuchung gegen diejenige Person eröffnet werde, die Mißbräuche damit getrieben habe; alle Briefe rührten von Esterhazy her. Clemencau unterbricht mit den Worten: „Alle Briefe, behalten Sie dies wohl, meine Herren Geschworenen!"

Der nächste Zeuge ist der Oberst du Paty de Clam. Derselbe spricht in kurzen, bestimmten Worten. Er sagt: „Ich werde nur sagen, was das Amtsgeheimnis nicht betrifft; es berührt mich aber sehr schmerzlich, daß man hier das Privatleben der Leute in die Verhandlung hineinzieht. Jedoch, ungeachtet der Angriffe, deren Gegenstand ich war, habe ich die Achtung meiner Vorgesetzten, und das genügt mir. Was mich mit Entrüstung erfüllt, ist, daß man hier von einer jungen Dame gesprochen hat, die nichts in diesem Prozesse zu thun hat. Hier unterbricht ihn der Verteidiger Labori mit den Worten: „Um Verzeihung! Diese junge Dame ist fünfundfünzig Jahr alt und es ist uns nicht in den Sinn gekommen, sie zu kränken. Um mich mit dem Beschlusse des Gerichtshofes in Einklang zu setzen, verzichte ich darauf, an den Zeugen etwa ein Dutzend Fragen zu richten, und beschränke mich auf die nachstehenden Fragen: Haben Sie Herrn Comminges Vater gekannt?" Antwort: „Ja." Frage: „Haben Sie Privatbriefe, die an einige Mitglieder dieser Familie geschrieben sind?" Antwort: „Ich werde diese Frage nicht beantworten, das wäre eine Verletzung des Privatgeheimnisses." Labori fällt ein: „Wenn man sich nicht mehr hinter das Staatsgeheimnis oder das Amtsgeheimnis verschanzen kann, beruft man sich auf das Privatgeheimnis. Unter diesen Umständen habe ich den Zeugen nichts mehr zu fragen." Labori verzichtet ebenso auf seine Fragen an den Kapitän de Comminges, der sich darauf sofort zurückzieht. Sodann wurde Oberst Henry aufgerufen. (Lebh. Bewegung.) Labori fragt ihn, was an den in dem Ravaryschen Bericht enthaltenen Thatsachen betreffend die Oeffnung eines Schrankes mit geheimen Schriftstücken durch den Oberst Picquart wahres sei.

Oberst Henry antwortet auf die Frage des Verteidigers Labori: „Ich war nicht anwesend, als das Aktenbündel von Picquart herausgenommen wurde; er verlangte es von dem Archivar Grivelin, der es ihm verabfolgte". Präsident: „War Grivelin Untergebener des Picquart?" Antwort: „Gewiß." Labori: „Und waren Sie ebenfalls Untergebener Picquarts?" „Jawohl. Ich war damals erst Major und Picquart war Oberstlieutenant." Labori: „Er war also Ihr Dienstoberer?" Antwort: „Gewiß, aber der Oberst Sandherr hatte mir, indem er mir das Aktenbündel anvertraute, das Versprechen abgenommen, es nur in seiner oder des Ministers Gegenwart zu öffnen." Frage: „Wer war diejenige Person in diesem Dienste, die direkt unter den Befehlen des Generals Gonse stand?" Antwort: „Ich". Labori: „Das genügt mir." General Gonse wird wieder aufgerufen. Er macht dem Obersten Picquart den Vorwurf, die Briefe, welche er ihm im Dienst geschrieben, mißbraucht zu haben. „Dieser Dienstzweig, der Nachrichtendienst", sagt er, „ist ein so geheimer, so eigentümlicher, daß niemand in der Welt ihn kennen darf, außer dem Chef des Generalstabes und dem Kriegsminister, die allein die Aktenstücke dieses Dienstes kennen dürfen und kennen müssen. Der Oberst Sandherr ist tot, der Dienst ist aufreibend und wenn man damit betraut ist, muß man alle Bürgschaften des Geheimnisses und der Diskretion beobachten, die er verlangt." Labori fragt Henry: „Hatten Sie die Gewohnheit, Ihr Namenszeichen unter die geheimen Aktenstücke zu setzen?" Antwort: „Nein".

* **Paris,** 11. Februar. (Draht-Nachricht.) Nach Wiederaufnahme der Sitzung um 5½ Uhr verliest Labori seine Anträge inbezug auf die Weigerung des Präsidenten, dem Zeugen Salle eine von der Verteidigung gewünschte Frage zu stellen.

Der Advokat Albert Clemenceau beantragt hierzu, es solle im Protokoll aufgenommen werden, daß der als Zeuge aufgerufene Salle nicht dagegen protestirt habe, daß er von einem Mitgliede des Kriegsgerichts, das Dreyfus verurteilte, erfahren habe, daß ein geheimes Schriftstück im Zimmer des Kriegsgerichts mitgeteilt worden sei.

Der Gerichtshof solle beschließen, daß dem Zeugen eine Frage hierüber vorgelegt werde. Der Gerichtshof beschließt, die Anträge der Verteidiger als schlecht begründet, abzulehnen und über dieselben zur weiteren Verhandlung überzugehen. Hiernach wird um ¾5 Uhr die Sitzung geschlossen, ohne daß sich weitere Zwischenfälle ereignet hätten.

Provinzielles.

** **Dortmund,** 11. Febr. **Katholische Volksschule in Dortmund.** Die Anmeldung der diese Ostern schulpflichtig werdenden Kinder erfolgt am Montag, Dienstag und Mittwoch, den 14., 15. und 16. Februar d. J., des Morgens zwischen 10 und 12 Uhr, bei den betreffenden Herren Rektoren, denen die einzelnen Schulen unterstellt sind, und zwar für die 1. Johannesschule beim Rektor Block, 2. Karlschule beim Rektor Langenhorst, 3. Josefschule beim Rektor Egon Funke, 4. Klosterschule beim Rektor Heggen, 5. Liebfrauenschule beim Rektor Coböken, 6. Bonifaziusschule beim Rektor Heppe, 7. Liborischule beim Rektor Heggen. Bei der Anmeldung ist ein Nachweis (Hausstandsbuch, Geburtsschein) über das Datum der Geburt des Kindes vorzulegen. Schulpflichtig sind diesen Ostern diejenigen Kinder, welche bis zum einschl. 17. April d. J., sechs Jahre alt werden. Auch denjenigen Kindern, welche vom 18. April bis zum einschl. 30. September d. J. das sechste Lebensjahr vollenden, kann diesen Ostern die Aufnahme in die Schule gestattet werden, wenn in den betr. Schulen platz vorhanden ist. Die Anmeldung dieser Kinder geschieht ebenfalls an den vorhin genannten Tagen bei denselben Herren Rektoren.

§§ **Neuer Wirt.** Die unbeschränkte Schankwirtschaft „zum Landgericht" von Ludwig Meyer an der Kaiserstraße Nr. 42, ist vom 1. künftigen Monats an den Kaufmann Albert Müser von hier vermietet worden.

bb In einer hiesigen größeren Maschinenfabrik kam der Zimmermann Hammerschmidt mit der linken Hand den Hobelmessern der Maschine zu nahe und wurden ihm die **vorderen Glieder dreier Finger buchstäblich abgeschnitten.**

§ Auf einem Hüttenwerk im nördlichen Stadtteil wurde gestern dem Arbeiter Grote **die Uhr gestohlen.** Dieselbe wurde später bei einem Mitarbeiter wiedergefunden. Der Spitzbube wurde verhaftet.

s **Annen,** 10. Febr. Zu der **Verletzung** der Ehefrau Deimann in der Gederbach ist folgendes zu berichten. Der Sohn Wilhelm, welcher im wahren Sinne des Wortes ein Ausbund ist und schon einige Monate gebummelt und nicht gearbeitet hat, und während dieser Zeit von seinem alten Vater ernährt werden mußte, war an dem fraglichen Tage des Morgens zur Schicht gegangen und von seiner Mutter noch erst ermahnt worden, nach Beendigung der Schicht sofort nach Hause zu kommen. Als er nun abends gegen 7 Uhr nach Hause noch nicht zurückgekehrt war, ging ihm seine Mutter entgegen. Auf dem Wege von der Gederdach nach dem Wartenberge kam ihr nun auch der hoffnungsvolle Junge betrunken entgegen. Kaum hatte er seine Mutter gesehen, so warf er diese mit den Worten, daß er nicht aufgesucht zu werden brauche, auf die Erde und setzte darauf seinen Weg nach Hause fort. Hierselbst angekommen, versuchte er den einzigen in der Wohnung befindlichen Ofen zu zerschlagen, wurde jedoch hieran von seiner Mutter gehindert. Darüber geriet er so in Wut, daß er ein auf dem Tische liegendes Brotmesser ergriff, hiermit auf seine Mutter losstürzte und diese mit Halsabschneiden bedrohte, worauf das arme Weib ihr Heil in der Flucht versuchte. Der Junge rannte ihr mit einem Beile bewaffnet nach, das Beil wurde ihm jedoch von seinem jüngeren Bruder entrissen. Darauf holte er seine Mutter wieder ein, warf diese auf die Erde und trat mit aller Wucht auf das arme am Boden liegende Geschöpf solange los, bis das linke Bein gebrochen war.

Bochum, 10. Februar. Bei Gelegenheit des am 13. und 14. Februar hier stattfindenden rheinisch-westfälischen **Maler-Verbandstages** findet hier eine **große Ausstellung** für das **Malergewerbe** statt.

Essen, 9. Februar. **Der Eisenbahn-Verwaltung ins Stammbuch.** Wenig Mut gibt ein junger Kaufmann kund, der in einer düsseldorfer Zeitung folgendes Inserat erläßt: Junger Kaufmann, 25 Jahre alt, der bei dem letzten Eisenbahn-Unglück in Herne unverletzt davonkam und keine Lust zum Reisen mehr hat, sucht Stellung auf Lager. Gefl. Offerten unter H. P. 99 postlagernd Essen (Ruhr).

h **Barmen,** 9. Febr. **Die Lehrer-Gehalts-Skala,** welche die barmer Stadtverordneten beschlossen hatten, ist von der Regierung zu Düsseldorf unverändert angenommen worden. Das Diensteinkommen beträgt: für Lehrer 1500 *M.* Gehalt, 200 *M.* Alterszulage, 450 *M.* Mietsentschädigung für verheiratete Lehrer, 300 *M.* Mietsentschädigung für unverheiratete Lehrer, für Lehrerinnen 1300 *M.* Grundgehalt, 100 *M.* Alterszulage und 300 *M.* Mietsentschädigung.

Vom Main, 7. Februar. **Starker Schneefall.** In vergangener Nacht sind im Taunus und in der Mainebene große Schneemassen niedergegangen, welche heute imlaufe des Tages stark zu schmelzen beginnen und wahrscheinlich ein Steigen des Maines veranlassen werden.

Detmold, 10. Febr. **Unsere Residenzstadt steht in Gefahr, ihre Garnison zu verlieren,** wenn nicht alsbald die Wasserleitung beschafft wird. Es weilt hier zurzeit eine Abordnung von Militär-Aerzten, die sich dahin ausgesprochen hat, daß an den vielen Erkrankungen, besonders am Typhus, in den Kasernements in erster Linie das schlechte Trinkwasser schuld sei. Die Stadt ist zum Bau der Wasserleitung bereit und die berlebecker Quellen können ein vorzügliches Trinkwasser liefern, aber beim Fehlen eines Gesetzes über die Wasserverhältnisse ist es sehr schwierig, sich wegen der von anderer Seite an die Quellen geltend gemachten Anrechte auseinanderzusetzen.

Aus der Morgenpost.

* **Berlin,** 10. Februar. In der Kommission des Abgeordnetenhauses zur Beratung des Etats der Eisenbahnverwaltung legte gestern abend der Minister der öffentlichen Arbeiten Thielen die bekannten Daten der Denkschrift über die **Zahl der Bahnunfälle,** verglichen mit denen des Auslandes, dar. Er führte aus, wenn in mageren Jahren vielfach Ausgaben vermieden werden mußten, habe doch die Betriebssicherheit derunter nicht gelitten. Das Personal sei bei der Reorganisation wesentlich vermehrt worden. Die Vorschläge des Referenten, Abgeordneten Möller (nationall.), zur Entlastung der Behörden, Trennung des Personen- und Güterverkehrs, Beseitigung des Wagenmangels durch Beschleunigung des Wagenumlaufs, Ausbau der Nebenbahnen, Einbringung eines Eisenbahngarantie-Gesetzes behufs Trennung der Eisenbahnen von dem Finanzministerium, würde schon innerhalb der Verwaltung erwogen, doch sei reichliche Prüfung derselben geboten. Auf das Eisenbahngarantiegesetz wolle er nicht eingehen. Geh. Oberfinanzrat Lehmann erklärte, das Finanzministerium werde zur Ausgestaltung der Bahnen die erforderlichen Mittel unbedingt gewähren. Nach längerer Debatte wurde dann die Generaldiskussion geschlossen.

Das Staatsministerium trat gestern nachmittag unter Vorsitz seines Ministerpräsidenten, Staatsministers Dr. von Miquel, zu einer Sitzung zusammen.

h **Berlin,** 10. Febr. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde, nachdem der Stadtverordnete Perls namens des Ausschusses für das **Märzgefallenen-Denkmal** Bericht erstattet hatte, eine Resolution angenommen, in welcher die Stadtverordneten-Versammlung ihr Bedauern darüber ausspricht, daß der Magistrat dem Beschluß vom 29. Dezember nicht beigetreten sei. Der Magistrat habe sich durch seinen Beschluß in Widerspruch mit der Mehrheit der berliner Bevölkerung gesetzt.

* **Potsdam,** 10. Februar. **Der Kaiser** begab sich heute vormittag zehneinviertel Uhr zu Wagen nach Spandau, woselbst auch der Großfürst Konstantin von Berlin aus eintrifft. — **Die Kaiserin Friedrich** ist vormittags zehneinhalb Uhr hier eingetroffen.

* **Paris,** 10 Febr. Im Quartier latin fand gestern abend eine **Kundgebung** statt. Etwa hundert Studenten rannten über den Boulevard St. Michel und schrien „Nieder mit Zola", „es lebe die Armee!" Die Polizei schritt ein und es folgte ein Handgemenge. Drei Verhaftungen wurden vorgenommen.

h **London,** 10. Februar. Hier eingegangenen Berichten aus Guatemala besagen, der **Präsident Barrios** sei von einem Deutschen, namens Sulinger, ermordet worden. Die Ausrufung des neuen Präsidenten, Morales, ist bereits erfolgt.

* **London,** 10. Februar. **Cecil Rhodes** sagte bei einem Interview, daß er mit einem Korrespondenten der „Western Mail" hatte, in weniger als 2 Monaten werde der Telegraph arbeiten auf tausend Meilen von Uganda aus und die egyptische Regierung werde ihr Drahtnetz bis Chartum ausdehnen, daß ohne Zweifel bald erreicht werde, es stehe zu erwarten, daß man in kurzer Zeit Depeschen von Kairo nach dem Kap senden könne.

* **Petersburg,** 10. Februar. Bei Besprechung der Rede, welche der Staatssekretär des deutschen auswärtigen Amtes, Staatsminister **von Bülow,** vorgestern im deutschen Reichstage gehalten hat, hält die „Nowoje Wremja" eine Trennung der Großmächte nach dieser Rede nicht mehr für wahrscheinlich. Die „Petersburger Zeitung" meint, die beruhigenden Versicherungen des Staatssekretärs von Bülow dürfen als eine willkommene Ergänzung der Mitteilungen der russischen Regierung aufgefaßt werden.

* **Petersburg,** 10. Februar. Der Minister des Aeußeren, **Graf Murawiew,** ist vor einigen Tagen leicht erkrankt. Der „Nowoje Wremja" zufolge war das Befinden des Ministers gestern bereits gebessert.

* **Athen,** 10. Februar. Gestern hat vor dem **Seekriegsgericht** der Prozeß gegen den Fähnrich Kokkoris, der beschuldigt wird, während des türkisch-griechischen Krieges von Skiathos aus an den damaligen Marineminister Levidis telegraphirt zu haben: „Kommodore Sachturis verrät uns, weil er Ihre Befehle nicht ausführt", begonnen. Als erster Zeuge wurde Levidis vernommen, der Sachturis beschuldigt, seine Befehle nicht ausgeführt zu haben. Er — Zeuge — habe nach dem Empfange der Depesche des Fähnrichs den König gebeten, Sachturis abzuberufen, und der König habe nach einigem Zögern dieser Bitte stattgegeben. Levidis versuchte nachzuweisen, gegen verschiedene seiner Befehle habe sich der Einfluß des Hofes geltend gemacht; auch seine Kollegen im Ministerium beschuldigte er der Lauheit während des Krieges. Der unglückliche Ausgang des Krieges in Thessalien sei der Nichtausführung seiner Befehle zuzuschreiben. Auf die Frage des Staatsanwalts, ob dieselben Befehle, die Sachturis erhalten, auch dem Prinzen Georg, der damals Kommandant der Torpedoflottille war, zugegangen seien, erwiderte Levidis, über diese Frage werde er sich nur in der Deputirtenkammer auslassen. — Der als Zeuge vernommene Prinz Georg erklärte, Sachturis habe seine Pflicht gethan; wenn Sachturis nicht alle Befehle ausgeführt habe, so sei das dem Widerspruch in den Befehlen und dem Mangel an Munition zuzuschreiben. Das Telegramm des Fähnrichs Kokkoris sei ein unerhörter Verstoß gegen die Disziplin. — Der jetzige Marineminister Hatzikyriakos, der während des Krieges einen Panzer kommandirte, erklärte, nach allem, was er während des Krieges gesehen, habe unter den Offizieren und den Mannschaften Disziplinlosigkeit geherrscht.

* **Konstantinopel,** 10. Februar. Der russische Botschafter Sinowjew verlangte, die Pforte möge auf die diesjährige Rate für die **Verpflegungskosten** der Kriegsgefangenen, **Restentschädigung** für die Kaufleute sowie die Rückstände, zusammen 1½ Millionen, von der Kriegsentschädigung Griechenlands eine Million anweisen.

Draht-Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

* **Berlin,** 11. Februar. **Die Stadtverordneten** stimmten der Magistrats-Vorlage zu, betreffend eine **städtische Obligations-Anleihe im Betrage von 60 Millionen.**

* **London,** 11. Februar. Nach hierher gelangten **Mitteilungen aus Montivideo** soll Präsident Cuestas die **Kammer aufgelöst** haben.

* **Madrid,** 11. Februar. Der Ministerrat nahm **die Demission des spanischen Gesandten in Washington,** Dupuy de Lome, an, welcher telegraphirte, der Brief an Canalegas, in welchem Angriffe auf Mac Kinley enthalten waren, rühre von ihm her.

Seine Lage sei unhaltbar. Der Brief sei Canalegas, bevor er ihm zugestellt, in Habana gestohlen worden.

Stadttheater.

Soeben erfahren wir, daß es den Bemühungen des Herrn Drache gelungen ist, eine Künstlerin von bedeutendem Renommee für sein Benefiz als Gast zu gewinnen. — Es ist dies die fesche 1. Operetten-Sängerin Frl. **Therese Korzan** vom „Karl"-Theater in Wien, welche gegenwärtig an einem bedeutenden Stadttheater des Rheinlandes gastirte, und so war es möglich, die Dame für dieses außergewöhnliche Gastspiel zur heutigen Benefiz-Vorstellung heranzuziehen. — Herr Drache sowohl als auch Herr Direktor Pollak haben weder Kosten noch Mühe gescheut für diese Vorstellung etwas außergewöhnliches zu bieten und wir zweifeln nicht, daß unser Publikum Herrn Drache durch ein ausverkauftes Haus für seine großen Anstrengungen entschädigen wird. Fräulein Therese Korzan wird die Partie des Giovanni Boccaccio in der gleichnamigen Operette singen.

Gewerbliche und Verkehrszeitung.

§ **Dortmund,** 10. Febr. **Bericht über den Kuxenmarkt.** Tendenz: ruhig. Wir notiren:

Alte Haase 1150 Br., 1550 G., Baaker Mulde 2725 Br., Bickefeld 1425 Br., Blankenburg 2425 Br., Bommerbänker 1650 Br., Borussia 1750 Br., 1650 G., Carolinenglück 7050 G., Zentrum 22 750 G., Krone 675 Br., Dorstfeld 7300 Br., Eiberg 3800 Br., 3650 G., Ewald 19 600 Br., Freie Vogel und Unverhofft 1650 Br., 1600 G., Friedrich der Große 10 500 Br., General Blumenthal 12 500 Br., Graf Moltke 8100 Br., Graf Schwerin 7000 Br., Hannibal 5100 Br., 5000 G., Johann Deimelsberg 4250 Br., 4125 G., Julius Philipp 3025 G., Kaiser Friedrich 5000 Br., König Ludwig 10 600 G., Langenbrahm 9600 G., Lothringen 8400 G., Minister Achenbach 1700 G., Mont Cenis 7300 Br., 7100 G., Schlägel und Eisen 14 500 G., Schürbank u. Charlottenburg 2050 G., Siebenplaneten 3600 G., Trappe 2600 Br., Tremonia 3000 G., Vorwärts 2850 Br., Westfalia 10 500 Br., 10 300 G., Wiesche 5100 Br., 5000 G.

Bergwerksgesellschaft „Hibernia" in Herne. Die neulich von uns gemeldeten Verhandlungen über den Ankauf der Gewerksschaft „Schlägel und Eisen" sind nunmehr soweit zum Abschluß gelangt, daß die Angelegenheit einer auf den 4. März nach Düsseldorf einberufenen Generalversammlung zur Beschlußfassung vorgelegt werden kann. Zum Erwerb der sämtlichen Kuxe von „Schlägel und Eisen" soll das Aktienkapital von „Hiberne" um 10 000 800 *M.* erhöht werden und zwar durch Ausgabe von 8334 Aktien zu 1200 *M.* Die neuen Aktien sollen für das laufende Jahr 4 Prozent Zinsen erhalten und vom 1. Januar 1899 an der Dividende teilnehmen.

* **Bremen,** 10. Febr. **Börsen-Schluß-Bericht.** Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Loko 4,95 Br.

* **Glasgow,** 10. Febr. **(Schluß.)** Roheisen. Mixed numbers warrants 45 sh. 8 d. Warrants Middlesborough III. 40 sh. 7 d.

* **New-Yorker Schlußkurse.** (Telegramm.)

	9./2.	10./2.		9./2.	10./2.
Petroleum, raffinirte	5,25	5,25	Weizen Mai	97¼	97⅝
Petrol in New-York	5,40	5,40	„ Juli	89½	89¾
Petrol i. Philadelphia	5,35	5,35	Fracht für Getreide	3	3
Mehl	3 95	4,00	Schmalz,		
Mais Febr.	34⅞	35⅛	Western Steam	5,30	5,27
Weizen Febr.	101⅛	102	Kaffee	6⅜	6¼
„ März	101⅝	102			

Tendenz stetig.

* **Chicago.** (Telegramm.)

	9./2.	10./2.		9./2.	10./2.
Weizen Febr.	98	98	Mais Febr.	27⅝	28
„ Mai	95⅞	96⅞	„ Mai	29¼	29½
„ Juli	84¾	85⅛	„ Juli	30½	30¾

Vermischtes.

— **Görlitz,** 9. Februar. In der heutigen Schlußziehung der **Musikhallen-Lotterie** fiel die Prämie von 150 000 *M.* auf Nr. 33 217, welche als letzte der 21 Hauptgewinne mit 5000 *M.* gezogen wurde. Der erste Hauptgewinn von 100 000 *M.* fiel auf Nr. 119 150, der zweite Hauptgewinn von 50 000 *M.* auf Nr. 10 3 295, der dritte Hauptgewinn von 20 000 *M.* auf Nr. 4976 und der vierte Hauptgewinn von 10 000 *M.* auf Nr. 76 757.

Gemeinderat.

* **Dortmund,** 10. Februar. Der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wohnten unter Vorsitz des Herrn Kommerzienrats **Brauns** 39 Mitglieder an.

Der Magistrat war vertreten durch die Herren Oberbürgermeister **Schmieding,** Bürgermeister **Arnecke,** Baurat **Marx,** Stadträte **Ottermann, Henrici, Brügmann, Schaeffer, Jucho, Metzmacher, Stade** und Bauinspektor **Kullrich.**

Es folgte dann eine Anzahl Rechnungen aus 1896/97, welche alle anstandslos entlastet wurden, und zwar die Beerdigungskasse, abschließend mit 51 341,06 *M.*, die Bade-Anstaltskasse mit 75 529,92 *M.*, die Vieh- und Schlachthofskasse mit 306 527,12 *M.* in Einnahme, 293 565,76 *M.* in Ausgabe, 12 961,36 *M.* im Bestande und 600 *M.* Resteinnahme, der Gymnasialkasse mit 141 418,61 *M.* im Ordinarium und 11 057,75 *M.* im Extraordinarium, der Mädchenschulkasse mit 77 030,44 *M.*, der Krankenhauskasse mit 192 479,87 *M.* Zu erwähnen ist noch, daß die südliche Bade-Anstalt 4366,40 *M.* und die nördliche 9550,50 *M.* Zuschuß erfordert hat.

Für die Einrichtung von 3 Krankenzimmern im Luisen-Hospital wurden noch 80 *M.* nachbewilligt. — Gegen die Abtretung der drei Grundstücke am Knappenbergerweg, an der Silberstraße und auf der früheren Oesterbleichstraße an das städtische Elektrizitätswerk für 25 860 *M.*, 29 800 *M.* und 221 621 *M.* fand sich nichts zu erinnern, ebensowenig gegen die Aufstellung von 6 Petroleum-Laternen zur Beleuchtung der drei Eisenbahn-Unterführungen am Hahnenmühlenweg.

Ueber die Beschlüsse der zur Beratung über die Einführung besonderer Steuern eingesetzten, aus 5 Magistrats-Mitgliedern und 10 Stadtverordneten bestehenden gemischten Kommission referirte Herr **Westhoff,** indem er bedauerte, daß die Kommission, die Veranlagung der Grundsteuer nach dem gemeinen Werte, die andere Regelung der Immobilar-Abgabe und die Kopfsteuer abgelehnt und die Trottoir-Abgabe für die historischen Straßen der Altstadt anscheinend gar nicht behandelt habe. Redner führte aus, daß betreffs der Kopfsteuer ein Entwurf bei den Akten sei, nach welchem die Kosten, welche die Werke an Schulen, Armenpflege und Polizei der Stadt verursachten 8,71 *M.* auf den Kopf jedes Arbeiters ausmachten. Das betrage zusammen 430 000 *M.* Die Werke bezahlten 155 000 *M.* und die Arbeiter 113 000 *M.*, es bliebe also eine Differenz von 163 000 *M.* und hiervon sollten die Werke etwa die Hälfte mit 85 000 *M.* durch die Kopfsteuer aufbringen. Der Entwurf sei aber gefallen wohl mit Rücksicht auf die Ablehnung der Biersteuer. Wenn man auch bedauern müsse, daß die Kommission ein so gänzlich negatives Resultat gehabt habe, so könne man doch dem Antrage des Magistrats zustimmen, für dieses Jahr von neuen Steuern Abstand zu nehmen, bis auf die Kopfsteuer und die Trottoir-Abgabe. Die Einrichtung der Grundsteuer nach dem gemeinen Werte mit Entlastung des kleinen und mittleren Besitzes und höherer Belastung der größeren Bauplätze werde man später ebenfalls vornehmen müssen. Der Wert der Häuser in der Stadt Dortmund betrage 200 millionen Mark, der des Grundbesitzes 40 millionen. Das sei ein Verhälinis wie 5 : 1, nach der Besteuerung aber sei es 30 : 1.

Auch die Immobilar-Umsatzsteuer sei anders zu regeln. Jetzt erhebe die Stadt 1 Prozent, während man das Steigen des Wertes berücksichtigen müsse, da derselbe nicht durch den einzelnen Besitzer, sondern durch die Thätigkeit der Gesamtheit gehoben werde. — Die gewünschte tabellarische Uebersicht, in welchem Verhältnisse die Grundsteuer zur Einkommensteuer stehe, sei nicht erteilt worden. — Redner schilderte dann noch die Thätigkeit der Kommission betreffs der Grundsteuer und wies auf die betreffenden Gutachten der Herren Stadtrat Wasle und Bürgermeister Arnecke hin und bat, sie gedruckt den Stadtverordneten zuzustellen.

Herr **Lensing** wünschte die Grund- und Gewerbesteuer in der Art, wie sie jetzt in Köln geordnet sei.

Herr **Raabe** wies darauf hin, daß Dortmund durch die Industrie groß geworden, man möge daher nicht mit besonderen Steuern gegen sie vorgehen, der man doch die Steigerung der Werte verdanke!

Herr **Möller** bedauerte, damit nicht einverstanden sein zu können, denn es sei wohl ein kleiner Hintergedanke dabei: die Biersteuer. Die Sache müsse nach Leistung und Gegenleistung geordnet werden. Wenn vom Steigen der Werte gesprochen werde, dann müsse man doch fragen, ob denn die Stadt reicher geworden sei. Nur die Ansprüche seien bedeutend gewachsen. Der Vorsitzende habe früher erklärt, daß die Werke die Kopfsteuer gut tragen könnten. Die Trottoir-Abgabe für die historischen Straßen der Altstadt sei durchaus gerechtfertigt.

Herr Oberbürgermeister **Schmieding** sagte, vielleicht bestehe eine Abneigung gegen die Kopfsteuer, weil viele Gemeinden zunächst zu scharf vorgegangen seien. Wenn alle Werke soviel zahlten, als sie die Stadt kosteten, dann brauche man keine Kopfsteuern zu erheben. Die Brauereien brauchten überhaupt keine zu zahlen, da sie genügendes an Steuern leisteten.

Herr **Hilbt** meinte, der Kredit der Stadt würde geschädigt, wenn man bezweifle, ob Dortmund und seine Bürger reicher geworden wären. Man brauche gegen eine solche Behauptung nur das Leben vor 25 Jahren mit dem jetzigen zu vergleichen. An den steigenden Löhnen ständen die Einnahmen der Werkbesitzer zurück. So zahlte die „Westfalia" monatlich 225 000 *M.* an die Bergleute und nur 30,000 *M.* an die Aktionäre. Das Geld, das an die Arbeiter gezahlt werde, komme aber der Stadt zugute. So gehe es bei der „Union", bei Hoesch u. s. w.

Herr **Westhoff** entgegnete, daß die Blüte der Stadt auf der Industrie beruhe, werde überall anerkannt, und man wolle die letztere auch nicht zu sehr belasten

oder chikanıren, sondern die Stadt wolle von den Werken nur einen teilweisen Ersatz dessen, was sie für deren Arbeiter aufwende. Es gäbe hier eine ganze Reihe von Werken, welche das mit ihren Steuern nicht voll deckten, 7 bezahlten sogar gar nichts.

Herr Dr. **Gottschalk** führte aus, als er vor zwei Jahren in die Kommission gekommen, habe er geglaubt, man wolle das Steuer-Reformwerk fortsetzen, er habe aber eine schwere Enttäuschung erlitten. Die Kopfsteuer sei für Dortmund geradezu vorgeschrieben. Sie sei 1895 schon beschlossen gewesen, der Vorsitzende sei damals dafür eingetreten und ebenso der stellvertretende Vorsitzende noch im vorigen Jahre; man habe sie aber wieder fallen lassen, weil die Biersteuer abgelehnt sei. Eine Weiterverfolgung der Sache sei aber nötig, weil nach den Aeußerungen der Minister des Innern und Finanzen zum letzten Etat der diesjährige ohne die Kopfsteuer nicht genehmigt werden würde. Wenn wir erst einmal die dreißig millionen Schulden hätten, dann hätten wir an Zinsen und Amortisation jährlich 1½ Millionen aufzubringen, man müsse daher die Realsteuern reformiren zum Wohle der Stadt.

Herr **Möller** sagte, draußen herrsche vielfach die Ansicht, man habe in Dortmund schauderhaft viel Geld, und der Geldbeutel habe kein Ende, in den prächtigen, modernen Läden herrsche aber vielfach glänzendes Elend. Die Konsum-Vereine der Werke brauchten allerdings keine Spiegelscheiben und teure Ausschmückung. Den kleinen Handwerkern und Arbeitern gehe es keineswegs gut. Wie es hier stehe, sage der Armen-Etat am besten, wenn auch die Privat-Wohlthätigkeit nirgends größer sei, als hier. Die Aktionäre können auch etwas weniger verdienen, und viele wendeten, wenn sie den Beutel voll hätten, der Stadt den Rücken, während der goldene Boden des Handwerks auf dem Boden liege.

Herr **Ruppel** führte aus, daß der Armen-Etat in den letzten Jahren stetig zurückgegangen sei. Das komme durch die Krankenkassen und die Wohlthaten der Versicherungsgesetze. Wenn hier die Privat-Wohlthätigkeit so reichlich blühe, so sei das doch auch gerade kein Zeichen von Armut.

Herr Stadtrat **Jucho** verteidigte als Mitglied der Kommission die Beschlüsse derselben und wendete sich namentlich gegen die Kopfsteuer. Speziell die Eisen-Industrie sei durch die Belastung durch die Versicherungsgesetze in dem Konkurrenzkampfe mit dem Auslande sehr geschädigt. Er bezahle dafür auf seinem Werke 60—70 ℳ für Arbeiter und Jahr. Wenn man jetzt die Werke mit einer besonderen Gewerbesteuer heranziehen wolle, dann könne man nachher ebensogut die Rechtsanwälte, Metzger oder Bäcker heranziehen. Betreffs der Etatsgenehmigung brauche man nicht so ängstlich zu sein. Andere Städte wären mit ihren Zuschlägen schon bis 180 Proz. gegangen, und Schwelm und Gevelsberg hätten trotz der Regierung mit Erfolg sich gegen die Biersteuer gewehrt.

Herr Oberbürgermeister **Schmieding** erklärte, die Ausführungen des Herrn Jucho betreffs der Kommission hätten im wesentlichen wohl nur das enthalten, was Herr Jucho selbst darüber gedacht habe. Bei der Kopfsteuer sei von keiner neuen Gewerbesteuer die Rede, sondern nur von einer Erhöhung derselben für Betriebe, welche besondere Last und Kosten machten.

Herr Dr. **Gottschalk** erwidert Herrn Jucho persönlich, er als Rechtsanwalt wolle gern mit ihm als Industrieller auch mit der Kopfsteuer tauschen, wenn er dadurch in die erste Einkommensteuer-Abteilung komme. Die Zahlen des Herrn Jucho über die Belastung seines Werkes durch die Versicherungs-Gesetze seien übrigens in kurzer Zeit schon zum drittenmale an sein Ohr gedrungen.

Es wurde dann die Neubildung der Steuer-Kommission beschlossen; die Vorschläge wurden der Wahlkommission überlassen.

Die Breite der Weißenburgerstraße unter der Ueberführung der dortmund-enscheder Bahn wurde dann auf 15 Meter festgesetzt.

Weiter lag ein Antrag einer ganzen Reihe von Stadtverordneten vor, betreffs des Ausbaues der Stahlwerk-Straße. Herr **Suhrmann** führte aus, daß die einzige Straßen-Verbindung nach Eving, die Oesterholzstraße zu schmal und zu schlecht sei. Er beantragte die schleunige Erbreiterung und Verbreiterung derselben, dagegen betreffs der Stahlwerkstraße Vertagung, da er mit den Grundbesitzern noch verhandeln wolle wegen Abtretung des in die Straße fallenden Terrains. — Herr **Baurat Marx** meinte, die billige Befestigung mit Schlacke, welche das Stahlwerk Hoesch unentgeltlich angeboten, reiche für den Winter nicht aus. Er sagte dann für die Oesterholzstraße möglichst baldige Erbreiterung und Befestigung mit Basalt-Kleinschlag zu. Es sei besser eine gute, als zwei schlechte Straßen zu haben. Die Anträge Suhrmann wurden dann angenommen.

Gegen den Verkauf einer Parzelle an der Hakenstraße fand sich nichts zu erinnern. — Die Abänderung der Fluchtlinien der Mallinckrodtstraße zwischen der York- und Landwehrstraße wurde genehmigt, dagegen ein neues Straßen-Projekt in der Nähe der Kreuzstraße vertagt.

Die Errichtung einer Kadaver-Vertilgungs-Anstalt hat die Versammlung schon beschäftigt. Die Sache war, wie der Referent Herr Raude ausführte, ausgeschrieben, jedoch war das Angebot des Chemikers August Forschepiepe das vorteilhafteste geblieben. Die Stadt stellt ein Grundstück auf zwanzig Jahre, wofür Herr Forschepiepe eine jährliche Miete von 200 ℳ zahlt. Von dem Reingewinn erhält die Stadt ein Drittel, vorab aber Herr Forschepiepe für Anlage und Bemühungen 5000 ℳ. Sollte letztere Summe nicht erreicht werden, so wird sie aus den Erträgen der nächsten Jahre ergänzt. Die von der Trebertrocknungs-Gesellschaft erworbenen Patente verbleiben bei etwaiger Uebernahme der Anstalt der Stadt. Die Trebertrocknungs-Gesellschaft liefert die Maschinen in den Kreisen Dortmund und Hörde an keine andere Anstalt als die Dortmunder. Eine Belästigung der Nachbarschaft durch Gerüche 2c. ist ausgeschlossen. Forschepiepe stellt eine Kaution von 2000 ℳ.

Herrn **Möller** war das viel zu wenig, er forderte 10 000 ℳ, sprach sich überhaupt gegen die Vorlage aus, während Hrrr **Wolff** sie für sehr segensreich und von großem Nutzen für die Stadt hielt. Auf eine Anfrage des Herrn Wolff erklärte Herr Baurat **Marx**, daß vom Schlachthofe Herr Forschepiepe nur das wegholen dürfe, was ihm zugewiesen werde. Die Herren Dr. **Gottschalk** und **Crüwell** beantragten kleinere redaktionelle Aenderungen, dann wurde die Vorlage gegen Herrn Möller angenommen.

Standesamtliche Nachrichten.

Anmeldungen vom 10. Februar 1898.

Aufgebote. Fabrikarbeiter August Disnowski mit Elisabeth Liedtke.

Eheschließungen. Fabrikarbeiter Johann Salomon mit Karoline Torspecken. Schlosser Anton Laumann mit Maria Brockmann. Fabrikarbeiter Friedr. Wiedemann mit Karoline Fälker. Büreaugehülfe Hermann Pleuger mit Marie Galen. Lokomotiv-Heizer Anton Brandenstein mit Mathilde Dettmar. Fabrikarbeiter Wilhelm Janzen mit Maria Bormann. Kesselheizer Friedrich Hagemeier mit Elisabeth Krug. Bergmann Karl Kuth mit Karolina Köhler. Bäcker Friedr. Nagel mit Anna Kümmel. Fabrikarbeiter Josef Blum mit Maria Bischoff.

Geburten. 1 Sohn: Fabrikarbeiter Emil Krahn, Missundestr. 5. Bergmann Adolf Lüke, Kaiserstuhl 21, Zwillinge. Fabrikarbeiter Josef Knaak, Kesselstr. 17. Vorarbeiter Andreas Kubiak, Oesterholzstraße 70. Zimmermann Alfred Svoistrup, Rolandstr. 4. Brauereiarbeiter Peter Neff, Knappenbergerstraße 20. Fabrikarbeiter Adolf Mielke, Bornstraße 216. Lagerarbeiter Franz Stenner, Westerbleichstraße 63. Bergmann Heinrich Wester, Hermannstr. 11. — 1 Tochter: Flaschenbierhändler Karl Emde, Kreuzstraße 12. Fabrikarbeiter Johann Wolke, Friedrichstraße 73. Lokomotiv-Führer Hermann Tegt, Düppelstraße 41. Schreiner Philipp Tissen, Adlerstraße 65. Schlosser Ferdinand Klaus, Düppelstraße 13. Schutzmann Karl Zarnitz, Un.-Vorst., Markt 12. Kaufmann Julius Markhoff, Rheinischestraße 53. Fabrikarbeiter Peter Gorczynski, Alsenstraße 33. Bergmann Ferdinand Zey, Rheinischestraße 133.

Todesfälle. Otto Wolf, Stahlwerkstr. 85, 2 Mon. Margarethe Beßmann, Münsterstraße 146, 9 M. Heinrich Kirberg, Union-Vorstadt, A-Straße 11, 11 M. Kandidat der Medizin Franz Vogel, Heiligerweg 24, 24 J. Ehefrau Elisabeth Röhr geb. Wirth, Töllnerstraße 5, 35 J. Maria Elverich geb. Fehse, Düsseldorferstraße 10, 54 J. Josef Leusch, Priorstraße 4, 27 Tage. Pauline Heiden, Schmiedestraße 4, 3 M. Margarethe Geczkowski, Robertstraße 28, 5 J. Ehefrau Luise Gudat geb. Thiem, Rheinischestraße 184, 27 J. Johann Teschmer, Kesselstraße 72, 3 M. Fabrikarbeiter Josef Betgen, Ostwall 56, 58 J. Karl Klusendieck, Kreuzstraße 5, 2 J. Ida Bornheim, Kielstr. 27, 22 Jahre.

Gerichtliche Entscheidungen.

i **Dortmund**, 10. Februar. **Der Naturheilkundige** Josef Sander hier betreibt in der Leopoldstraße eine Heilanstalt ohne Konzession. Dieserhalb war er angeklagt und wurde, nachdem die Herren Geheimrat Dr. Hagemann und Dr. Morsbach gutachtlich ausgesagt hatten, daß das Sandersche Unternehmen in der That eine Anstalt sei, zu deren Errichtung eine Konzession gehöre, zu 200 ℳ Geldstrafe verurteilt.

Weil er ohne Konzession einen Bierausschank betrieben hat, wurde der Speisewirt Middelmann hier in eine Geldbuße von 90 ℳ genommen.

Briefkasten der Redaktion.

In unserem gestrigen Artikel über den **Nachmittagsunterricht** sind in dem Abdruck der Dr. Wagnerschen Ausführungen die Worte: „und wie es für hiesige Verhältnisse früher in der „Dortmunder Zeitung" schon nachgewiesen wurde" natürlich als Zusatzbemerkung des Berichterstatters zu verstehen. Durch ein Versehen des Setzers sind sie als solche äußerlich nicht kenntlich gemacht worden. Wir berichtigen hiermit den Fehler, wenngleich wir annehmen, daß viele Leser den Irrtum als solchen erkannt haben werden.

Jugend-Verein „Samuel".

Der Verein will insbesondere der konfirmirten männlichen Jugend den Segen der Konfirmation bewahren, sie unter dem Einfluß des Wortes Gottes erhalten und ihr zugleich Belehrung, Unterhaltung und Bewahrung bieten. Der Verein besteht etwa 1¼ Jahr und hat während dieser Zeit 146 Knaben als Mitglieder aufgenommen. Dieselben zahlen einen monatlichen Mitgliedsbeitrag von 15 Pfennig und dürfen dafür alle Vereinsstunden besuchen, am Unterricht in Gesang, Turnen und Stenographie teilnehmen, ferner die Vereinsbibliothek benutzen. Unter den 146 Mitgliedern befinden sich 105 Handwerker, 31 Büreau-, Laden-, Fabrik- oder Zechen-Arbeiter, 7 Schüler und 3 Gymnasiasten. Unter den 105 Handwerkern, die sich selbstverständlich noch alle in der Lehre befinden, sind 51 Schlosser, 15 Kaufleute, 8 Tischler, 5 Schneider, 3 Schuhmacher, 3 Dreher, 3 Klempner, 2 Sattler, 3 Schriftsetzer, 2 Tapezierer, 2 Bäcker, 2 Installateure, 1 Photograph, 1 Buchbinder, 1 Kellner, 2 Küfer, 1 Gärtner. Vier Mitglieder mußten seit dem Bestehen des Vereins ausgeschlossen werden, von denen einer nach fünf Monaten um Wiederaufnahme bat, was natürlich gern gewährt wurde. 40 Mitglieder sind uns, obwohl sie fleißig besucht und treu nachgegangen wurden, leider mehr oder weniger untreu geworden; sie besuchen die Vereinsstunden nur noch selten oder garnicht. Ohne Zweifel ist der Grund hierfür zum größten Teil im engen Lokal zu suchen.

Innerhalb des Vereinslokales ist der Verein eingeteilt in acht Sektionen, außerhalb desselben in acht Stadtbezirke. Jede Sektion, resp. jeder Stadtbezirk hat einen Vorsteher, jeder Vorsteher drei Helfer. Der Besuch der Vereinsstunden ist ein guter; selbst auch in der letzten Zeit, wo Spiele, zu unserem Bedauern, wegen Mangel an Raum beiseite gelegt und die Unterhaltung aus eben demselben Grunde auch sehr geschmälert werden mußte. — Der enge Raum drängt uns denn auch, die Vereinsstunden selbst sehr zu kürzen. Während wir im vorigen Winter zwei Stunden auf Spiele und Unterhaltung und eine halbe Stunde auf einen Vortrag verwenden konnten, können wir dieses Jahr an Sonntagen nur ungefähr anderthalb Stunden beisammen sein. Diese Zeit wird durch Singen christlicher Lieder, durch Deklamationen, durch Erzählen oder Verlesen einer guten Geschichte und durch eine kurze, religiöse Ansprache ausgefüllt.

Jeden Montag-Abend haben unsere Mitglieder Turnen, jeden Mittwoch-Abend 8½ Uhr beteiligen sich dieselben mit ihren Angehörigen zumteil an der Evangelisations-Versammlung im Saale des Herrn Vogell; letztere wird durchschnittlich von hundert Personen besucht. Des Freitag-Abends beteiligt sich ein Teil unserer Mitglieder an der Gesangstunde des Hauptvereins, während andere sich zu gleicher Zeit mit der Erlernung der Stenographie beschäftigen.

Etwa hundert Vereinsmitglieder sind Abonnenten auf das Blatt „Für unsere Jungen", welches vom „Westdeutschen Jünglingsbund" herausgegeben wird. Es ist eine wöchentlich erscheinende illustrirte Zeitung, welche zur Belehrung, Unterhaltung und Erbauung unserer männlichen Jugend viel bietet; der Abonnementspreis ist außerordentlich billig und beträgt monatlich 10 ₰. Sämtliche Mitglieder erhalten unser wöchentlich erscheinendes Vereinsorgan „Nimm und lies" gratis.

Der „Trommler- und Pfeiferkor hat uns im verflossenen Sommer bei unseren Ausflügen gute Dienste geleistet. Es war für unsere Mitglieder und für uns eine große Freude und veranlaßte uns und sie zu besonderem Danke, als der Herr Oberbürgermeister uns am 2. Juni vorigen Jahres freundlichst gestattete, bei unseren Ausflügen mit Trommlern und Pfeifern vom Vereinslokal bis an die Stadtgrenze ziehen zu dürfen. Das Geigenkor hat die Besucher unserer Feste zu wiederholtenmalen freichlich erfreut und gezeigt, daß unsere Jungen auch für „alles Schöne, Edle, was das Herz erfreut", Geschick haben.

Die Arbeit an den Jungen ist gewiß eine sehr schöne; sie wird auch von manchen Eltern und Lehrern der Stadt anerkannt und mit Freuden begrüßt. Die Sünden der Jugend greifen in erschreckender Weise um sich und nehmen vielen unserer konfirmirten Knaben das Mark des Lebens und die Fülle der Kraft. Der Geist der Unzufriedenheit und der Roheit beherrscht einen großen Teil der männlichen Jugend und viele Eltern bekunden uns mit Thränen, daß ihre Söhne in diese Strömung hineingezogen und ohne daß sie es aufhalten könnten, von diesem bösen Zeitgeiste hinweggeschwemmt werden. Da muß geholfen werden. Unser Herz muß sich mit den Jungen verbinden, wie Davids Herz mit dem Herzen Jonathan, und wir müssen für unsere männliche Jugend eintreten ebenso gut, als Juda für seinen jüngeren Bruder und besser noch als ein Verteidiger für seinen Klienten. Es berührt uns daher schmerzlich, daß unser Lokal uns verbietet, mit der Arbeit fortzuschreiten und den Jungen das zu bieten, was sie bedürfen. Möchte es den dortmunder Jungen mit Gott bald gelingen, was unseren jungen Freunden in Barmen vor 14 Tagen gegeben, nämlich: die Eröffnung eines Jugendhauses! —

Schade wäre es, wenn eine solche für Staat und Kirche gleich wichtige Arbeit über kurz oder lang wegen Mangel an Raum niedergelegt und aufgegeben werden müßte. Wir könnten dieses, nachdem wir die Gefahren für unsere Jungen erkannt und die Jungen selbst lieb gewonnen haben, nicht ohne tiefen Schmerz thun.

H. Dallmeyer, Leiter des Vereins.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen entschlief sanft, nach langem, schwerem Leiden, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwiegerin und Tante,

Ehefrau Fuhrunternehmer

Louise Gudat,

im Alter von 27 Jahren.

Dieses Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.

Dortmund, den 10. Februar 1898.

Der trauernde Gatte nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 13. d. M., Morgens 9 Uhr, vom Trauerhause, Rheinischestrasse Nr. 184, aus statt.

Die unter dem Rindviehbestande des Landwirths **W. Middelddorf** zu Kemminghausen ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen. Die Sperrmaßregeln werden hiermit aufgehoben.

Kirchderne, den 9. Februar 1898.

Die Polizei-Verwaltung. Bonnermann, Amtmann.

Zeugen-Aufruf.

In der Strafsache gegen **Böings**, 4 D 22—98, soll der Komptorist **Reinhold Philipp**, zuletzt in Dortmund, Knappenbergerstr. 34, wohnhaft gewesen, als Zeuge vernommen werden. Da der gegenwärtige Aufenthalt des 2c. Philipp unbekannt ist, wird derselbe, sowie Jeder, der den Aufenthaltsort anzugeben vermag, ersucht, die jetzige Adresse zu den oben bezeichneten Akten anzugeben.

Dortmund, den 28. Januar 1898.

Königliches Amtsgericht.

Zeugen-Aufruf.

In der Strafsache gegen **Fiescal**, 4 D 766—97, soll der Fabrikarbeiter **Julius Paplowski**, früher zu Kley, zuletzt in Bruckhausen bei Beeck wohnhaft gewesen, als Zeuge vernommen werden.

Da der gegenwärtige Aufenthaltsort des 2c. Paplowski unbekannt ist, wird derselbe, sowie Jeder, der den Aufenthaltsort anzugeben vermag, ersucht, die jetzige Adresse zu den obenbezeichneten Akten anzuzeigen.

Dortmund, den 31. Jan. 1898.

Königliches Amtsgericht.

Neue Gänsefedern

wie dieselben von der Gans fallen, mit allen Daunen, Pfd. 1,40 ℳ, nur kleine Federn und Daunen Pfd. 1,75 ℳ, Rupffedern Pfd. 2 ℳ, dto. prima Qual. Pfd. 2,25 ℳ versendet gegen Nachnahme von 9 Pfd. an. Garantie nur neue und prima gereinigte Waare. Nichtgef. nehme zurück. s447

B. Köckeritz, Schwedt a. O.

Steckbriefs-Erledigung.

Der gegen den Bergmann **Wilhelm Kirstein**, geboren am 23. Mai 1864 zu Neusalzbrunn, Kreis Waldenburg, zuletzt zu Horst-Emscher, unterm 5. Januar 1898 behufs Strafvollstreckung erlassene Steckbrief wird als erledigt zurückgenommen. D 568—97—4.

Dortmund, den 8. Febr. 1898.

Königliches Amtsgericht. r

Die glückliche Geburt eines

prächt. Mädchens

zeigen hocherfreut an 2575c

Barop, den 9. Febr. 1898.

D. Samson u. Frau,

Bertha geb. **Mosberg.**

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Schneidergesellen **Karl Hock** aus Siegen, geboren am 5. Jan. 1864 zu Wiedow, Kreis Gleiwitz, zuletzt in Elberfeld wohnhaft gewesen, welcher sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Amtsgerichtsgefängniß abzuliefern.

Dortmund, den 28. Januar 1898.

Königliches Amtsgericht.

Beschreibung:

Größe 1,63 Meter. Statur mittelstark. Haare dunkelblond. Augen blau. Gesichtsfarbe blaß Nase gewöhnlich. Besondere Kennzeichen: Hat Schnurrbart und etwas spärlichen Haarwuchs vorn auf dem Kopfe."

Ein wertvolles Buch für die gute Gesellschaft!

Wovon soll ich reden?

Die Kunst der Unterhaltung.

Von

Constanze von Franken.

Ein praktisches Handbuch mit Anleitungen, Musterbeispielen (Zwiegesprächen 2c.) für die verschiedensten Anlässe und Vorkommnisse im modernen gesellschaftlichen Leben und Verkehr, für Damen und Herren. Nebst einem Anhange: 100 Gesellschaftsspiele, 50 Pfänderauslösungen. 2. Auflage. Anregend und bildend! — 338 Seiten. Preis geh. ℳ 3,50, in hocheleg. Orig.-Einb. mit reicher Farbenpressung ℳ 4,50.

Vorrätig in der

C. L. Krüger'schen Buchhandlung in Dortmund,

Westenhellweg 43.

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis

der „Dortmunder Zeitung".

Unter dieser Rubrik Preis per Zeile **15** Pf.

Auskunft nur **Mönchenwordt 2,** an der kath. Kirche.

Suche zum baldigen Eintritt einen bei Colonialwaarengeschäften Westfalens gut eingeführten **Reisenden** für meine Seifenfabrik.

Angebote mit Angabe ihrer bisherigen Thätigkeit und Abschriften von Zeugnissen an **R. F. Hofmann, Bochum,** Engelsburg. ¿

Maschinist.

Gesucht wird zum 15. März, ev. 1. April ein gelernter Schlosser als

Heizer und Maschinist.

Solche, die mit Eismaschine Bescheid wissen, erhalten den Vorzug. Freie Wohnung. Gehalt nach Uebereinkunft.

Näh. i. d. Dortm. Ztg. 2665

Gute, erfahrene, selbstständige

Bauschlosser

auf Wellblechthore und Fenster sucht s1058) **Aug. Klönne,** Dortmund.

Ein junger, gelernter

Wirth sucht Stellung

als Wirthschaftsführer od. Büffetier zum 1. April. Schriftl. Angeb. u. 1060 an die Dortm. Ztg."

Einen jungen, soliden

Knecht

zu einem Pferde sucht auf sofort **Emil Reinecke,**

2662f Schwanenwall 7.

Gesucht ein Mann

mit guten Zeugnissen.

s1057) **Stadttheater.**

Ein tüchtiger **Bäckergeselle** bei hohen Lohn sofort gesucht.

Näh. i. d. Dortm. Ztg. 2663

Ein **2. Bäckergehülfe** ges. **Aug. Braumann, Marten.** r

Ein **Konditorgehülfe** gesucht. Zu erfr. bei d. Dortm. Ztg. 2653

1 Schuhmachergef. auf sofort ges. † **Ph. Göbel,** 1. Kampstr. 119.

Laufjunge gesucht.

2648c Westenhellweg 72.

Zum baldigen Eintritt wird gegen hoh. Lohn eine erfahrene, reinliche

Köchin

gesucht, im Besitze von Zeugnissen aus herrschaftlichem Hause.

Sich zu melden brieflschi bei Frau **Eberhard Hoesch,** **Düren** (Rheinl.), Aachenerstr. 20.

Für ein Kolonial- und Materialwaaren-Geschäft zum baldigen Eintritt eine tüchtige

Verkäuferin

gesucht. Schriftl. Angebote m. Gehalts-Ansprüchen unter 2638 an die Dortmunder Zeitung. r

Verkäuferin

per 1. oder 15. März für feineres Kolonialwaaren- u. Drogen-Gesch. gesucht.

Schriftl. Angeb. unter M H 2656 an die Dortm. Ztg. r

Vertreterin f. eine Handarbeitsschule auf sofort gesucht.

Schriftl. Ang. u. A P 2657 a. die Dortm. Ztg.

Suche für mein Woll-, Weiß- u. Kurzwaarengeschäft ein ;

Lehrmädchen.

Frau Wwe. **J. Thurm,** Haspe i. W.

Lehrmädchen f. Costume bei sof. Verd. gesucht. ' Westenhellweg 50.

Maschinennäherin v. 16—17 J., welche auch im Geschäft mit sein muß, für dauernd sofort gesucht, nur solche wollen sich melden.

r **W. Geitz,** Ostenhellweg 62.

50 Haus-, Küchen- und Kindermädchen, Ackerknechte, Viehwärter, Burschen **50**

50 sucht b. hohem Lohn **Blumenrath's Bureau,** **50**

Jakobstraße, an der 1. Kampstraße.

In allen Hausarbeiten erfahrenes, tüchtiges

Mädchen

zum baldigen Eintritt gegen hohen Lohn gesucht. 2664§

Ludwigstraße 6, Möbelgeschäft.

Ein anst. **Mädchen** für Restaur. u. Küche, z. Bedienung bess. Gesellsch., **nicht Kellnerin,** wird sof. gesucht. Daselbst ein **Dienstmädchen,** welch. etwas Gartenarbeit versteht, nach Haspe bei Hagen gesucht.

Näh. Eisenmarkt 1.

Ein in allen Hausarb. erfahr., pr.

Mädchen

sofort gesucht. Wißstr. 27, 1 Tr. †

Jung., freundl. **Mädchen** event. Kindergärtnerin f. e. Stund. Nachm. z. Beschäft. e. 5jähr. Kindes gesucht.

† Kaiserstr. 98, II.

Ord. **Mädchen,** welches alle häusl. Arbeit versteht, zum 1. März oder sofort gesucht.

Näh. Mühlenstr. 19. j

Küchen- u. Zweitmädchen, Mädch. d. melk. k., Ackerknechte, Viehwärter u. Jungen erh. Stellung. f

Frau **Sievers,** Weberstr. 18.

Nachmittagsmädchen für Hausarbeit gesucht, keine Wäsche. 2655f

W. Geitz, Ostenhellweg 62.

Mädchen sucht Stelle für Küche u. Hausarbeit. Möllerstr. 20. f

Einlegerin s 1050

sofort gesucht. Kleppingstr. 4.

Ein ord. **Mädchen** sucht St. als Zweitm. z. 15. März od. 1. April. Näh. Altermühlenweg 1, 2. Et. j

Ein tücht. **Dienstmädchen** gegen hohen Lohn gesucht.

Wo, sagt die Dortm. Ztg. 2658†

50 Mädchen, Haushälterin erhalten **nur gute Stellen.** Frau **Tausch,** a. d. Marienkirche.

Ordtl. **Stunden- od. Morgenmädchen** gesucht. Treibstr. 21, 2. Et.

Ein properes, evang. **Mädchen** gesucht. ; Uebelgönne 14.

Ein ord. **Dienstmädchen** per 15. März ges. 2647c Gnadenort 14.

Ein **Tagesmädchen** gesucht. Friedrichstraße 19. t

Ordtl. **Morgenmädchen** sofort gesucht. ; Hövelstraße 22, morgens.

Ges. Amme kann sof. Stelle erh. Weberstr. 18. f

Abgeschlossene **Part.-Wohnung,** 4 Räume nebst Zubeh., an ruhige Familie z. 1. Mai zu verm. Näheres † Münsterstr. 76, 1 Tr.

2 Mansardenz., Oesterholzstr. 10, an ruhige Leute per 1. März oder später zu vermiethen.

Näheres Blumenstr. 54, 1. Et. †

Ein schönes **Manf.-Zim.** auf sof. an eine ruh. Pers. zu vermiethen. Bornstraße 77. t

Sch. **Wohnung,** 3 Z. mit Zubeh., monatlich 27,50 ℳ, ist an kl. Fam. per 1. Mai z. v. / Rheinischestr. 10.†

2 Wohnungen, à 3 Zimmer, zu verm. ' Baumstr. 40, 1. Etage.

Kl., möbl. **Zimmer** mit Frühstück zu verm. ' Weiherstr. 8, 1. Etage.

2 kleine Wohnungen zu vermieth. † Neuer Mühlenweg 29.

3 schöne **Zimmer** p. 1. Mai z. v. Näheres Zimmerstr. 30. f

2 Bodenz. an kl., ruh. Fam. z. 1. Mai zu verm. ; Friedrichstr. 23.

Auf Mai einige **Wohnungen** von 2—3 Zimm. ; Adlerstraße 61.

Gesucht zum 1. Mai eine **gute Wohnung** v. mind. 5 Räumen, parterre oder 1. Etage, im Mittelp. der Stadt. Schr. Ang. m. Preisang. an H. Klinkhammer, Waltrop b. Mengede

Zum 1. Mai eine **Wohnung** von 5—6 Räumen nebst Mansardenz. in der Nähe der Hohenstraße gesucht. Schrift. Ang. mit Preisang. unter 2645 an die Dortm. Ztg.

Gesucht zu Ostern e. **Wohnung** von 5—6 Zimmern, mit Zubehör u. Gartenbenutzung, in angenehmer Lage. Schr. Angeb. unter 2661 an die Dortm. Ztg. r

In d. Nähe d. Körnerpl. wird ein **Zimmer** (auch Bodenz.) z. Aufbew. v. Möb. sof. ges. Näh. 1. Kampstr. 141, pt.;

Brautpaar sucht pr. April o. Mai **Wohnung** von 2 sch. Zim. Schriftl. Angebote u. 2637 a. d. Dortm. Zt.

2 möbl. **Zimmer** zu vermiethen. Kielstr. 2, II, nahe a. Hauptbahnh.

Fein möbl. **Z.** Heroldstr. 10, 1. Et."

1 junger Mann erhält **Kost und Logis.** ; Zimmerstr. 27, 1 Tr.

Anständ. Leute erhalten **Kost und Logis.** ; Langestraße 59.

Schönes **Schlafzimm.** an 2 anst. Leute z. verm. Kurfürstenstr. 12, I.;

Anst. Leute erh. **Schlafst.** mit od. ohne Kost. Eisenmarkt 1. †

Ord. L. erhalten **Kost u. Logis** Münsterstr. 1a, part., l.

Pension

in feiner, jüd. Familie für eine junge Dame gesucht. Schriftl. Angebote unter G W 2659 an die Dortm. Ztg.

Sternberg & Co.

Westenhellweg 35.

s 91o

Waschgarnituren

in hervorragend schöner Auswahl,

complett **1,25, 1,50, 2,50, 3,50, 4,50, 6, 7,50, 8,50, 9,50** bis **25** Mark.

Kaffee-Service,

fein decorirt, echt Porzellan,

9 theilig **2,25, 3, 4, 4,50, 6** bis **15** Mk.
15 „ **5** bis **30** Mark,
30 „ **12** bis **60** Mark.

Ess-Service

in größter Auswahl,

23 theilig **7,50** bis **30** Mark,
60- und 80 theilig **30** bis **120** Mark.

Für Fuhrunternehmer.

Die Gestellung der Pferde nebst Bedienung für die Bespannung von
4 Kehrmaschinen und
2 Wasserwagen,
sowie die Gestellung von
4 oder 5 einspännigen Kehrichtkarren mit Bespannung und Bedienung
zur städtischen Straßen-Reinigung wird vom 1. April ds. Js. ab auf die Dauer eines Jahres an einen oder mehrere Fuhr-Unternehmer neu verdungen.

Die Bedingungen sind im Zimmer Nr. 18 des Stadtbauamtes einzusehen, wo bis zum

19. Februar ds. Js., Vormittags 10 Uhr,

die Angebote der Fuhrunternehmer angenommen werden und zu welchem Termin auch die Eröffnung der Anerbietungen in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter erfolgen wird. s 1054 i

Die Angebote sind versiegelt mit der Aufschrift „Angebot auf städtische Fuhren" einzureichen und müssen enthalten den Einheitspreis für das Tagewerk

a) einer Kehrmaschine,
b) eines Wasserwagens,
c) einer Kehrichtkarre.

Die Fuhrunternehmer, welche aber mehrere Gespanne und Karren stellen wollen, haben ihren Einheitspreisen noch den Gesammtpreis für ein Tagewerk aller von ihnen angebotenen Gespanne und Karren beizufügen.

Dortmund, den 3. Februar 1898.

Der Magistrat: Schmieding.

Freitag, den 11. d. Mts., werde ich behufs Erledigung von Patent- etc. Angelegenheiten in Dortmund anwesend und im Restaurant Clostermann zu sprechen sein.

Interessenten, denen sodann mein Besuch erwünscht ist, wollen dies an genanntes Restaurant oder an Brede & Co., Köln mitteilen. 2599

Robert Brede, Civil-Ingenieur u. Patentanwalt.

Ausstellung der Modelle

eines

Kaiser Friedrich-Denkmals

für Dortmund,

ausgeführt von den Bildhauern **Bodin, Görling und Wandschneider,** in der

Ruhfus'schen Kunst- und Buchhandlung,

Dortmund, Markt 18.

Eintritt frei!

Bekanntmachung.

Freitag, den 11. Februar 1898, Nachmittags 6 Uhr,
wird im hiesig. Eilgutschuppen K.-M. ein Hund (Fox-Terrier) öffentlich und meistbietend gegen Baarzahlung verkauft, falls vorher nicht anders verfügt wird.

Königliche Eilgut-Abfertigung.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 12. Febr. cr., Vormittags 10 Uhr,
werde ich **Betenstraße 25:**
1 Divan, 3 Sophas, 1 mahag. Schreibsekretär, 2 große Spiegel, 1 Trumeau mit Untersatz, einen Bücherschrank, 1 Konsole, einen Sophatisch, Bilder u. 16 Bände Brockhaus Lexikon;
ferner um 11 Uhr **Westerbleichstraße 26:**
1 Sopha, 1 Vertikow, 1 Spiegel mit Schränkchen u. 6 Rohrstühle
zwangsweise gegen Baarzahlung versteigern.

Kremer,
2666 Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 12. Febr. cr. Vormittags 10 Uhr,
werde ich Weiherstr. 66 hier:
1 Kutschwagen, Halbverdeck, 2 Schweine, 200 Liter Branntwein, 1 Tafelklavier, 2 Sophas, 2 ov. Tische, 1 Füllofen, 1 Sopha und 2 Sessel, 1 Kleider- und 1 Küchenschrank, 1 Blumentisch, 10 Bilder, 3 Büchsen Lack
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Dortmund, den 10. Febr. 1898.

2667 **Menke,** Gerichtsvollzieher.

---

1 gebr. Badeeinrichtung

oder **Wanne** zu kaufen gesucht.
Schr. Ang. u. 2641 an die D. Ztg.

Weiß-N. empf. sich. Mühlenstr. 22.

Grosse Auction

weg. Aufgabe d. Geschäfts,

Dortmund, Brückstr. 2, 1. Etage,

Welthaus „Goldene 2",

Samstag, den 12. Februar,
von Vormittags 9½—12 Uhr, und Nachmittags von 2—7 Uhr:

Herren-Anzüge, Paletots, Mäntel, Joppen, Knaben-Anzüge, Arbeiter-Garderoben, Damen-Confection und div. andere Sachen

werden öffentlich meistbietend versteigert.

Der Auctionator.

Verziehungshalber

verkaufe ich am **Samstag, den 12. Februar,** Morgens 9½ Uhr, im Auktionslokale **Münsterstraße 32** hier, beim Wirth **Gruß:**
6 Bettstellen mit Matratzen, vier kompl. Betten, 8 Kleiderschränke, 4 Kommoden, 3 Sophas, 3 Vertikows, 5 Dutzend Stühle, 2 Pfeilerspiegel, 3 Spiegelkonsolen, 5 emaill. Tafelheerde, 4 Pultschränke, 3 Ausziehtische, 2 Herrenschreibtische, 6 Wasch- und 6 Nachtkonsolen, 2 nußb. Steg- und 4 Küchentische, 3 Anrichten mit Aufsatz u. s. w. öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung. 2649

Eine gut erhaltene

Mörtelkarre

(1—1½ cbm Inh.) zu kaufen ges. Schriftl. Angebote unter 2650 an die Dortmunder Zeitung.

Pferdegeschirre zu verkaufen.
Heiligerweg 1.

Neußes Süßrahm-Tafel-Margarine Preis 75 Pf.

hervorragend feine Qualität — bester Ersatz für frische, süße Butter.

Verkaufsstellen Dortmund: Rheinischestr. 39, Brückstr. 50, Ostenhellweg 29, Steinstraße 10.

Spezial-Geschäft Gustav Reusse.

Den geehrten Damen Dortmunds und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich beabsichtige, neben meinem

Atelier für Damenschneiderei

vom 21. Februar ab

Unterricht

im Zuschneiden und Anfertigen von Damengarderobe

zu erteilen. Langjährige praktische Erfahrung und akademische Ausbildung stehen mir zur Seite.

Hochachtungsvoll

Emilie Benzel.

Anmeldungen und nähere Auskunft in meinem Atelier, Holländische-Straße 18.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 13. Februar.
(Sexagesima.)

Reinoldi-Kirche.
Morgens 10 Uhr: Pastor **Daub.**
Morgens 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 6 Uhr: Pastor **Wiehe.**
Mittwoch, 16. Febr., Abends 8 Uhr: Bibelstunde i. Konfirmandenhause. Pastor **Daub.**

Johannes-Kirche.
Morgens 10 Uhr: Hülfsprediger **Severmann.**
Morgens 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 5 Uhr: Pastor **Jucho.**
Donnerstag, 17. Febr., Abends 8 Uhr: Bibelstunde in der Kleinkinderschule. Hülfsprediger **Severmann.**

Petri-Nikolai-Kirche.
Morgens 10 Uhr: Pastor **Ulmke.**
Morgens 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 6 Uhr: Pastor **Brockhaus.**
Amtswoche im Stadtbezirk, Taufen und Trauungen in der Kirche: Pastor **Steinhoff.**
Bibelstunde am Mittwoch, 10. Febr., Abends 8 Uhr, in der Kleinkinderschule an der Alten Radstraße: Hülfsprediger **Vosselmann.**

Paulus-Kirche.
Morgens 10 Uhr: Hülfspr. **Wewer.**
Morgens 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 6 Uhr: Pastor **Goldberg.**
Nächste Abendmahlsfeier: 20. Febr. Vorbereitung und Austheilung im Anschluß an den Abendgottesdienst.
Nächster masurischer Gottesdienst: 20. Februar.
Mittwoch, den 16. Febr., Ab. 8 Uhr: Bibelstunde i. d. Union-Vorstadt.

Marien-Kirche.
Morgens 10 Uhr: Pastor **Schnapp.**
Morgens 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 6 Uhr: Pastor **Hornung.**

Versammlungen und Mittheilungen.

Paulus-Kirche.
Sonnt. 3 Uhr: Versamml. der von Hülfspr. **Wewer** konf. Mädchen.

Marienkirche.
Sonntag 3 Uhr im Gemeindehause: Vers. der zu Ostern v. J. von Pastor **Schnapp** konf. Mädchen.

Verein junger Mädchen.
Sonntag 4—6 Uhr: Versammlung im Lutherhause.

Frauen- und Jungfrauen-Missionsverein.
Donnerstag Abend 8 bis 9 Uhr im Lutherhause.

Verein für Ladengehülfinnen.
Sonntag 5 Uhr: Versammlung im Gemeindehause an d. Marienkirche.

Frauen-Verein I des Paulus-Bezirkes.
Mittwoch, 16. Februar: Versamml. in der Kleinkinderschule.

Jungfrauen-Missions-Verein
i. d. Kleinkinderschule an d. Kuckelke.
Donnerstag, Abends 8 Uhr: Vers.

Zions-Verein.
Dienstag, Abends 8 Uhr, im Gemeindehause an der Marienkirche.

Evangel. Vereinshaus,
Riemengasse 9.
Sonntag Morgen 11½ Uhr: Sonntagsschule.
Sonntag Nachm. 3 Uhr: Gem. Chor „Hoffnung".
Sonntag Nachm. 5 Uhr: Bibelstunde.
Sonntag Abend 7 Uhr: Jungfr.-Verein.
Montag Abend 8½ Uhr: Bibelbesprechung.
Dienstag 8½ Uhr: Bibelstunde.
Mittwoch Nachm. 3 Uhr: Frauen-Verein.
Mittwoch Abend 8½ Uhr: Jungfr.-Verein.
Freitag Abend 8½ Uhr: Gebetsstunde.

Evangel. Vereinslokal,
Oesterholzstraße 68, Hinterhaus.
Sonntag Morgen 11½ Uhr: Sonntagsschule.
Sonntag Nachm. 3 Uhr: Bibelstunde.
Dienstag Abend 8½ Uhr: Bibelstunde.
Zu allen Versammlungen hat Jedermann freien Zutritt.

Mäßigkeits-Verein vom „Blauen Kreuz".
Konfirmandensaal in der alten Reinoldischule (Friedhof).
Jeden Sonntag, Abends 8 Uhr und jeden Donnerstag, Abends 8½ Uhr: Versammlung, zu welcher Freunde der Sache herzlich eingeladen sind.

Evangel. Gemeinschaft,
Neue Holzhofstr. (Friedenskirche.)
Sonnt. Morgen 10 Uhr: Predigt.
Sonntag Abend 6 Uhr: Predigt.
Mittwoch und Freitag, abds. 8½ Uhr: Bibelstunde.

Baptisten-Gemeinde,
Sedanstraße 22.
Sonntag Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 4 Uhr: Gottesdienst

---

Ev.-Lutherische Gemeinde,
Baroperstraße 50, I.
Sonntag, den 13. Februar.
Morgens 10 Uhr und Nachmittags 4 Uhr: Gottesdienst.

Altkatholische Gemeinde in der Krimkapelle.
Sonntag, den 13. Februar.
Morgens 10 Uhr: Heil. Messe mit Predigt.

Artillerie-Verein, Dortmund.



Samstag, den 12. Februar 1898, Abends 8½ Uhr, beim Kameraden **Wencker,** Brückstr.:

Versammlung.

Der Vorstand.

Turn-Verein „Tremonia".

General-Versammlung

am Samstag, den 12. d. Mts., Abends 9½ Uhr im Vereinslokale. s1026



Ia. Rindfleisch

45 und 50 Pf. das Pfund.

Rosenbaum,

Städtische Verkaufshalle, Steinstr., geg. d. Börsensaal.

Castrop.

Nach mehrjähriger Thätigkeit als Assistenzarzt habe ich mich hier als

prakt. Arzt

niedergelassen. 2651

Wohnung bei Herrn **Diekhöfer,** Kirchplatz Nr. 3.
Sprechstunden: 8—10 u. 2—3 Uhr.
Castrop, den 11. Febr. 1898.

Dr. med. Dieckhöfer,

zuletzt Assistenzarzt an der chirurgischen Abtheilung des St. Johannes-Hospitals in Dortmund.

Ein Geschäftsm. sucht ein Capital von **8—10 000** ℳ zu 5% Zinsen zu leihen. Als Sicherh. wird e. Lebensversicherungspolice gestellt, der eingezahltes Geld der Höhe des gesuchten Capitals gleichkommt. Rückzahlung nach Uebereinkunft in ein oder zwei Jahren.
Schriftl. Angeb. unter H P 2644 an die Dortm. Ztg.

Auf ein neues 3stöckiges Geschäftshaus nebst Werkstatt, nahe bei Dortmund, werden pr. 1. Mai

18 000 Mark

gegen 1. Hypothek zu leihen gesucht. Näh. in der Dortm. Ztg. 2660f

---

2000 Mark

geg. Sicherheit u. hohe Zinsen gesucht. Rückzahlung nach Uebereinkunft. Schriftl. Angeb. unter C K 2640 an die Dortm. Ztg.

Mehrere hundert trockene

Buchen-Treppenstufen

und ein vollständiges **Baugerüst** mit sämmtlichem Zubehör sof. billig abzugeben. **Heinr. Karmann,**
† Oesterholzstr. 72.

Grundstück,

in guter Lage, in der Nähe des Stahlwerks Hösch, ca. 900 Quadrat-Ruthen groß, ist zum Preise von 50 ℳ pro Quadratruthe unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Schriftliche Angebote unter I. M 2654 an die Dortm. Ztg."

Stadttheater in Dortmund.
Anfang 8 Uhr.
Freitag, den 11. Februar 1898:
Benefiz des Charakter-Komikers Herrn **Emmerich Drache.**
Gastspiel des Fräulein s1059

Therese Korzan v. Carls-Theater in Wien.

Boccaccio.

Große Operette in 3 Akten. Musik von Franz von Suppé.

Kölnischer Hof.
(Theater-Saal.)
Freitag, den 11. Februar:
Letztes
Gastspiel der
Londoner Ballet- und Concert-Gesellschaft.
Direction: **E. Veronie West.**
(14 Personen.) (2486
Täglich neues Programm.
Preise der Plätze: 1. Platz 1 ℳ, 2. Platz 60 ₰, Gallerie 40 ₰.
Anfang 8 Uhr.

Evangelischer

Arbeiter-Verein

Dortmund.

Sonntag, den 13. Februar 1897, Nachmittags 3 Uhr,
im **Lutherhause:**

Jahres-Generalversammlung.

Geschäftliches.
Aufnahme der neu Angemeldeten.
Jahresbericht.
Quartals- und Jahreskassenbericht.

Vortrag

des Herrn Professor **Dr. Geyer.**

Verschiedenes.

Eintritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte. Liederbücher mitbringen. s 1052

Dortmunder Landwehr-Verein.

Sonntag, den 13. Februar cr., Nachmittags 3 Uhr,
im **Kühn'schen** Saale:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
Wahl der Vergnügungskommission
Wahl der Fähnriche.
Vereinsangelegenheiten. s 1053
Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Dortmunder Staatsbeamten-Verein.

Einladung zur

Monats-Versammlung

am **Samstag, den 12. Februar d. Js., Abends 8½ Uhr,**
im oberen Saale der **Turnhalle.**

1. **Vortrag** des Herrn Stationsvorsteher 1. Cl. **Jehn-Bochum** über **„Wirthschaftliche Einrichtungen".**
2. Besprechung von Vereinsangelegenheiten.

s 1051 **Der Vorstand.**

Stellensuchende jed. Berufs placirt schnell Reuters Bureau in **Dresden,** Reinhardtstraße.

---

3 junge **Fox-Terrier,** 10 Wochen alt, reine Rasse, billig zu verkaufen. **Ewing,** Chausseestraße 136.

Wer verleiht **Fahrräder?** Schr. Ang. unt. R. F. 2646 an die D. Z.

Ein w. gebr. **Kinderwagen** verziehb. bill. z. verk. Körnebachstr. 127a.

„Brief Lohengrin 8"
an bewußter Stelle abholen.
r **Moritz 200.**